

Illustration: Eva Kalil/LK NÖ

Die Landwirtschaft

Die Zeitung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich

August 2025 · noe.lko.at · Ausgabe 8

**Herausforderung
Rapsanbau**

Anbautipps · 20

**Klimafitte Weiden
für Biobetriebe**

Weideinnovationen · 26

**Waldarbeit fördert
Biodiversität**

Was ist zu tun? · 38

Wie Hitzewellen

Kühe kalt lassen



Einen luftigen Offenfrontstall mit Firstlüftung haben Katharina und Stefan Enne für 70 Kühe gebaut. Trotzdem litten ihre Tiere im heißen Sommer 2023 an Hitzestress und die Milchleistung sank. Wie die beiden reagierten und sich mit Tipps von LK-Experten Marco Horn für künftige Hitzewellen rüsteten, lesen Sie ab Seite 28.

Foto: Paula Pöchlauer-Koziel/LK NÖ

LK NÖ lehnt Entwurf zum EU-Finanzrahmen klar ab

Johannes Schmuckenschlager, Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ, sieht in den EU-Vorschlägen zum "Mehrjährigen Finanzrahmen" und zur Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2027 die Gefährdung

einer zukunftsfähigen und krisensicheren heimischen Land- und Forstwirtschaft. Er vermisst klare Signale in diese Richtung und kritisiert die geplanten Kürzungen im EU-Agrarbudget. Die Landwirtschaftskammer Niederösterreich

lehnt den vorliegenden Vorschlag entschieden ab und verspricht schon jetzt, sich mit aller Kraft für eine Verbesserung einzusetzen. Dazu braucht es unter anderem auch ausreichende Finanzmittel. Mehr dazu auf Seite 7.

LK Landwirtschaftskammer
Niederösterreich

Österreichische Post AG
MZ 11Z039072 M
Landwirtschaftskammer NÖ
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien



Jetzt noch
mehr Schutz.

Unfall^{plus}

FOLGEN VORBEUGEN.

Ihr Sicherheitsnetz für alle (Un)Fälle.

Inklusive Freizeitunfälle, bei denen die gesetzliche Versicherung nicht leistet:
Unser Rundumschutz gegen finanzielle Unfallfolgen.
Für Sie – oder gleich die ganze Familie.

Nähe verbindet.

Unsere Niederösterreichische Versicherung

Das Produktinformationsblatt
finden Sie auf nv.at

nv.at



Foto: LK NÖ/Philipp Monihart

Meine Meinung

Liebe Leserin, lieber Leser!

Die Versorgung mit Lebensmitteln ist mehr als eine gesellschaftliche Verantwortung. Versorgungssicherheit ist eine zentrale Säule der europäischen Unabhängigkeit, der Friedenssicherung und letztlich eine absolute Notwendigkeit. Mit dem nächsten Mehrjährigen Finanzrahmen der EU werden auch die Reformvorschläge der EU-Kommission zur Gemeinsamen Agrarpolitik diskutiert. Die Ausrichtung hin zu mehr Flexibilität, Entbürokratisierung und gezielten Investitionen in die Grundpfeiler der landwirtschaftlichen Produktion ist zu wenig weit gedacht. Bei der konkreten Ausgestaltung braucht es Realitätssinn, Weitblick und vor allem: den direkten Dialog mit uns Bäuerinnen und Bauern. Eine starke, verantwortungsvoll gestaltete GAP ist kein Selbstzweck für Bäuerinnen und Bauern, sie ist eine Investition in Stabilität, Versorgungssicherheit, Umweltverantwortung und in die Zukunft des ländlichen Raums. Gerade Österreichs Bäuerinnen und Bauern zeigen seit Jahrzehnten, wie Landwirtschaft und Umweltschutz Hand in Hand gehen können. Diese Leistungen verdienen Anerkennung, passende Rahmenbedingungen, vor allem aber auch finanzielle Abgeltung. Wir werden als Landwirtschaftskammer NÖ von dieser klaren Linie nicht abweichen, denn ein starkes Europa gibt es nur mit starken Bäuerinnen und Bauern.

J. Schmuckenschlager

Präsident Johannes Schmuckenschlager

Inhalt

LK Aktuell

SEITE 4

140 Jahre Österreichischer Weinbauverband	5
LK NÖ fordert klare Rahmenbedingungen	6
Nein zum EU-Vorschlag: Finanzrahmen und GAP ab 2028	7
Prämierte Top-Heurigen-Betriebe vor den Vorhang	8
Gutes vom Bauernhof und Top-Heurigen der ersten Stunde geehrt	9
Erlebnis Bauernhof lässt Landwirtschaft erleben	10
NÖ Almwandertag führt auf den Königsberg/Siebenhütten	11

Markt und Invekos

SEITE 13

Produktion

SEITE 20

Ist Raps für den heurigen Anbau noch interessant?	20
Warum es besser ist, Silomais früher zu ernten	24
Welche Analyse ist bei meinem Futter sinnvoll?	25
Tipps für klimafitte Bioweiden	26
Reportage: „Auch lange Hitzewellen lassen uns & unsere Kühe jetzt kalt“	28
Wie Kühe rund um ihre Geburt am besten gehalten werden wollen	32
Was Kühe brauchen, um genug zu saufen	34
Lumpy Skin Disease: Nächste Tierseuche rückt näher	36
Milchviehbetriebe: Kontrolle des erweiterten Tiergesundheitsmonitorings	37
Wie aktives Waldbewirtschaften die Biodiversität fördert	38
Forstliche Aus- und Weiterbildung	40

Leben

SEITE 41

Der Sumpfeibisch – eine auffallende Schönheit	41
Die Linde ist Heilpflanze des Jahres 2025	42
Buchtipp & Gewinnspiel: Die Linde – Baum der Heilung und Harmonie	42
Der Spagat des Älterwerdens	43
Investieren – auch mal anders	44
Neues von der Landjugend	45
ZLG Direktvermarktung startet im Herbst	46

BauernJournal

SEITE 47

WEBSTORY DES MONATS

Zu Gast im Sexing-Labor in Ruprechtshofen

Modernste Technik, präzise Zuchtplanung und Nachhaltigkeit: Das alles ist untrennbar mit der Rinderzucht in Niederösterreich verbunden. Lesen Sie, was Sexing ist und worin die Vorteile liegen.

LK AKTUELL

75 Jahre Saatbau Linz:

Seit 75 Jahren behauptet sich das Leondinger Traditionsunternehmen mit 17 Tochterunternehmen in Europa, Nordamerika und Asien erfolgreich am internationalen Markt. Dabei setzt man auf innovative Züchtungen und hervorragende Qualität sowie auf Vielfalt beim Saatgut. Die genossenschaftliche Unternehmensstruktur wird als Wettbewerbsvorteil gesehen, da man dank der 3.300 Mitglieder eng mit der Landwirtschaft verbunden ist.

Aufgrund der klimatischen Entwicklungen braucht es laufend Weiterentwicklungen bei den Züchtungen. Die Landwirtschaft benötigt Saatgut, das sowohl ertragsstark als auch widerstandsfähig gegenüber Krankheiten und Klimaextremen ist. Die Saatbau Linz investiert in zehn Züchtungsprogramme, die unter anderem Mais, Getreide und Soja abdecken. Das Portfolio bietet Landwirt:innen eine Auswahl von über 1.000 Sorten aus etwa 160 Kulturarten, differenziert nach Standort, Anbauzielen und Verwendungszwecken. Die Produktion der Sorten erfolgt auf mehr als 30.000 Hektar.

Zitat des Monats



„Ich kämpfe dafür, dass unsere Bäuerinnen und Bauern auch weiterhin finanzielle Planbarkeit bekommen.“

**Bundesminister
Norbert Totschnig**

Diskussion über Zukunft alternativer Proteine

Vernetzung aller Akteure entlang der Wertschöpfungskette.

Seit mehreren Jahren baut der Lebensmittel Cluster NÖ ein vielfältiges und kompetentes Netzwerk rund um das Thema „Alternative Proteins4Food“ auf. Mitte Juni fand nun der 7. Round Table der gleichnamigen Initiative statt – dieses Mal unter dem Motto: „Von der Pflanze ins Lebensmittel“. Gastgeberin war die Landwirtschaftskammer NÖ.

Rund 60 Expertinnen und Experten aus Landwirtschaft, Lebensmittelverarbeitung und Handel nahmen an der Veranstaltung teil, um gemeinsam über Chancen und Herausforderungen pflanzlicher Proteine als Ersatz für tierische Produkte zu diskutieren.

Im Mittelpunkt des Fachdialogs standen die aktuellen Anbaumöglichkeiten von Proteinpflanzen, im Konkreten von Körnerleguminosen. Die Akteur:innen aus dem Soja-



Foto: ecoplus

Josef Wasner, Pflanzenbauexperte der Landwirtschaftskammer NÖ, gab einen Überblick über die aktuelle Situation von Eiweißpflanzen in Österreich.

Bereich diskutierten intensiv über konstruktive Vorschläge zur Steigerung pflanzenbasierter Ernährung. Die Teilnehmer:innen waren sich aber einig, dass es weiterer Forschungsaktivitäten und Austauschformate bedarf. Der Le-

bensmittel Cluster Niederösterreich will mit seiner Initiative „Alternative Proteins4Food“ jedenfalls weiterhin zum Austausch und zur Initiierung neuer Projekte beitragen. Mehr zum Thema im Marktteil auf Seite 13.

Investition in Spezialkulturen

Anfang Juli eröffnete Waldland seine neue Körnerhalle in Oberwaltenreith im Bezirk Zwettl. Durch die Investition von rund sieben Millionen Euro steht nun eine hochmoderne Anlage zur Übernahme und Verarbeitung von Körnerfrüchten, wie etwa Arznei-, Gewürz- und Backsaaten zur Verfügung. Eine gute mechanische Vorreinigung sowie ein automatisierter Musterzug zur Qualitätskontrolle führen zu kurzen Anliefer- und Wartezeiten für Landwirt:innen.



Foto: Waldland

Die Körnerübernahme wurde im Beisein zahlreicher Gäste feierlich eröffnet. Darunter Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner (1.v.l.) und die beiden Vizepräsidenten der Landwirtschaftskammer NÖ Andrea Wagner und Lorenz Mayr (vorne Mitte) sowie die ehemalige EU-Abgeordnete Agnes Schierhuber.

140 Jahre Weinbauverband Österreich

Im stilvollen Ambiente des Palais Ferstel in Wien beging der Österreichische Weinbauverband sein 140-jähriges Bestehen. Zu den Ehrengästen zählten zahlreiche Vertreter:innen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und der Weinbranche, darunter Bundesminister Norbert Totschnig, Nationalratspräsident Walter Rosenkranz sowie hochrangige Agrarfunktionär:innen und Winzer:innen aus Österreich und Europa. Der Abend, moderiert von Weinkönigin Hannah I., stand

ganz im Zeichen der bedeutenden Errungenschaften des Verbandes. Gemeinsam mit den Festgästen warf man nicht nur einen Blick zurück sondern sprach auch über die Zukunftsperspektiven des österreichischen Weinbaus. Die Veranstaltung bot den Gästen neben der Verkostung erlesener Weine auch viel Raum für den Austausch von Fachwissen und das Knüpfen und Vertiefen von Netzwerken. „Dieses Jubiläum ist ein bedeutender Meilenstein für den

österreichischen Weinbau. Es zeigt die Stärke und den Zusammenhalt unserer Branche, die seit 140 Jahren für Qualität, Innovation und Nachhaltigkeit steht“, betonte der Präsident des Österreichischen Weinbauverbandes Johannes Schmuckenschlager in seiner Ansprache. Gerade als kleinstrukturiertes Weinland ist es wichtig, seine Kräfte zu bündeln – und diese Aufgabe erfüllt der Österreichische Weinbauverband vorbildhaft.



v.l.n.r.: Josef Glatt, Direktor des Österreichischen Weinbauverbandes, NÖ Weinbaupräsident Reinhard Zöchmann, AREV-Vizepräsident Aly Leonardy, Weinbauverbandspräsident Burgenland Andreas Liegenfeld, Nationalratspräsident Walter Rosenkranz, Weinkönigin Hannah I., Österreichischer Weinbaupräsident und LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, Wiener Landwirtschaftskammerpräsident Norbert Walter sowie der Burgenländische Landwirtschaftskammerpräsident Nikolaus Berlakovich.

Foto: Österreichischer Weinbauverband / Anna Fellner Fotografie

Aus dem Land

Metzker ist neuer Landesjägermeister



Foto: Georges Schneider/NÖ Jagdverband

RWA-Vorstandsdirektor Christoph Metzker (links) ist neuer Landesjägermeister von Niederösterreich. Die Wahl erfolgte beim 79. Landesjägartag. Er tritt damit in die Fußstapfen von Josef Pröll (rechts). LH-Stv. Stephan Pernkopf würdigte in einer Laudatio das Engagement Prölls während seiner 13-jährigen Amtszeit. In seiner Antrittsrede betonte Metzker, dass es für ihn in der Jagd um mehr als nur das Revier gehe: „Es geht um Verantwortung, um Zusammenarbeit und darum, unsere Arbeit nach außen sichtbar zu machen.“ Besonders am Herzen liegen ihm die jungen Funktionäre: „Wir müssen ihnen Verantwortung übertragen und Mitgestaltung ermöglichen.“ Gleichzeitig will Metzker die Zusammenarbeit mit Partner:innen intensivieren – von Land- und Forstwirtschaft über Gemeinden bis hin zur Wissenschaft.

Green Care-Tafel für Bauer-Liebl-Hof

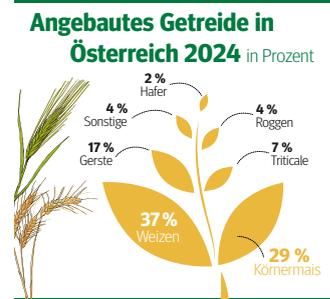
Der Hof in Dietersdorf im Bezirk Tulln darf sich über die Verleihung der Green Care-Hoftafel freuen. Der Betrieb, den Katja Bauer-Liebl und Christoph Bauer (Mitte) in vierter Generation führen, vereint Ackerbau, Pferdeeinstellung, Grünlandbewirtschaftung, Direktvermarktung und eine kleine Christbaumkultur. Ergänzt wird dieses vielfältige Profil nun durch tiergestützte pädagogische Angebote.

Foto: Leo Stanziu



Grafik des Monats

Rund 55 Prozent der heimischen Ackerflächen werden für den Anbau verschiedener Getreidearten genutzt. Die Hauptsorten dabei sind Weizen, Körnermais und Gerste.



Quelle: Statistik Austria

Grafik: LK NÖ

Die Welt im Blick

Sichern, was uns alle ernährt



Lorenz Mayr
Vizepräsident LK NÖ

Für uns Bäuerinnen und Bauern ist die Erntezeit eine schöne Zeit, da wir den Lohn für unsere harte Arbeit einfahren. Doch es ist auch eine Zeit, in der wir unruhig sind. Das Wetter macht es uns nicht leicht und verzögert auch heuer immer wieder die Erntearbeiten. Das schmerzt, doch wir wissen auch, dass dieser wichtige Regen entscheidend für unsere Herbstfrüchte, Wiesen und Wälder ist. Auch die Anspannung auf den globalen Märkten beunruhigt uns. Die Ungewissheit, welchen Preis wir für unser Erntegut lukrieren können, macht vielen Kopfzerbrechen. Denn die gestiegenen Ausgaben für Betriebsmittel, Energie und Technik haben wir schon geleistet, jetzt müssen diese mit dem Ernteerlös abgedeckt und auch unsere Arbeitsleistungen bezahlt werden. Viele Unsicherheiten ergeben sich laufend am Markt. Umso notwendiger ist es, dass wir Sicherheit bei den Geldern für unsere Umweltleistungen und Direktzahlungen haben. Da stellt uns der Vorschlag für das EU-Budget ab 2028 aber vor große Herausforderungen. Dieser ist völlig inakzeptabel und führt zu noch mehr Wettbewerbsverzerrungen zwischen den Mitgliedstaaten. Jetzt heißt es intensiv zu verhandeln, denn nur mit einer entsprechenden Abgeltung können wir unsere Leistungen erbringen und eine krisensichere Land- & Forstwirtschaft erhalten.



v.l.: LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr, Leiterin der Abteilung Agrarrecht in der NÖ Landesregierung Doris Stilgenbauer, LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, LH-Stv. Stephan Pernkopf, LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner, Kammerdirektor Franz Raab und Kammerdirektor-Stv. Martin Jilch.

Foto: Eva Lechner/LK NÖ

Forderung nach klaren Rahmenbedingungen

Die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich kritisiert überzogene Bürokratie und fordert klare Regelungen für die GAP sowie den Pflanzenschutz.

Am Montag, dem 30. Juni 2025 tagte die Vollversammlung der Landwirtschaftskammer Niederösterreich in St. Pölten. Die internationale Krisenlage, wirtschaftliche Unsicherheit und zunehmende Bürokratie setzen der heimischen Land- und Forstwirtschaft zu. Präsident Johannes Schmuckenschlager sieht dringenden Handlungsbedarf: Angefangen von der GAP-Finanzierung nach 2027 über die Pflanzenschutzmittelzulassung bis hin zu einer praxisnahen und verlässlichen Agrarpolitik der EU. Die weltweit angespannte politische und wirtschaftliche Lage, die durch unvorhersehbare Faktoren wie die US-Zollpolitik noch verschärft wird, zeigt laut Schmuckenschlager deutlich, dass „eine verlässliche Versorgung mit Lebens-

mitteln die Basis für Stabilität und gesellschaftlichen Zusammenhalt ist“. Um diese Versorgungssicherheit und das Bestehen der bäuerlichen Familienbetriebe gewährleisten zu können, forderte er daher klare Rahmenbedingungen. Ins selbe Horn stieß LH-Stv. Stephan Pernkopf. Denn gerade jetzt in der Erntezeit sieht die ganze Gesellschaft, dass Bäuerinnen und Bauern für beste heimische Lebensmittel sorgen und die Versorgungssicherheit garantieren. „Dafür brauchen sie aber auch die Sicherheit sowie die notwendigen Mittel und Unterstützungen, um nachhaltig produzieren zu können“, so Pernkopf.

Pflanzenschutz: Versorgung sichern

Die schwierige Situation bei Pflanzenschutzmitteln gefährdet zunehmend die Produktion, vor allem in wertschöpfungsintensiven Kulturen. Die Landwirtschaftskammer NÖ warnt seit Jahren vor Engpässen. Die jüngste Initiative von Bundesminister Norbert Totschnig für ein „EU-Zukunfts-

konzept für effektiven Pflanzenschutz“ wird ausdrücklich unterstützt. Kurzfristig müsse jedoch auch auf nationaler Ebene gehandelt werden. Verfahren, wie die gegenseitige Anerkennung, müssen rascher und praxisnäher abgewickelt werden. Für Spezialkulturen braucht es Lösungen zur Schließung von Zulassungslücken, und auch Notfallzulassungen müssen weiterhin möglich sein. Bürokratische Auflagen – etwa bei der Dokumentation – dürfen nicht über EU-Vorgaben hinausgehen.

Null-Risiko-Status bei Entwaldung gefordert

In Österreich wächst die Waldfläche kontinuierlich – Entwaldung findet nicht statt. Dennoch werden heimische Betriebe durch die europäische Entwaldungsverordnung (EUDR) mit neuen bürokratischen Auflagen konfrontiert. Die Kammer fordert, Österreich als „Null-Risiko“-Land einzustufen. Sollte das nicht gelingen, sind zumindest Detailregelungen nötig, die bürokratischen Mehraufwand verhindern.

LK NÖ lehnt den Erstentwurf der EU für Finanzrahmen nach 2027 klar ab

„Keine Anpassung der Ausgleichszahlungen und Prämien trotz Teuerungen in den letzten Jahren und kein klares Bekenntnis zum Bürokratieabbau. Statt wesentlicher Punkte für eine zukunftsfähige Land- und Forstwirtschaft findet man Kürzungen der Direktzahlungen und eine noch striktere Bindung an Auflagen. Das werden wir nicht hinnehmen und die notwendigen Rahmenbedingungen konsequent und geeint einfordern“, so die erste Reaktion von Landwirtschaftskammer NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager zu den offiziell verlautbarten Plänen Brüssels. Die EU-Kommission hatte erste Überlegungen zur Finanzierung der Gemeinschaft ab 2028 und zur Zukunft der gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vorgelegt. „Es ist enttäuschend, dass gewisse Notwendigkeiten für eine krisensiche-

re Land-, Forst- und Agrarwirtschaft dabei nicht berücksichtigt sind“, kommentiert er den Erstentwurf der EU-Kommission. Schon jetzt verspricht die Landwirtschaftskammer NÖ, sich für die Umsetzung notwendiger Rahmenbedingungen einzusetzen und auf die Umsetzung des Bürokratieabbaus zu pochen. Doch nicht nur hier sieht Schmuckenschlager Handlungsbedarf.

Gemeinsamer Topf ist Ende der GAP

Auch ein „gemeinsamer Finanztopf“ kann laut Interessenvertretung so nicht hingenommen werden. Dieser sieht vor, dass künftig Agrarpolitik, Regionalpolitik und andere Politikbereiche über einen gemeinsamen Fonds in den Mitgliedstaaten finanziert werden. „Das würde den Mitgliedstaa-



Für LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager gefährdet der Vorschlag die Versorgungssicherheit in Europas. Foto: Imre Antal/LK NÖ

deuten“, ist Schmuckenschlager überzeugt. Anstatt ländliche Regionen damit zu stärken würde dies nur unweigerlich zu Kürzungen, Unsicherheiten und in weiterer Folge zur Gefährdung der Versorgungssicherheit führen.

„In Zeiten geopolitischer Umbrüche riskiert die EU-Kommission die Versorgungssicherheit Europas. Investitionen in die Produktion unserer Lebensgrundlagen dürfen nicht gekürzt werden, um die Rechnungen der Waffenindustrie zu bezahlen. Weniger Geld, mehr Auflagen und überbordende Bürokratie zwingen die Bauern zur Aufgabe ihrer Betriebe und führen zur Aushöhlung der Ländlichen Räume Europas“, erklärt Schmuckenschlager und verspricht schon jetzt, konsequent für diese Punkte einzutreten.

ten zwar Spielräume eröffnen, aber den Anfang vom Ende der Gemeinsamen Agrarpolitik be-

Klare Absage an Lebensmittelpreisbremse

Der Präsident der Landwirtschaftskammer NÖ Johannes Schmuckenschlager äußerte scharfe Kritik an der Forderung der Arbeiterkammer nach einer Lebensmittelpreisbremse. Die Herausforderungen in der Land- und Forstwirtschaft nehmen stetig zu – nicht nur auf dem Acker, der Wiese, im Stall oder im Wald, sondern zunehmend auch in der gesellschaftspolitischen Debatte. Umso unverständlicher ist es für die Landwirtschaftskammer NÖ daher, dass gerade jetzt im Sommer, wenn die bäuerlichen Betriebe mit großem Einsatz unsere Lebensmittel produzieren, Forderungen nach einer Lebensmittelpreisbremse laut werden. „Eine Preisdeckelung

bei Lebensmitteln als Reaktion auf gestiegene Lebenserhaltungskosten, verkennt die Realität in der heimischen Landwirtschaft“, so Schmuckenschlager.

Dabei liegt das Problem weniger in den Preisen als vielmehr im Umgang mit Lebensmitteln. 25 Prozent aller gekauften Lebensmittel landen im Müll – ein Umstand, der weder ökologisch noch ethisch vertretbar ist. Allein in Wien wird täglich so viel Brot entsorgt, wie Graz, die zweitgrößte Stadt Österreichs, insgesamt konsumiert.

Wer von einer Preisbremse spricht, sollte zunächst über einen bewussteren und verantwortungsvolleren Umgang mit Lebensmitteln sprechen.



Foto: pixabay

Wer Lebensmittel wertschätzt, geht achtsam mit ihnen um und kann dabei sparen. Die Lösung liegt also eher darin, die Wertschätzung für die heimischen wertvollen Lebensmittel zu erhöhen. Aus Sicht

Präsident Johannes Schmuckenschlager

Die tatsächliche Preisbremse liegt im Verhalten jedes einzelnen. 25 Prozent aller gekauften Lebensmittel landen im Müll. Ein achtsamer Umgang mit Lebensmitteln hilft daher Kosten zu sparen.

der Landwirtschaftskammer wäre vielmehr ein höherer Preis, der die wahre Wertigkeit von Lebensmitteln widerspiegelt, ein notwendiger Schritt zu einem gesellschaftlichen Umdenken.



Vorstand im Landesobstbauverband Andreas Ennser (3.v.l.), Obmann des Landesverbandes für bäuerliche Direktvermarkter NÖ Johann Höfinger (4.v.l.), Vize-Mostkönigin Katharina Selner (6.v.l.), NÖ Weinbaupräsident Reinhard Zöchmann (7.v.l.), und NÖ Weinkönigin Laura Hummel (3.v.r.) gratulierten den prämierten Top-Heurigen-Betrieben. Foto: LWmedia/Leonardo Ramirez

Prämierte Top-Heurigen-Betriebe vor den Vorhang

Sonderpreis für herausragende Weine und Moste verliehen.

Im Rahmen der NÖ Landesweinprämierung und der Goldenen Birne 2025 haben die Top-Heurigen-Betriebe einmal mehr gezeigt, dass bei ihnen nur höchste Qualität ins Glas kommt. Die erfolgreichsten unter ihnen wurden jetzt mit dem „Sonderpreis Top-Heuriger“ ausgezeichnet.

Zahlreiche Top-Heurige stellten sich der strengen Jury und reichten ihre Weine bei der Landesweinprämierung beziehungsweise ihre Moste bei der Landesprämierung für Obstverarbeitungsprodukte ein. Im stilvollen Ambiente des Bio-Weinguts Gruber in Röschitz wurden die Siegerbetriebe nun

gebührend geehrt. Dabei sorgten die prämierten Weine und Moste für eine genussvolle Ehrung, die ganz im Zeichen der Qualität stand.

„Jedes Jahr beweisen unsere Top-Heurigen-Betriebe, dass sie nicht nur Gastgeber:innen mit Herz, sondern auch Produzent:innen mit höchstem Qualitätsanspruch sind“, betonte Johann Höfinger, Obmann des Landesverbandes für bäuerliche Direktvermarkter NÖ. Diese Auszeichnung würdigt nicht nur die Qualität im Glas, sondern auch das große Engagement, das tagtäglich dahintersteht.

Die besten Heurigen des Landes: Genuss mit Auszeichnung

Wein-Sonderpreis Sieger:

- Weinbaugebiet Carnuntum: Weingut Nadler, Arbesthal
- Weinbaugebiet Kamptal: Baumhausheuriger Baumgartner, Zöbing
- Weinbaugebiet Kremstal: Weingut Müller, Krustetten
- Weinbaugebiet Thermenregion: Bio-Weingut Frühwirth, Teesdorf
- Weinbaugebiet Traisental: Winzerhaus Hans Schöllner, Wagram ob der Traisen
- Weinbaugebiet Wagram: Heuriger Mayer-Hörmann, Feuersbrunn
- Weinbaugebiet Weinviertel: Weingut Neustifter, Poysdorf

Most-Sonderpreis Sieger:

- Zur Steinernen Birne, Familie Oberaigner-Binder, St. Peter in der Au
- Simon Genuss Heuriger, Mollram

Ein Hoch auf den frischen Taufmost

Der Obstbauverband Mostviertel lud zur traditionellen Mosttaufe beim Mostheurigen „Mayr z' Grub“ in Strengberg. Gastgeber war die Familie Lugmayr, die auch einen Einblick in die Entstehung und Entwicklung ihres Betriebes gewährte.

Obstbau-Obmann Michael Oberaigner begrüßte gemeinsam mit den Mosthoheiten – Mostkönigin Elena I., ihrer Stellvertreterin Katharina I.

und LJ-Mostprinzessin Hannah – die zahlreichen Gäste. Der diesjährige Taufmost ist ein frischer würzig-fruchtiger Birnen-Cuvee aus Speckbirnen und Grüner Pichlbirne. Als Mostpate fungierte Nationalratspräsident a.D. Wolfgang Sobotka. Als bekennender Mostviertler und auch Mosttrinker versprach er, diese Aufgabe mit Stolz gerne zu übernehmen und dieses Kulturgut stets hochzuhalten.



Mostpate Wolfgang Sobotka beim Anschlagen des Fasses mit dem Taufmost. Foto: mostropolis.at

Pionierbetriebe geehrt

„Gutes vom Bauernhof“-Betriebe und „Top-Heurigen“-Betriebe der ersten Stunde gewürdigt.

Unter dem Motto „Von Anfang an regional – Wir ehren die Qualitätsbetriebe der ersten Stunde“ hielt der Landesverband für bäuerliche Direktvermarkter Niederösterreich im Rahmen seiner jährlichen Generalversammlung eine besondere Ehrung ab. Im Mittelpunkt standen jene Betriebe, die seit der ersten Stunde die Qualitätsprogramme „Top-Heuriger“ und „Gutes vom Bauernhof“ mit Stolz und Überzeugung repräsentieren.

Ein Zeichen gelebter Qualität & Regionalität

Qualität ist weit mehr als ein Siegel – sie entsteht durch Menschen, die mit Leidenschaft und Hingabe dahinterstehen. Seit 1998 setzt „Gutes vom Bauernhof“ Maßstäbe für geprüfte Direktvermarktung, seit 2008 steht die Marke „Top-Heuriger“ für höchste Heurigenkultur. Doch erst durch das unermüdlige Engagement der Betriebe wurden diese Programme zu dem, was sie heute sind – verlässliche Wegweiser für Genießerinnen und Genießer.

Anerkennung und Wertschätzung

Anfang Juli wurden nun jene 111 Betriebe in der Landwirtschaftskammer NÖ in St. Pölten ausgezeichnet, die seit Beginn der beiden Programme „Top-Heuriger“ und „Gutes vom Bauernhof“ für Regionalität und höchste Qualität stehen. LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr würdigte das Engagement der Betriebe: „Nur mit Einsatz und Leidenschaft kann sich ein Betrieb in der heutigen Zeit am Markt behaupten.“ Die Qualitätsbetriebe von „Top-Heuriger“ und „Gutes vom Bauernhof“ zeigen eindrucksvoll, was es be-

deutet, für Werte wie Qualität und Regionalität einzustehen. Sie sind wahre Vorbilder für die heimische Landwirtschaft. Und LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner ergänzte: „Unsere Qualitätsbetriebe sind die Seele der regionalen Direktvermarktung und Heurigenkultur. Sie verbinden Tradition mit Innovationsgeist und schaffen Vertrauen durch ihre tägliche Arbeit. Diese Ehrung ist ein Zeichen unseres Respekts für ihre jahrelange Beständigkeit und ihren unbeirrbareren Einsatz für regionale Lebensmittel auf höchstem Niveau.“

Auch von Seiten des Landes Niederösterreich war die Botschaft klar. LAbg. Otto Auer gratulierte den geehrten Betrieben und bezeichnete diese als das Rückgrat der regionalen Nahversorgung.

Die Veranstaltung wurde von der Persönlichkeitstrainerin und Bäuerin Elke Pelz-Thaller begleitet, die mit ihren Impulsen für einen ebenso informativen wie unterhaltsamen Abend sorgte.

Jahrzehntelange Hingabe und Treue

Johann Höfinger, Obmann des Landesverbandes für bäuerliche Direktvermarkter Niederösterreich, brachte die Bedeutung dieser Ehrungen treffend auf den Punkt: „Unsere Mitgliedsbetriebe prägen seit jeher die Qualitätsprogramme in Niederösterreich. Deshalb war es an der Zeit, ihnen Danke zu sagen und ihr Engagement zu ehren.“

Mit dieser besonderen Veranstaltung wurde die wertvolle Arbeit der Qualitätsbetriebe ins Rampenlicht gerückt und ein starkes Zeichen für gelebte Regionalität, exzellente Qualität und echte Wertschätzung gesetzt.



Foto: Georg Pomaß/LVDV

Beider Verleihung (v.l.): „Gutes vom Bauernhof“-Projektleiter Simon Kaiblinger, LAbg. Otto Auer, „Top-Heuriger“-Projektleiterin Raphaela Grasel, LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr, LK NÖ-Abteilungsleiterin für Direktvermarktung Martina Schauer, Kammerdirektor Franz Raab, Obmann der NÖ Direktvermarkter Johann Höfinger und NV-Regionaldirektor Martin Gabler

Jene Betriebe, die sich über diese Ehrung freuen dürfen, finden Sie auf den Webseiten der beiden Initiativen unter top-heuriger.at bzw. unter gutesvombauernhof.at

Neue Mitgliedsbetriebe aufgenommen

Doch nicht nur den langjährigen Mitgliedsbetrieben galt an diesem Abend die Aufmerksamkeit. Höfinger begrüßte auch neue Betriebe: „Ein ebenso großes Dankeschön gilt den neuen Betrieben für ihr Vertrauen und ihren Ansporn, sich aktiv an unseren Qualitätsprogrammen zu beteiligen.“ Die neuen Betriebe wurden offiziell im Kreise der Qualitätspro-

gramme willkommen geheißen und erhielten die Urkunde sowie die „Hoftafel“. Insgesamt wurden neun Betriebe neu ausgezeichnet:

Gutes vom Bauernhof

- Fam. Bogenreiter, Gresten
- Fam. Pillitsch, Sommerein
- Fam. Plank, Ybbs/Donau
- Fam. Priesching, Pyhra
- Fam. Spitzbart, Klosterneuburg
- Fam. Zetner, Auersthal

Top-Heuriger

- Fam. Blauensteiner, Ottenthal
- Fam. Gmeiner, Seebarn am Wagram
- Fam. Schabasser, Unterwölbling



Foto: Benjamin Wald

Werden Sie Teil von Erlebnis Bauernhof

Sie haben Freude daran, Kindern die Landwirtschaft näherzubringen? Ihr Hof bietet Platz für junge Besucher:innen? Oder Sie möchten als Seminarbäuerin das Wissen im Klassenzimmer weitergeben? Die Kontakte für weitere Infos über die Initiative finden Sie auf erlebnisbauernhof-noe.at



Erlebnis Bauernhof

Wo Kinderträume aufblühen, die Verbindung zur Natur wächst und (B)Unterricht passiert



Anna Kerschner
Tel. 05 0259 28304
anna.kerschner@lk-noe.at

Tiere füttern, am Traktor sitzen, den Duft von Heu in der Nase – das sind Erlebnisse, die viele Kinder heute nur noch aus Büchern oder vom Bildschirm kennen. Die Bäuerinnen und Bauern leben und arbeiten jeden Tag mit der Natur,

doch immer weniger Kinder erleben diesen Alltag noch hautnah.

Während vor wenigen Jahrzehnten noch jede:r Fünfte in Niederösterreich auf einem Bauernhof arbeitete, sind es heute nur noch rund vier Prozent. Das bedeutet: Der direkte Kontakt zur Landwirtschaft geht verloren. Viele Kinder wissen nicht mehr, woher die Milch kommt oder wie Getreide wächst. Wenn dann Fragen auftauchen wie: „Warum braucht man Bauern, wenn es doch alles im Supermarkt gibt?“, zeigt sich, wie weit ent-

fernt viele vom Ursprung unserer Lebensmittel sind.

Hier kommt „Erlebnis Bauernhof“ ins Spiel. Die Initiative bringt Kinder und Jugendliche direkt auf die Höfe. Oder umgekehrt: Sie holt die Landwirtschaft durch engagierte Seminarbäuerinnen ins Klassenzimmer. In verschiedenen Bildungsformaten wird Landwirtschaft (be)greifbar, verständlich und erlebbar gemacht.

Dabei geht es um mehr als nur um Wissen: Es geht um Begeisterung, um Verbindungen zwischen Konsument:innen und Produzent:innen. Um Verbindungen

zwischen den Höfen und den Kindern, die vielleicht zum ersten Mal ein Huhn aus der Nähe sehen oder Erdäpfel ernten.

Erlebnis Bauernhof mit drei Bildungsformaten

Die drei Formate „Schule am Bauernhof“, „Landwirtschaft in der Schule“ und die „Agrar- und Waldwerkstatt“ sind unter dem Namen „Erlebnis Bauernhof – hier passiert (B)Unterricht“ vereint. Die Angebote richten sich an Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zur Oberstufe.

Schon jetzt öffnen viele Bäuerinnen und Bauern ihre Hof-tore für Schulklassen oder engagieren sich als Seminarbäuerinnen. Sie leisten damit einen unschätzbaren Beitrag, um jungen Menschen zu zeigen, was Landwirtschaft heute bedeutet. Jeder Besuch, jedes Gespräch, jede Stunde am Hof ist ein kleines Stück Zukunft – für ein besseres Verständnis und mehr Wertschätzung.

Informieren Sie die Gemeinden, sprechen Sie mit Lehrer:innen über diese Angebote, bringen Sie das Thema beim nächsten Elternabend ein. Denn nur wer erlebt, versteht. Und nur wer versteht, schätzt.



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIRleben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich




Kofinanziert von der
Europäischen Union

75. NÖ Almwandertag

Am Freitag, 15. August, findet der 75. NÖ Almwandertag statt. Heuer begeben sich Wanderfans auf den Königsberg/Siebenhütten und können dort Almwirtschaft hautnah erleben.

Wo andere Erholung suchen, beginnt für viele der Arbeitstag: Auf saftig grünen Almen, zwischen grasenden Kühen und blühenden Wiesen, wird nicht nur gewandert und gestaunt – hier wird produziert, gepflegt und erhalten. Beim NÖ Almwandertag steht genau das im Mittelpunkt: die Alm als Ort der Begegnung zwischen Mensch, Tier und Natur. Almen sind das Symbol für Sommerfrische pur – friedlich, weit und voller Ruhe. Doch was auf den ersten Blick wie ein Naturparadies wirkt, ist das Ergebnis harter bäuerlicher Arbeit. 285 Rinder verbringen ihren Sommer auf den Weideflächen der Servitutsweidengemeinschaft Königsberg, die sich über die Gemeinden Göstling an der Ybbs, Hollenstein



Foto: Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

an der Ybbs und St. Georgen am Reith erstrecken. „Was viele vergessen: Diese Landschaft ist nicht einfach da – sie wird tagtäglich gepflegt, bewirtschaftet und geschützt“, betonen die Veranstalter. Der NÖ Almwandertag bietet ein buntes Programm für Groß und Klein und zeigt die heimische Almwirtschaft in all ihrer Vielfalt und mit all ihren Facetten. Miteinander wandern, feiern, genießen und Zeit verbringen, die Almbäuerinnen und Almbauern freuen sich auf Sie.

Programm

- 9.00 Uhr Empfang durch die Reitherer Weisenbläser
- 9.30 Uhr Festakt mit dem Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines Josef Mayerhofer, LH-Stv. Stephan Pernkopf und LK NÖ-Vizepräsidentin Andrea Wagner
- 10.30 Uhr Almmesse
- 11.30 Uhr Almfest mit regionalen Schmankerln
- 13.30 Uhr Almsingen

Tagung zur Almwirtschaft

Das Hochkar war heuer Treffpunkt für die Österreichische Almwirtschaftstagung, bei der sich Almbäuerinnen und -bauern aus ganz Österreich und den Nachbarländern über Themen wie Klimawandel, Wasserversorgung und Weidemanagement austauschten. v.l.: Göstlings Bürgermeister Friedrich Fahrnberger, der Obmann des NÖ Alm- und Weidewirtschaftsvereines Josef Mayerhofer sowie Landesrat Ludwig Schleritzko und LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager.



Foto: Sophie Balber/LK NÖ



Wer zuhört,
erfährt mehr

„Nur wenn du verstehst, was Menschen bewegt, kannst du sie bewegen“, sagt Markt- und Sozialforschungsspezialist Bodo Flaig – ein Leitsatz, der auch für die Kommunikation zwischen Landwirtschaft und Gesellschaft gilt. Ein gelungener Dialog beginnt mit Zuhören. Durch aktives Zuhören zeigen Sie Ihrem Gegenüber, dass Sie echtes Interesse haben und einen Dialog auf Augenhöhe führen möchten. Oft hört man nur zu, um möglichst schnell antworten oder eine Lösung anbieten zu können. Doch richtiges Zuhören bedeutet, den anderen ausreden zu lassen, nachzudenken und dann eine überlegte Antwort zu geben. Neben dem aufmerksamen Zuhören ist es genauso wichtig, bewusst den Augenkontakt zu halten. Für einen gelungenen Dialog gilt es nicht nur die Worte des Gegenübers zu verstehen, sondern auch die Emotionen. Durch Wiederholen, Zusammenfassen oder gezieltes Nachfragen wie „Habe ich Sie richtig verstanden, Sie meinen, dass...?“ kann sichergestellt werden, dass auf derselben Ebene kommuniziert wird. Aktives Zuhören ist das Fundament, auf dem jedes gute Gespräch aufbaut. Zuhören schafft Vertrauen. Wenn sich Menschen gehört und verstanden fühlen, dann entsteht ein Raum für Offenheit, Ehrlichkeit und gegenseitigen Respekt. Denn wer zuhört, baut Brücken – zwischen unterschiedlichen Meinungen, Lebenswelten und Interessen. So kann aus bloßem Austausch ein echter und ehrlicher Dialog werden.

BOGRU: Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsrat

Land- und forstwirtschaftlichen Grund transparent und nachvollziehbar kaufen oder pachten.

Die Boden- und Grunderwerbsgenossenschaft für Niederösterreich hat unlängst ihren Vorstand und ihren Aufsichtsrat neu gewählt. Dabei gab es im Vorstand einen Wechsel an der Spitze. Auf den bisherigen Obmann LK NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager folgt nun LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr. Die Agenden der Stellvertreterin wird weiterhin Landesammerrätin Michaela Zuchmann wahrnehmen.

Als Aufsichtsratsvorsitzende wurde Landesammerrätin und Landesbäuerin Irene Neumann-Hartberger wiedergewählt. Stellvertreter bleibt Markus Wandl, Kammerobmann der Bezirksbauernkammer Gmünd. Die Geschäftsführung wird seit 2020 von Reinhard



Ab sofort steht LK NÖ-Vizepräsident Lorenz Mayr als Obmann an der Spitze der BOGRU. LKR Irene Neumann-Hartberger wurde in ihrem Amt als Aufsichtsratsvorsitzende bestätigt (beide Mitte).
Foto: Eva Lechner/LK NÖ

Kern, Leiter des Referates für Bewertung und Agrarstruktur in der Landwirtschaftskammer NÖ wahrgenommen. Die Boden- und Grunderwerbsgenossenschaft hat ihren Sitz in der LK NÖ in St. Pölten und be-

steht seit 1955. Aufgabe und Ziel der Genossenschaft ist es, aufstockungsbedürftige Land- und Forstwirtschaftler bei Ankauf oder Pachtung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke zu unterstützen. Diese

Unterstützung beginnt bei den Gesprächen mit Verkäufer:innen und Verpächter:innen und geht bis hin zur Hilfestellung bei Vertragserrichtung, um geordnete rechtliche Verhältnisse zu schaffen.

„Wesentlich ist eine umfassende Erörterung bei Grundaufstockungsaktionen im Kreise aller Beteiligten, sodass eine nachvollziehbare und transparente Abwicklung erfolgen kann“, betont der neue Obmann Lorenz Mayr.

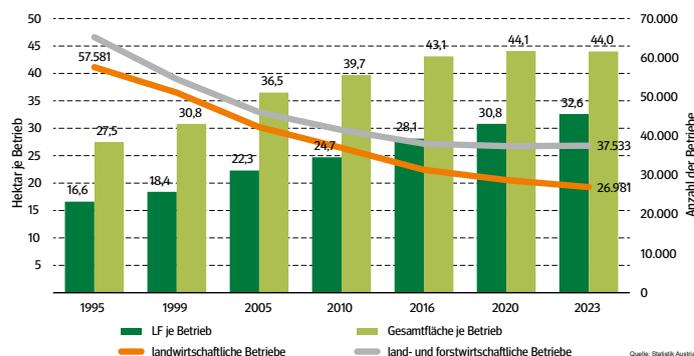
„Das gemeinsame Ziel und der vertrauensvolle Umgang aller beteiligten Käufer:innen und Pächter:innen sind dabei das Patentrezept für erfolgreiche Umsetzungen“, bestätigt auch die Aufsichtsratsvorsitzende Irene Neumann-Hartberger.

Ergebnisse Agrarstrukturerhebung für NÖ

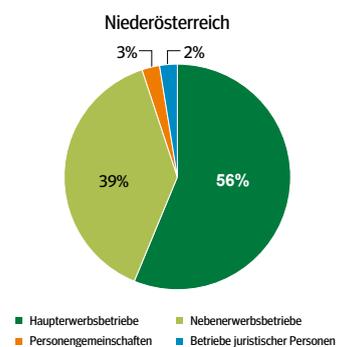
Ende Juni wurden die Ergebnisse der 2023 durchgeführten Agrarstrukturerhebung veröffentlicht. Im Folgenden einige Ergebnisse für Niederösterreich.

DIⁱⁿ Marianne Priplata-Hackl
Tel. 05 0259 25111
marianne.priplata@lk-noe.at

Betriebe in NÖ – Zahl und Flächenausstattung



Erwerbsart – ldw. Betriebe



Weniger Betriebe

Für Niederösterreich weist die aktuelle Erhebung 37.533 land- und forstwirtschaftliche Betriebe aus, was sogar ein kleines Plus zu 2020 ist. Allerdings ist in der Agrarstrukturerhebung 2023 die Zahl der erfassten Privatpersonen mit Waldbesitz stark gestiegen. Der Anteil der reinen Forstbetriebe an allen Betrieben lag 2023 bei 28 Prozent (2020: 23 Prozent). Die Zahl der

Betriebe mit landwirtschaftlichen Flächen ging gegenüber 2020 um 6,2 Prozent auf 26.981 zurück. Trotz einer leicht rückläufigen landwirtschaftlichen Fläche ist die Flächenausstattung weiter gestiegen. So bewirtschafteten die NÖ Betriebe 2023 im Durchschnitt 32,8 ha landwirtschaftliche Fläche bzw. 44,0 ha land- und forstwirtschaftliche Fläche. Im Österreichschnitt waren es 25,5 bzw. 46,5 ha.

Haupterwerb dominiert

In Niederösterreich wurden 2023 95 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe als Familienbetriebe geführt. Diese 25.600 Betriebe bewirtschafteten 82 Prozent der landwirtschaftlichen Fläche, wobei auf einen Haupterwerbsbetrieb im Durchschnitt 54,2 ha und auf einen Nebenerwerbsbetrieb 27,4 ha entfielen. Der Anteil der im Nebenerwerb geführt

ten Betriebe (ohne Betriebe mit nur Forstflächen) ist in Niederösterreich mit 39 Prozent geringer als im Österreichschnitt (43 Prozent), der Anteil der Personengemeinschaften ist überdurchschnittlich. Die Haupterwerbsbetriebe dominieren mit 56 Prozent. Ein Fünftel der Betriebe in Niederösterreich bewirtschaftete 2023 mehr als 50 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche, knapp ein Drittel zwischen 20 und 50 ha.

MARKT

Getreideernte in NÖ

Unter schwierigen Erntebedingungen bringt die Getreideernte im Trockengebiet bessere Qualitäten als in den Vorjahren.

von unseren Mitarbeitern
DIⁱⁿ Marianne Priplata-Hackl
Victoria Eichinger, BSc



Foto: LK NÖ/Philipp Monihart

In Niederösterreich startete der Anbau von Wintergetreide aufgrund der starken September-Niederschläge verspätet. Der milde Winter sorgte für gute Überwinterungsbedingungen. Im Mai wurde das Wachstum von den moderaten Temperaturen begünstigt. Die lange Hitze- und Trockenperiode im Juni bewirkte wieder ein rasches Abreifen und wiederkehrende Niederschläge sorgten schlussendlich für herausfordernde Erntebedingungen. Auf das Gesamternteergebnis wirkt auch die neuerlich sehr niedrige Anbaufläche bei Getreide. Die Gerstenernte ist in vielen Regionen Niederösterreichs abgeschlossen. Die Braugersenerträge bewegen sich zumeist zwischen 5 und 8 t/ha. Der Großteil der Ware besitzt Brauqualität, allerdings liegt der Proteingehalt (sowohl Win-

ter- als auch bei Sommergerste-Herbstanbau) eher an der unteren Grenze. Ein Händler aus dem Trockengebiet meldet - bezogen auf die gesamte Gerstenanlieferung - einen Anteil von über 80 Prozent Braugerste. Auch die Weizenernte ist weit fortgeschritten. Im Osten Österreichs bewegen sich die Erträge von Weichweizen zumeist in einem Bereich von 5 und 7 t/ha. In den Gunstlagen bzw. aus dem Westbahngebiet ist auch von deutlich über 8 t/ha zu hören. Die Proteinwerte sind zumeist höher als im Vorjahr. Ein Händler aus dem öst-

lichen Niederösterreich meldet einen Anteil von rund 50 Prozent Qualitäts- und Premiumweizen. Die Hektolitergewichte liegen noch über 80 kg/hl; der Regen könnte aber noch zu einem Absinken der Werte führen.

Bei Durumweizen bewegen sich die Erträge zumeist zwischen 5 und 6 t/ha. Aus Gunstlagen ist sogar von Spitzenerträgen von über 8 t/ha zu hören (vor allem bei Winterdurum). Die Qualität des Durumweizens war vor den Niederschlägen noch sehr gut (z.B.: Hektolitergewicht, Ganzglasigkeit). Ein Händler aus dem östlichen Niederösterreich berichtet aber, dass immer mehr Partien mit schwacher Glasigkeit angeliefert werden. Von Landwirten wurden erste Fixpreisangebote (excl. USt.) berichtet: Premiumweizen 215 – 240 €/t, Qualitätsweizen 200 – 220 €/t, Mahlweizen 180 – 190 €/t und Durumweizen 230 – 240 €/t.

GETREIDE

Nach einem kurzen Höhenflug verzeichneten die Weizennotierungen an den internationalen Getreidebörsen Ende Juni - ausgelöst durch verbesserte Ernterwartungen - einen deutlichen Einbruch. In Europa sorgte ein starker Euro sogar für einen neuen Tiefststand der Kurse. Seither führten Meldungen über Ernteaussfälle in China, Verkaufsimpulse bei EU-Weizen und reduzierte Prognosen für die russische Weizenernte wieder zu einer Gegenbewegung. Verschärfungen im US-Zollstreit, und auch das Aussetzen der Exportsteuer für russischen Weizen dämpften die Aufwärtsbewegung aber. In der EU erfüllten sich die hohen Ernterwartungen im Osten. In Frankreich schreitet die Ernte unerwartet rasch voran. An der Euronext Paris lag der September-Weizenkontrakt mit 202 €/t um 1,1 Prozent unter dem Vormonatsniveau. Der November-Maiskontrakt verbilligte sich um 2,2 Prozent auf 200,75 €/t. Niederschläge und moderate Temperaturen haben den Zustand der Maisbestände zuletzt stark verbessert.

AIK-Zinssatz 1.7.-31.12.2025

Agrarinvestitionskredit	Bruttozinssatz	ergibt für Kreditnehmer einen Nettozinssatz	
		36 % Zinsenzuschuss	50 % Zinsenzuschuss
auf Basis EURIBOR	3,540 %	2,265 %	1,770 %
übrige AIK	3,250 %	2,080 %	1,625 %

Marktkommentar

Alternative Proteins4Food



von **Ing. Lorenz Mayr**
 Vizepräsident LK NÖ
 Getreidebauer

Seit Jahren werden im Rahmen der Österreichischen Eiweißstrategie auf regionaler und europäischer Ebene Anstrengungen unternommen, heimischen Soja für die menschliche Ernährung attraktiver zu machen. Auch wenn aus ackerbaulicher Sicht in Bezug auf Bodenbeschaffenheit, pH-Wert und Fruchtfolge Leguminosen wie Sojabohne, Körnererbse und Ackerbohne hervorstechen, zeigt sich bei einer ökonomischen Betrachtung, dass im konventionellen Anbau aktuell nur der Anbau von Sojabohne wirtschaftlich rentabel dargestellt werden kann.

Neben einer höheren wirtschaftlichen Attraktivität benötigt es aber auch technologische Verbesserungen, damit Eiweißpflanzen tierische Proteine stärker ersetzen können. So müssen ernährungsphysiologische Nachteile, zum Beispiel durch unlösliche Proteine, verringert werden. Zur Wertschätzung pflanzenbasierter Ernährung könnte in Zukunft auch das AMA-Gütesiegel für Ackerfrüchte beitragen. Denn derzeit wird vegane und vegetarische Ernährung nur selten mit Nachhaltigkeit und Regionalität in Verbindung gebracht.



Foto: Fotolia

Ausblick auf Agrarsektor bis 2034

Die Landwirtschaft steht vermehrt im Spannungsfeld zwischen der Bekämpfung der Unterernährung und der Reduktion von Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft. Zu diesem Ergebnis kommt der kürzlich veröffentlichte „OECD-FAO Agricultural Outlook 2025-2034“.

Das Basisszenario der OECD geht für die kommenden zehn Jahre von einem langsameren Bevölkerungswachstum sowie einer in einkommensstarken Ländern gesättigten Nahrungsmittelnachfrage aus. Dennoch soll der weltweite Verbrauch an Agrar- und Fischprodukten bis 2034 um 13 Prozent zunehmen. Der Groß-

teil des zusätzlichen Verbrauchs wird aber in Ländern mit mittlerem und geringem Einkommen erwartet. Hier führt das steigende Pro-Kopf-Einkommen der städtischen Bevölkerung zu einem höheren Verbrauch von Fleisch, Fisch und Milchprodukten. Die aus tierischen Proteinen bezogenen Kalorien werden in dieser Bevölkerungsgruppe viermal stärker steigen als im globalen Durchschnitt. Das Ungleichgewicht beim Zugang zu Nahrungsmitteln bleibt weltweit aber hoch. Die globale Produktion von Fleisch, Milchprodukten und Eiern soll um 17 Prozent steigen. Damit geht eine Vergrößerung der weltweiten Bestände an Rindern, Schafen, Schweinen und Geflügel um sieben Prozent einher. Die Produktionssteigerung im pflanzlichen Bereich wird bei 14 Prozent gesche-

hen, in der Aquakultur bei zwölf Prozent. Auch wenn das Wachstum in erster Linie auf Produktivitätssteigerungen beruhen soll, werden sich bis 2023 auch die landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen um sechs Prozent erhöhen. Der Studie zufolge ist es in den nächsten zehn Jahren möglich, die weltweite Unterernährung wesentlich zu reduzieren und die landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen um sieben Prozent im Vergleich zu den aktuellen Werten zu senken. Dazu ist es erforderlich, die Technologien zur Reduktion von Emissionen, die Optimierung des Futtermittel-, Nährstoff- und Wassereinsatzes sowie praktikable Verfahren wie Fruchtfolgen oder Zwischenfruchtanbau im Pflanzenbau flächendeckend anzuwenden. Angesichts der wachsenden Nachfrage nach Nahrungs- und

Märkte in NÖ

Zuchtrinder

Bergland	06.08.
Zwettl	13.08.

Kälber

Bergland	14.8., 28.8.
Zwettl	5.8.
Greinbach (Stmk.)	5.8., 19.8.

Änderungen vorbehalten
www.noegenetik.at

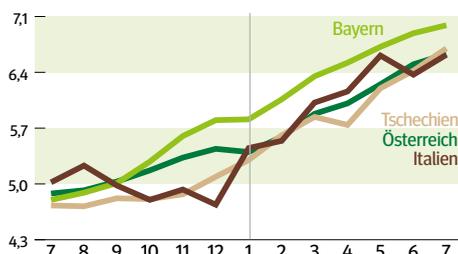
STIERE

Nach einer monatelangen Aufwärtsbewegung entwickelten sich die Preise im Juli auf hohem Niveau nur mehr seitwärts. Der Markt zeigte sich ausgeglichener als in der ersten Jahreshälfte. In den letzten Wochen stand ein stabiles Angebot einem ferienbedingt rückläufigen Inlandsbedarf gegenüber. Dabei kam das wechselhafte Wetter der letzten Tage der Nachfrage zugute. Nun wird die Preisspitze aber als erreicht angesehen. In Bayern kam es bei einem für den Bedarf gut ausreichenden Angebot bereits Mitte Juli zu Preisrücknahmen. Auch in NÖ wird erstmals wieder von einem Bestandsaufbau am Lager berichtet. Der Basispreis für Stiere der Klasse U lag zu Monatsende bei 6,30 €/kg. Für die kommenden Wochen wird für die Preise eine Seitwärtsentwicklung erwartet.

Stierpreise

Jungstiere R3, frei Schlachtstätte

Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



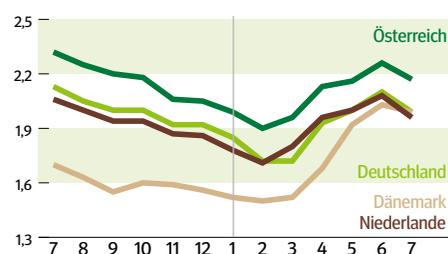
SCHWEINE

Anfang Juli zeigten sich die EU-Schweinemärkte mehrheitlich ausgeglichen. Die europaweit hochsommerlichen Temperaturen bremsten das Wachstum der Tiere und auch das Interesse der Konsumentinnen und Konsumenten. Am Fleischmarkt fand das begrenzte Angebot problemlos Abnehmer. Mit Beginn der Urlaubszeit schlug die anfängliche Ruhe am Markt in recht uneinheitliche Entwicklungen um. Da sich die Absatzschwerpunkte vom Inland in südlichere Regionen verlagerte, kam der Fleischmarkt hierzulande ins Stocken. Die Schlachtunternehmen reagierten auf die fehlenden Absatzmöglichkeiten mit Preiskürzungen. Der NÖ Basispreis fiel von zunächst 2,06 €/kg auf 1,91 €/kg ab. Am Ende des Monats deuteten die preislichen Entwicklungen auf eine Stabilisierung auf niedrigerem Niveau hin.

Schweinepreise

Basis 84-103 kg SG, 57 % MFA

Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



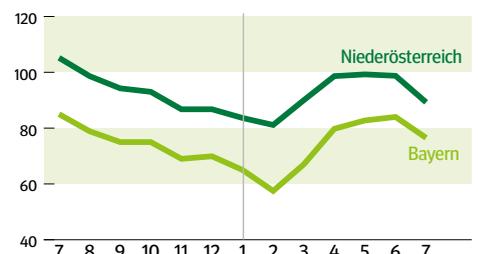
FERKEL

Nach einer spürbaren Preiskorrektur in der ersten Monathälfte entwickelte sich der NÖ Ferkelmarkt zuletzt preislich konstant. Wie schon im Juni übertraf das Ferkelangebot im Juli den Bedarf. Dieses Ungleichgewicht gilt für Österreich ebenso wie für viele andere EU-Länder. Für die Zurückhaltung der Mäster werden die verhaltenen Schweinepreise ebenso wie Futterknappheit durch den Übergang auf die neue Getreideernte angeführt. Auch die - durch das hitzebedingt langsamere Wachstum - verzögert frei werdenden Mastplätze spielen beim Ferkelbedarf eine Rolle. Wie in anderen EU-Ländern gab die NÖ Ferkelnotierung im letzten Monat um vierzig Cent auf 3,25 €/kg nach. Derzeit zeichnen sich für die nächsten Wochen keine gravierenden Markt- und Preisänderungen ab.

Ferkelpreise

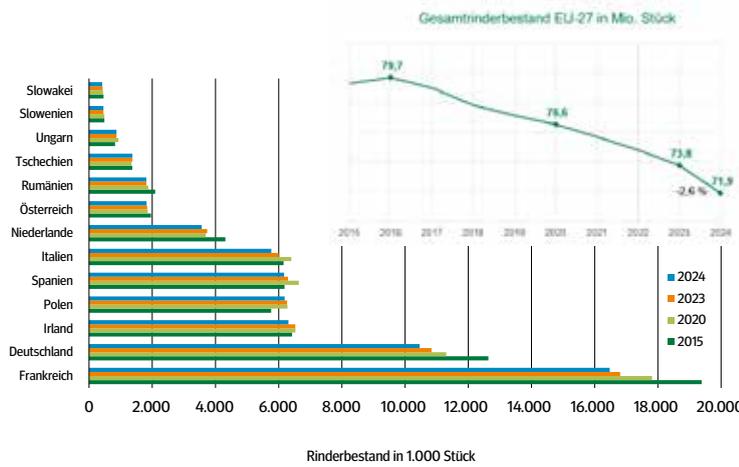
30 kg Ferkel

Monatspreise in Euro pro Stück, netto



Futtermitteln und der Tatsache, dass die Produktion oft weit von den Verbrauchsregionen entfernt liegt, wird erwartet, dass in den nächsten zehn Jahren 22 Prozent der weltweit konsumierten Kalorien grenzüberschreitend gehandelt werden. Vor zwanzig Jahren lag der Anteil bei 17 Prozent. Um den Agrar- und Lebensmittelhandel effizient zu gestalten, sind die multilaterale Zusammenarbeit und internationale Handelsregeln von großer Bedeutung.

Angesichts der steigenden Gesamtproduktivität des Agrarsektors erwartet die OECD mittelfristig ein sinkendes reales Preisniveau für Agrarrohstoffe. Für den Erhalt der landwirtschaftlichen Einkommen werden nachhaltige Effizienzsteigerungen, innovative Technologien, der Zugang zu Betriebsmitteln, Wissen und Märkten sowie ein effektives Risikomanagement als entscheidend angesehen.



EU-weit immer weniger Rinder

Fast 80 Millionen Tiere umfasste die Rinderherde in der EU-27 2016. 2024 waren es mit knapp 72 Millionen Tieren um fast zehn Prozent weniger. Dabei fiel der rückläufige Trend mit einem Minus von 2,6 Prozent von 2023 auf 2024 überdurchschnittlich aus. Die relativ stärksten Rückgänge verzeichneten in den letzten Jahren die Niederlande, Deutschland und Frankreich, aber auch im Baltikum und in Finnland werden deutlich weniger Rinder gehalten. Eine Vergrößerung der Rinderherde ist nur in Osteuropa festzustellen. So nahm der Rinderbestand besonders in Polen, Tschechien und Ungarn zu. Mit dem Rinderbestand sinkt auch die EU-Rinderproduktion. Zwar konnten sich die erzeugten Mengen 2024 gegenüber dem Tiefststand 2023 leicht verbessern, bis Mai lag die EU-Rindfleischproduktion 2025 aber um 15 Prozent unter dem Vorjahr.

Quelle: eurostat

Milchpreise

Mit 1. Juli bezahlten die in NÖ tätigen Molkereigenossenschaften ihren Lieferanten folgende Milchzeugerpreise in Cent pro Kilogramm:

GVO-freie Qualitätsmilch

Berglandmilch, netto	56,14
Milchgenossenschaft NÖ, netto	56,00
Gmundner Molkerei, netto ¹⁾	54,00
Pinzgaumilch, netto	56,04

Biomilch

Berglandmilch, netto	65,20
Milchgenossenschaft NÖ, netto	61,80
Gmundner Molkerei, netto ¹⁾	58,00
Pinzgaumilch, netto	61,09

¹⁾ Preismeldung Juni

Änderungen beim Milchzeugerpreis werden jedem Milchlieferanten aufgrund des Milchvertrages im Milchgelddanlageblatt mitgeteilt.

Allfällige Nachzahlungen für Vormonate sind in den Milchpreisen nicht berücksichtigt.

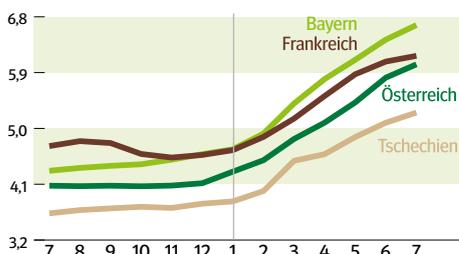
KÜHE

Während der Schlachtkuhmarkt im Juni noch deutlich unterversorgt war und nicht alle Marktteilnehmer ausreichend bedient werden konnten, passten Angebot und Nachfrage im Juli immer besser zusammen. Trotz einer für die Jahreszeit nach wie vor guten Nachfrage, ist der Spielraum für weitere Preissteigerungen nun ausgeschöpft. So kam es nach einer langen Aufwärtsbewegung Mitte des Monats zu einer Stabilisierung des Basispreises bei 5,40 €/kg für die Klasse R. Seit Ende April hatten die Preise damit erneut 42 Cent zugelegt. Saisonal ist der Bedarf an Verarbeitungsgrundfleisch bei fast allen Abnehmern nun rückläufig. Lediglich die Lieferungen in die Schweiz halten an, wobei die Preise auch hier ausgereizt sind. Die weitere Preisentwicklung wird als stabil angesehen.

Kuhpreise

Schlachtkühe O3, frei Schlachtstätte

Monatspreise in Euro pro kg SG, netto



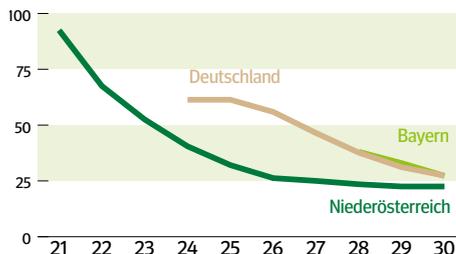
KARTOFFEL

Im Juli wurden die Rodearbeiten bei Heurigen in NÖ zuerst von Hitze und Trockenheit, dann durch größeren Niederschlagsmengen unterbrochen. Dennoch war der Frühkartoffelmarkt in den letzten Wochen durchgehend von sehr reichlichem Angebot geprägt. Nachdem die Ertragslage bei den Fröhsorten sehr gut war, könnte die große Hitze bei den Anschlussorten zu Einbußen geführt haben. Mit der Urlaubssaison haben sich die Verkaufsmengen im Lebensmittelhandel spürbar abgeschwächt. Auch in diesem Jahr wird bereits früh von vielen Abnehmern Wert auf eine gewisse Schalenfestigkeit gelegt. Die Erzeugerpreise gaben im Juli weiter nach und lagen zum Monatsende bei 22,- €/100 kg. Auch aus Deutschland hört man von sehr großem Angebot und starkem Preisdruck.

Frühkartoffelpreise

lose Ware

Wochenpreise in Euro/100 kg, netto



HOLZ

Die österreichische Sägeindustrie ist aufnahmefähig für Fichtensägerundholz, Nachfrage ist vorhanden und die Preise sind stabil. Bei Lärche übersteigt die Nachfrage das Angebot weiterhin, die Preise sind auf hohem Niveau stabil. Die Standorte der Papier-, Zellstoff und Plattenindustrie sind sehr gut mit Nadelindustrierundholz bevorratet. Die Nachfrage ist zumeist ausreichend. Die Preise von Rotbuchenfaserholz sind stabil. Die Lage am Energieholzmarkt ist weiterhin angespannt und die Vermarktung gestaltet sich abseits von Langfristverträgen schwierig. Die Preise sind stabil. Aus Forstschutzgründen ist es unerlässlich, die Waldbestände auf Einzelwürfe und gebrochene Baumkronen zu kontrollieren und brutfähiges Material schnellstens aus dem Wald zu entfernen.

Holzpreise

Fi/Ta Blochholz B, Media 2 b

Quartalspreise in Euro/FMO, netto



INVEKOS

Hagel, Sturm, Überschwemmungen

Welche Meldungen notwendig sind, wenn Kulturen nicht erntbar oder Bäume umgestürzt sind, erfahren Sie im Beitrag.



DIⁱⁿ Elisabeth Kerschbaumer
Tel. 05 0259 22111
elisabeth.kerschbaumer@lk-noe.at



Nicht erntbarer Mohn durch Hagelschaden.

Unwetter mit Hagel, Sturm und Überschwemmungen verursachen klimawandelbedingt immer häufiger Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen oder Bäumen. Sie gelten unter bestimmten Voraussetzungen als Fälle der höheren Gewalt und führen bei Anerkennung zu keinen Prämienverlusten.

Mindestbewirtschaftungskriterien

Um Prämien für flächenbezogene ÖPUL-Maßnahmen und die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete für Hauptkulturen wie Ackerfrüchte, Grünland, Wein und Obst zu erhalten, sind Mindestbewirtschaftungsauflagen, wie ordnungsgemäßer Anbau, Pflege und Ernte zu erfüllen.

Die Direktzahlung schreibt für deren Erhalt geringere Bedingungen vor. Für die Direktzahlung reicht eine Begrünung der Flächen vom 1. April bis 30. September und eine ordnungsgemäße Pflege wie Häckseln oder Mulchen, um Verwaldung, Verbuschung und Verödung hintanzuhalten.

Der Zuschlag für die Erhaltung von Bäumen und Büschen auf landwirtschaftlichen Flächen steht UBB- und Bio-Teilnehmern zu, wenn die Gehölze mindestens zwei Meter Kronendurchmesser aufweisen und

ganzjährig – vom 1. Jänner bis 31. Dezember – vor Ort stehend vorhanden sind.

Ansuchen auf Anerkennung höherer Gewalt

Aufgrund schwerer Unwetterereignisse ist es oft unmöglich, diese Mindestbewirtschaftungsauflagen einzuhalten. Betroffen sind vor allem die Ernte von Kulturen und die ganzjährige Erhaltung von punktförmigen Landschaftselementen. Kann man Kulturen unwetterbedingt nicht ernten oder werden mindestens drei Bäume entwurzelt oder umgeknickt, liegen Fälle der höheren Gewalt beziehungsweise außergewöhnliche Umstände vor.

Anerkennt die AMA höhere Gewalt, wird eine Prämien trotz Nichternte oder Zerstörung von Einzelbäumen gewährt. Dazu ist von betroffenen Antragsteller:innen binnen drei Wochen, ab dem Zeitpunkt an dem sie dazu in der Lage sind, ein Online-Ansuchen im eAMA notwendig. Unter dem Reiter „Eingaben“ im Menüpunkt „Andere Eingaben“ füllt man das dafür vorgesehene Eingabeformular „Ansuchen auf Anerkennung von höherer Gewalt oder besonderer flächen- und bewirtschaftungsverändernder Umstände“ aus.

Unterlagen, die die Schäden be- weisen, wie zum Beispiel Scha-

densprotokolle der Hagelversicherung, Fotos oder Gemeindebestätigungen, sind beim Ansuchen hochzuladen oder rasch nachzureichen.

Eine MFA-Korrektur ist nicht notwendig, da bei Genehmigung eine Prämie gewährt wird, trotz Nichternte oder Zerstörung von Einzelbäumen. Im Ansuchen ist zu beschreiben, welcher Schaden wann und auf welchen Schlägen eingetreten ist und welche Maßnahmen zur

Sanierung des Schadens umgesetzt werden sollen. Die AMA reagiert schriftlich auf das Ansuchen, gibt darin bekannt, ob das Ansuchen anerkannt wird oder nicht und informiert über weitere Vorgehensweisen.

Bei Einzelbäumen müssen deshalb mindestens drei vom Unwetter zerstört worden sein, um ein Ansuchen auf Anerkennung der höheren Gewalt rechtfertigen zu können, da eine erhebliche Beeinträchtigung des Betriebes vorliegen muss. Bei bis zu zwei zerstörten punktförmigen Landschaftselementen sind die Bäume im MFA abzumelden.

Nutzen Sie das Beratungsangebot Ihrer Bezirksbauernkammer, wenn Sie von Unwetterschäden betroffen sind und ein Ansuchen auf Anerkennung der höheren Gewalt einzureichen ist.

Zwischenfruchtbegrünung 2025 – Beantragung prüfen

Die gewünschten Begrünungsvarianten von 1 bis 7 muss man über den Mehrfachantrag beantragen. Häufig werden die Begrünungen schon bei der MFA-Abgabe im Frühjahr bekannt gegeben. Wurde dies nicht oder nur zum Teil gemacht, gelten für die Beantragung folgende Fristen:

- 31.08. für die Varianten 1, 2 und 3
- 30.09. für die Varianten 4, 5, 6 und 7

Bis zu diesen Terminen kann man Begrünungsflächen noch beliebig verändern. Die Anbaufristen der jeweiligen Begrünungsvarianten sind zu beachten – siehe Juli-Ausgabe ab Seite 24.

Stellt sich heraus, dass man Varianten nicht bis zum spätesten Anlagetermin anbauen kann, muss man die betroffenen Begrünungen umgehend abmelden, spätestens am letzten Tag der Anlagemöglichkeit. Alternativ kann man innerhalb der Fristen noch auf andere, später anzubauende Varianten wechseln.

Achtung: Wird bei einer Vor-Ort-Kontrolle festgestellt, dass man beantragte Begrünungen nicht termingerecht angelegt hat, wird die gesamtbetriebliche Begrünungsprämie gekürzt.

Ing. Clemens Hofbauer, ABL, clemens.hofbauer@lk-noe.at



Düngen nach der Ernte

Stickstoffhaltige Düngemittel kann man nur eingeschränkt ausbringen, wenn Pflanzen sie nicht aufnehmen können, wie zum Beispiel auf abgeernteten Ackerflächen. In den Wintermonaten ist das Düngen verboten. Der Beitrag ruft diese Einschränkungen und Verbotszeiträume bei der (Wirtschafts-)Düngerbringung in Erinnerung.

DI Josef Springer

Tel. 05 0259 22501

joosef.springer@lk-noe.at

Generell gilt: Bei der Düngerbringung muss der Boden aufnahmefähig sein, also nicht gefroren, nicht schneebedeckt, nicht wassergesättigt.

Für Ackerflächen, ausgenommen Ackerfutterflächen, gilt:

Das Ausbringen von leichtlöslichen stickstoffhaltigen Düngemitteln ist ab der (letzten) Ernte im Jahr verboten. Davon ausgenommen sind Düngergaben zu Raps, Gerste und Zwischenfrüchten bis längstens 31. Oktober, sofern der Anbau bis 15. Oktober erfolgt ist. Ebenfalls möglich

sind Düngergaben bis 31. Oktober zu im Folgejahr zu erntenden Heil- und Gewürzpflanzen, Erdbeeren und Gemüse bei Anbau bis spätestens 31. August sowie zu mehrjährigen Kulturen. Die Ausbringungsmenge ist begrenzt mit 60 Kilogramm Stickstoff je Hektar (Stickstoff ab Lager).

Das Ausbringen von langsam löslichen stickstoffhaltigen Düngemitteln ist bis 29. November zulässig, also ab 30. November verboten. Die maximale Aufwandmenge richtet sich nach dem Stickstoffbedarf der Folgefrucht.

Für Grünland und Ackerfutterflächen, wie Wechselwiese, Klee gras und Futtergräser gilt:



Foto: BWSB

Leicht und langsam lösliche Stickstoffdünger

Leichtlösliche stickstoffhaltige Düngemittel enthalten einen wesentlichen Anteil an Nitrat- oder Ammoniumstickstoff oder an Harnstoff. Bei Grundwasserneubildung können sie in tiefere Bodenschichten verlagert oder ausgewaschen werden. Dazu zählen:

- alle stickstoffhaltigen Mineraldünger,
- Jauchen, alle Gülle, wie Rindergülle, Schweinegülle, in Wasser aufgerührter Hühnerkot = Hühnergülle, Biogas und Gärreste,
- Feststoffanteil aus Gülleseparierung und
- flüssiger Klärschlamm.

Langsam lösliche stickstoffhaltige Düngemittel enthalten ausschließlich oder nahezu ausschließlich organisch gebundenen Stickstoff und sind deshalb weniger auswaschungsgefährdet und damit weniger streng geregelt bei der Ausbringung. Dazu zählen:

- Festmist – tierische Ausscheidungen mit Einstreumaterial,
- Legehühnertrockenkot,
- Kompost,
- Carbokalk,
- abgepresster Klärschlamm und organische Düngemittel.

Keine Ausbringen stickstoffhaltiger Düngemittel ab 30. November. Das Ausbringen leichtlöslicher stickstoffhaltiger Düngemittel ist von 1. Oktober bis 29. November begrenzt mit 60 Kilogramm Stickstoff je Hektar (Stickstoff ab Lager).

Übrige landwirtschaftliche Nutzflächen, wie zum Beispiel Obst und Wein:

Keine Ausbringung leichtlöslicher stickstoffhaltiger Düngemittel ab 15. Oktober und keine Ausbringung langsam löslicher Düngemittel ab 30. November.

ÖPUL – eine Erfolgsgeschichte

Seit 1995 gibt es in Österreich das ÖPUL – das Österreichische Programm für eine umweltgerechte Landwirtschaft. Es bietet Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität, zum Schutz der Böden, des Klimas, der Gewässer und zur Steigerung des Tierwohls und gilt den teilnehmenden Bäuerinnen und Bauern Ertragsentgang oder Mehraufwendungen ab.

30 Jahre sind ein gebührender Anlass, die Leistungen des Österreichischen Agrarumweltprogrammes hervorzuheben:

- 80 Prozent der österreichischen Betriebe nehmen teil – ein europäischer Spitzenwert
- jährlich 240.000 ha Blühflächen am Acker und Grünland als wertvoller Lebensraum für Pflanzen, Insekten, Vögel, Niederwild und viele andere Tierarten
- jährlich 270.000 ha begrünte Ackerflächen füttern das Bodenleben, stabilisieren Ackerböden und schützen unser Grundwasser
- Mulch- und Direktsaat verhindern Bodenerosion
- der Feld- und Wiesenvogelbestand in Österreich wurde stabilisiert
- mehr als 45.000 Tiere seltener Rassen bereichern den heimischen Nutztierbestand



Schauen Sie sich den Beitrag an, Sie sind herzlich eingeladen.

- Erhaltung der traditionellen Almwirtschaft – unsere Bergregionen bleiben frei von Verwaldung und Verbuschung und artgerechte Tierhaltung findet auf kräuterreichen Almwiesen statt und noch Vieles mehr
- Eindrucksvoller als diese Auflistung präsentiert ein Kurzfilm des Landwirtschaftsministeriums die Erfolgsgeschichte des ÖPULs.

DI Elisabeth Kerschbaumer, elisabeth.kerschbaumer@lk-noe.at

Pflege und Umbruch von Acker-Biodiversitätsflächen

Bis August durften maximal 25 Prozent der Biodiversitätsflächen am Acker gehäckselt werden. Welche Pflegemaßnahmen ab August erlaubt sind und welche Auflagen für einen Umbruch gelten, erfahren Sie hier.

DIⁱⁿ Katharina Heiderer
Tel. 05 0259 22132
katharina.heiderer@lk-noe.at

Ab 1. August darf die gesamte Acker-Biodiversitätsfläche eines Betriebes genutzt werden. Ebenso ist ab 1. August eine Beweidung erlaubt. Insgesamt dürfen Biodiversitätsflächen jedoch nur zweimal im Jahr gepflegt werden. Ausgenommen sind Biodiversitätsflächen, auf denen in den ersten beiden Jahren Geflecker



Foto: Paula Pöchlauer-Kožel/LK NO

Schierling, Ragweed, Stechapfel oder Kleeseide vorkommen. Diese dürfen auch öfter gepflegt werden, um diese unerwünschten und teilweise giftigen Problemunkräuter besser in den Griff zu bekommen.

Biodiversitätsflächen ab dem zweiten Anlagejahr darf man nur mit mechanischen Methoden ab 15. September umbrechen, zum Anbau einer Winterung oder Zwischenfrucht schon ab 1. August. Eine Neuanlage muss

bis 15. Mai im nächsten Jahr mit sieben insektenblütigen Mischungspartner aus drei Pflanzenfamilien erfolgen, um die notwendigen sieben Prozent zu erfüllen. Die Neuanlage kann auf derselben Stelle oder auf einem anderen Standort erfolgen. Nach dem Umbruch von Grünbrache-Biodiversitätsflächen darf bis 31. Dezember keine Nutzung erfolgen.

Sind Biodiversitätsflächen stark verunkrautet, dürfen sie jeder Zeit umgebrochen werden. Jedoch muss man die Fläche an derselben Stelle sofort wieder neu anlegen. Als Beweis sind georeferenzierte Fotos von der Fläche zu machen und bei Bedarf der AMA vorzulegen oder als Initiativauftrag an die AMA über die MFA Fotos App zu schicken.

Tipp

Bei stark verunkrauteten Flächen macht es aus pflanzenbaulicher Sicht Sinn, die Biodiversitätsfläche nach dem zweiten Jahr an eine andere Stelle zu verlegen.

Danach ist eine gezielte mechanische oder chemische Unkrautbekämpfung auf der betroffenen Fläche möglich.

Vorbeugender Grundwasserschutz Acker

Teilnehmer:innen an der Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz Acker“ müssen beim Umbruch von Ackerbrachen vor dem 15. November zusätzlich noch folgendes beachten:

- Anlage einer Folgekultur im Herbst bis 15. November
- oder Anlage einer Zwischenfrucht gemäß den Maßnahmen „Begrünung von Ackerflächen – Zwischenfruchtanbau“ oder „Begrünung von Ackerflächen – System Immergrün“

Was ist beim Umbruch von Brachen zu beachten?

Neben Biodiversitätsflächen gibt es noch zwei weitere Arten von Brachen. Wann diese umgebrochen werden können und mögliche Pflegemaßnahmen erfahren Sie in diesem Beitrag.



Foto: Katharina Heiderer/LK NO

DIⁱⁿ Katharina Heiderer
Tel. 05 0259 22132
katharina.heiderer@lk-noe.at

Nichtproduktive Ackerflächen

Aus der seit 2025 neuen ÖPUL-Maßnahme „Nichtproduktive Ackerflächen“ (NPA) mussten Brachen bis 15. Mai aktiv angelegt werden oder durch Selbstbegrünung anwachsen. Im Mehrfachantrag sind sol-

che Flächen mit dem Code NPA gekennzeichnet. Vor 1. August durften maximal 50 Prozent gehäckselt werden. Ab 1. August dürfen alle Flächen gehäckselt werden, jedoch maximal zwei Mal pro Jahr. Ein Umbruch von NPA-Brachen ist bereits im ersten Anlagejahr erlaubt, aber nur mit mechanischen Methoden. Frühester Umbruchstermin ist der 15. September. Zum Anbau einer Winterung oder Zwischenfrucht ist ein Um-

bruch auch schon ab 1. August möglich. Bei Umbruch gilt ein Nutzungsverbot der Flächen bis 31. Dezember. Das heißt, Zwischenfrüchte nach NPA-Brachen darf man zu Futterzwecken erst im nächsten Jahr nutzen.

Grünbrachen ohne Code

Für Grünbrachen ohne Code im MFA gelten die Auflagen von GLÖZ 6 aus der Konditionalität. Die Flächen mussten bis 15. Mai angelegt werden oder es ist bis dahin auch eine Selbstbegrünung erlaubt. Bei der Pflege gibt es keine Einschränkungen, außer dass man die Brachen mindestens einmal alle zwei Jahr häckseln muss. Ein Umbruch kann mechanisch oder chemisch er-

folgen. Zum Anbau einer Winterung oder Zwischenfrucht kann man bereits ab 1. August umbrechen. Ohne Kultur im Herbst darf man die Brache erst ab 1. Oktober umbrechen.

Was gilt als mechanische Beseitigung?

Als mechanische Beseitigung zählen Bearbeitungen mit Geräten, wie Pflug, Grubber, Kreiselegge, Scheibenegge oder Messerwalze.

Bodennah ausgebrachte und separierte Gülle – stimmen die beantragten Mengen?

Worauf Teilnehmer:innen an der ÖPUL-Maßnahme „Bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Gülleseparation“ betreffend Vor-Ort-Kontrolle besonders achten müssen.

DIⁱⁿ Elisabeth Kerschbaumer

Tel. 05 0259 22111

elisabeth.kerschbaumer@lk-noe.at



Wer im Frühjahr nur jene Mengen im MFA beantragt, die man mit Sicherheit ausbringen oder separieren kann, liegt auf der sicheren Seite.

Teilnehmer:innen an der ÖPUL-Maßnahme „Bodennahe Ausbringung flüssiger Wirtschaftsdünger und Gülleseparation“ haben im MFA 2025 die im Kalenderjahr 2025 bodennah ausgebrachte oder separierte Güllemenge anzugeben. Dazu ist bis 30. November Zeit.

Viele haben schon im Frühjahr bei der Abgabe des Mehrfachantrages voraussichtliche Mengen beantragt. Nach dem

30. November kann die Menge nur noch reduziert werden aber nicht mehr erhöht.

Genau umgekehrt ist die Lage, wenn man vor dem 30. November eine Vorort-Kontrolle hat. Nach Ankündigung einer Vorort-Kontrolle wird eine Reduzierung der beantragten Menge nicht mehr akzeptiert, eine Erhöhung bis 30.11. aber schon.

Sind zum Zeitpunkt der Kontrolle – zum Beispiel Mitte Au-

gust – die beantragten Güllmengen noch nicht bodennah ausgebracht oder separiert, wird nach dem 30. November im Rahmen einer Nachkontrolle geprüft, ob die noch fehlende Menge bodennah ausgebracht oder separiert wurde. Zeigt die Nachkontrolle, dass weniger Kubikmeter als beantragt ausgebracht oder separiert wurden, sind Auszahlungskürzungen bei der Maßnahme die Folge. Es wird nicht

nur die zu viel beantragte Menge nicht ausbezahlt, sondern auch bei mehr als drei Prozent Abweichung zusätzlich das 1,5-fache der zu viel beantragten Menge einbehalten.

Der sicherste Weg in der Beantragung ist daher, im Frühjahr nur jene Mengen im MFA zu beantragen, die mit Sicherheit bodennah ausgebracht oder separiert werden. Werden letztendlich mehr Kubikmeter bodennah ausgebracht oder separiert, kann spätestens Ende November die beantragte Menge mittels MFA-Korrektur prämienfähig erhöht werden.

Nutzen Sie diese Information und prüfen Sie die im Mehrfachantrag 2025 beantragte Menge und reduzieren Sie sie im Bedarfsfall umgehend auf jene, die mit Sicherheit ausgebracht wird, selbstständig oder mit Hilfe der Bezirksbauernkammer.

Niederösterreichische Versicherung

Stürmische Zeiten

Der Klimawandel ist wohl die größte Herausforderung unserer Zeit. Schwere Unwetter mit Sturm, Hagel und Überschwemmungen sind die Folge, und sie treten immer häufiger und mit erhöhter Intensität auf.

Die häufigsten Stürmschäden betreffen abgedeckte Dächer und kaputte Schornsteine, losgerissene Dachrinnen und Fensterläden, hervorgerufen durch herumwirbelnde Gegenstände oder Äste, eingedrückte Scheiben und beschädigte Fahrzeuge.

Jeder kann von so einer Katastrophe betroffen sein, ganz gleich, in welcher Region man zuhause ist.

Eine Stürmschadenversicherung bietet Versicherungsschutz für Sachschäden an den versicherten Gebäuden bei einer Vielzahl von Risiken wie Sturm (ab 60 km/h), Hagel, Schneedruck, Felssturz, Steinerschlag oder Erdbeben.

Neben den Gebäuden können unter anderem auch Photovoltaik- und Solaranlagen, Spielplatzeinrichtungen, Pergolen und Carports sowie Schwimmbecken versichert werden. Speziell bei landwirtschaftlichen Betrieben ist bei der Gestaltung des Versicherungsschutzes auf Fahrzeuge, Viehbestand, Silobehälter und Verkaufs- oder Markthütten Rücksicht zu nehmen.



Versicherungstipps

Generaldirektor Stefan Jauk
Niederösterreichische Versicherung AG

Auch Katastrophenschäden in Folge von Hochwasser, Überschwemmung, Erdbeben, Muren, Lawinen und witterungsbedingten Kanalarückstau können in Ihrem Ver-

sicherungsschutz berücksichtigt werden.

Bei Stürmschäden am Fahrzeug reicht eine Kfz-Haftpflichtversicherung nicht aus. Diese sind erst in der Teilkaskoversicherung unter „Naturereignisse“ gedeckt. Fällt also beispielsweise ein durch Sturm entwurzelter Baum oder Dachziegel auf Ihr parkendes Fahrzeug, wird der Schaden ersetzt.

Prüfen Sie gemeinsam mit Ihrem Versicherungsberater, ob Ihre landwirtschaftliche Bündelversicherung diese Risiken beinhaltet und Ihr Fahrzeug den entsprechenden Versicherungsschutz hat!

Anzeige

PRODUKTION



Eine Stickstoffdüngung im Herbst muss gut überlegt und auf die Standortbedingungen abgestimmt werden. Ein Rapsbestand kann im Herbst bis zu 80 Kilogramm Stickstoff je Hektar aufnehmen.

Foto: agrarfoto

Ist Raps für den heurigen Anbau noch interessant?

In einem schwierigen Umfeld stellt sich für viele Betriebe die Frage, unter welchen Standort- und Klimabedingungen der Rapsanbau noch lohnt. Der Beitrag unterstützt Sie dabei, eine Lösung für Ihren Betrieb zu finden.



Dr. Josef Wasner, ABL
Tel. 05 0259 22134
josef.wasner@lk-noe.at

Die Pflanzenschutzarbeit bleibt die große Herausforderung im Rapsanbau. Ob Raps weiterhin lohnenswert ist, hängt von mehreren Faktoren ab. Auf schweren Standorten, die im Frühjahr schwieriger zu

bearbeiten sind, spielen Winterungen, wie beispielsweise Raps, einen Vorteil gegenüber Sommerungen aus. Einige Wettbewerbskulturen, wie zum Beispiel Soja, Sonnenblume und Ölkürbis haben einen längeren Vegetationsabschnitt mit der kritischen Phase im Sommer. Wenn es in dieser Zeit heiß und trocken ist, verlieren auch diese Kulturen an Ertrag. Auf manchen Betrieben ist durch die Reduktion der Zuckerrübenfläche in der Fruchtfolge Platz für Raps frei geworden. Die Auflockerung von

Fruchtfolgen und Vorfruchtwirkung sind wesentliche Argumente für den Rapsanbau. Darüber hinaus entscheidet der Erzeugerpreis, der sich aufgrund des Marktumfeldes innerhalb eines Jahres schnell ändern kann, mit. Raps bietet hier den Vorteil, dass Notierungen von Warenterminbörsen zur Verfügung stehen. Damit kann man den Preis das ganze Jahr über ableiten und je nach Vermarktungsmodell Raps ganzjährig verkaufen.

Gezielte Nährstoffversorgung

Raps nimmt bereits im Herbst einen beträchtlichen Teil an Phosphor und Kali auf. Deshalb sollte man die Grund-

nährstoffe bereits beim Anbau düngen, um diesen Bedarf zu decken. Es bietet sich an, diese Nährstoffe mit der Bodenbearbeitung oder spätestens mit der Aussaat auszubringen und einzuarbeiten. Damit verbessert sich auch unter oberflächlich trockenen Bedingungen die Verfügbarkeit.

Einige PK-Dünger haben einen Schwefelanteil mit dabei, womit man eine geringe Menge Schwefel bereits im Herbst ausbringen kann. Der Hauptteil der Schwefelmenge muss allerdings im Frühjahr zur Verfügung stehen. Deshalb gibt man ihn man am besten parallel mit der Stickstoffdüngung in Form von den verschiedenen Stickstoff-Schwefeldüngern.

Herausforderungen vor der heurigen Ernte

Die Rapsbestände zur heurigen Ernte hatten mit einigen Herausforderungen zu kämpfen. In manchen Anbauregionen war es Ende August bis Mitte September 2024 trocken und heiß, wodurch der Raps oft nicht gut aufgelaufen ist und sich nur zögerlich entwickelte. Gleichzeitig ist der Schaden durch den Rapserrfloh angestiegen, den man aufgrund der hohen Temperaturen mit Insektiziden nur mangelhaft behandeln konnte. Die massiven Niederschläge Mitte September und die nachfolgend kühle Witterung bremste das weitere Wachstum. Damit ging der Raps schlecht entwickelt in den Winter. Trotzdem haben die meisten Bestände den Winter gut überstanden. Der nächste Stolperstein waren die starken Temperaturschwankungen im Februar und März. Auf Tagestemperaturen von bis zu 20 °C folgten Nachfröste mit bis zu minus 7 °C. Die Folge war die physiologische Knospenwelke, die sich im Lauf des April gezeigt hat. Viele Bestände konnten den Knospenverlust durch die Förderung von Seitentrieben teilweise wieder ausgleichen.

Hätte man etwas dagegen tun können? Diese Form der Knospenwelke kann man nicht direkt bekämpfen, weil es entscheidend ist, ob sich die Rapspflanzen während der Temperaturschwankungen in einem kritischen Entwicklungsstadium befunden haben. Auch die Rückmeldungen von Betrieben haben keine eindeutigen Rückschlüsse auf bestimmte Maßnahmen der Bestandsführung zugelassen. Es steht aber fest, dass gute Bestände mit wenig anderen Stressfaktoren die Verluste besser ausgleichen konnten.



Nur bei Einzelkornsaat kann man die Saatstärke auf unter 40 Pflanzen je Quadratmeter absenken.

Foto: Josef Wasner/LK NÖ

Bei Raps ist vor allem auf die Versorgung mit den Spurenelementen Bor, Mangan und Molybdän zu achten. Raps zählt zu den Kulturen mit dem höchsten Borbedarf.

Auch bei ausreichendem Bor-gehalt im Boden kann es bei Trockenheit zu Engpässen in der Versorgung kommen. Der Hauptbedarf liegt auch hier

im Frühjahr. Es ist aber auch eine Teilmenge von 100 bis 150 Gramm je Hektar bereits im Herbst sinnvoll, die man zur Spritzbrühe bei den Pflanzenschutzanwendungen gibt.

Je nach verwendetem Produkt ist dann aber der pH-Wert der Spritzbrühe im Auge zu behalten, dass dieser nicht zu hoch wird.

Hohe Ansprüche des Rapses an die Kalkversorgung des Bodens zwingen dazu, dem pH-Wert besonderes Augenmerk zu widmen. Sein Optimum liegt je nach Tongehalt des Bodens zwischen 6,0 und 7,2.

Zudem ist die Kalkung ein wichtiger Beitrag, die Bodenstruktur zu erhalten und zu verbessern.

Vorsichtig mit Stickstoff

Eine Stickstoffdüngung im Herbst muss gut überlegt und auf die Standortbedingungen abgestimmt werden. Ein Rapsbestand kann im Herbst bis zu 80 Kilogramm Stickstoff je Hektar aufnehmen. Dieser Bedarf kann aber oft aus dem Reststickstoff der Vorfrucht

RAPS HERBIZID-STRATEGIE 2025

BELKAR UND TANARIS: AUF ALLEN RAPSFLÄCHEN SICHER UND VERTRÄGLICH

Spritzfolge TANARIS (VA) – BELKAR (NA)

FOLGE 1,5 l Tanaris, gefolgt von 0,25 l Belkar ab 2-Blatt-Stadium

- ▶ Bei Leitunkräutern Vogelmiere und Ehrenpreis
- ▶ Auch für Wasserschutz und -schongebiete

BELKAR gegen breite Mischverunkrautung im Nachauflauf

SPLITTING 0,25 l Belkar ab 2-Blatt-Stadium, gefolgt von 0,25 l Belkar im 4- bis 6-Blatt-Stadium

- ▶ Vorteilhaft bei Trockenheit und zweiter Unkrautwelle
- ▶ Kombinierbar mit Gräserkontrolle (+ 1 l Panarex oder + 1 l Centurion Plus)

SOLO 0,5 l Belkar ab 6-Blatt-Stadium

- ▶ Inklusive Problemunkräuter Besenrauke, Kornblume, Storchschnabel ...

VORTEILE DES RAPSANBAUS

HOHER VORFRUCHTWERT

HERVORRAGENDE BIENENWEIDE

ENORMES ERTRAGSPOTENZIAL

Düngeempfehlung in Abhängigkeit der Ertragslage in Anlehnung an „Richtlinien für die Sachgerechte Düngung, 8. Auflage“ (BML, 2021):

Ertragslage [t/ha]	P205 *) [kg/ha]	K20 *) [kg/ha]
< 3	65	180
3 – 3,5	75	200
> 3,5	85	230

*) Bei Versorgungsstufe C

sowie der Mineralisierung gedeckt werden. Langsam wirkende Stickstoffdünger, wie zum Beispiel Gülle, kann man vor dem Anbau ausbringen. Mit entsprechender Ausbring- und Verteiltechnik kann man Gülle auch in den Bestand düngen.

Bei hohen Erträgen der Vorfrucht mit geringem Reststickstoffgehalt oder auf Böden mit langsamer Stickstoffmineralisierung kann eine mineralische Stickstoffdüngung erforderlich sein. Mineralischer Stickstoff sollte bei Bedarf aber erst im 4-Blatt-Stadium gedüngt werden, weil zu früh ausgebrachter und schnell wirkender Stickstoff die Blattmasse erhöht. Das geht jedoch zu Lasten der Seitentrieblage und deren Entwicklung. Zudem reduziert ein hoher Nitratgehalt in der Pflanze die Winterhärte.

Was braucht der Raps?

Damit die Rapspflanze mindestens acht Blätter und einen Wurzelhalsdurchmesser von mehr als zehn Millimeter entwickeln kann, braucht sie ausreichend Vegetationszeit mit ungestörtem Wachstum und einen gut durchwurzelbaren Boden. Dann kann sie Wasser und Nährstoffe optimal ausnutzen.

Als Anbauertermin hat sich in den meisten Gebieten die letzte August-Dekade bewährt. Ein früherer Termin kann einen erhöhten Schädlingsbefall und mehr wachstumsregulierende Maßnahmen bedeuten. Bei Anbauerminen nach dem 10. September könnte die vorhandene Vegetationszeit nicht mehr ausreichen, wobei auch die Bodenbedingungen zu beachten sind. Zu feuchte Anbaubedingungen können das Pflanzenwachstum

inklusive der Wurzelentwicklung beeinträchtigen. Später anbauen bei besseren Bedingungen bringt meist die schöneren Bestände.

Die empfohlene Saatstärke von 50 Körnern je Quadratmeter sollte man dann nicht mehr unterschreiten, um eine ausreichende Triebanzahl zu erreichen.

Unter optimalen Bedingungen kann man die Aussaatstärke auch auf 40 Pflanzen je Quadratmeter reduzieren. Eine noch niedrigere Aussaatdichte ist aufgrund des Risikos von möglichen Pflanzenverlusten durch Erdflöhe oder Kohlfliegenlarve nicht empfehlenswert.

Nur bei einer Einzelkornsaat kann man die Saatstärke weiter absenken. Durch das Vermeiden von Fehlstellen und einen besseren Feldaufgang reicht eine Saatstärke von 30 bis 35 Körnern je Quadratmeter aus.

Gewässerschutz beachten

Die Bodenfeuchte beeinflusst auch die Strategie zur Unkrautbekämpfung. Ein Herbizideinsatz im Voraufbau bis zum frühen Nachauflauf ist nach wie vor der gebräuchlichste, benötigt aber ausreichende Bodenfeuchte und Niederschläge nach der Saat. Auch ein feinkrümeliger Boden mit mög-

lichst wenig Kluten verbessert die Wirksamkeit. Nachauflaufherbizide sind weniger an die Feuchtigkeit angewiesen. Sie bieten auch bei hohen Massen an organischem Material mehr Wirkungssicherheit. Außerdem kann man den Erdfloh mitbekämpfen.

Bei Herbiziden, die die Wirkstoffe Metazachlor oder Dimethachlor enthalten, ist darauf zu achten, dass sie insgesamt nicht mehr als einmal in einem Zeitraum von drei Jahren auf der gleichen Fläche angewendet werden dürfen.

In Wasserschutz- und -schongebieten darf man diese Wirkstoffe generell nicht einsetzen, ebenso, wenn man an der ÖPUL-Maßnahme „Vorbeugender Grundwasserschutz – Acker“ im Raps teilnimmt.

Neu steht heuer das Voraufbauherbizid Conaxis zur Verfügung, das die beiden Wirkstoffe Clomazone und Dimethenamid-P enthält und damit breit wirksam ist. Für den späteren Nachauflauf ist Belkar bis zum 6-Blatt-Stadium einsetzbar.

Erdflohbekämpfung und mögliche Beizen

Der Rapsfloh hat sich in den letzten Jahren als der wichtigste Schädling im Raps herausgestellt. Die vorhandenen



Pflanzenbau aktuell

noe.lko.at/beratung

Sie betreiben Ackerbau mit mehreren Kulturarten. Es ist schwierig aus der Fülle von Information die für Sie wesentlichen betreffend Produktion und Vermarktung herauszufinden.

lkberatung

**STARKER PARTNER
KLARER WEG**



Unsere Empfehlung

DK EXAURA

Der Durchstarter

- ertragsstärkster Hybridraps (AGES-Ertragssieger)
- sehr gute Schotenplatzfestigkeit
- resistent gegen TuYV und Phoma (r17)
- für alle Standorte



NEU

75 SAATBAU
Saat gut, Ernte gut.

www.saatbau.com

Beizmittel Lumiposa mit dem Wirkstoff Cyantranilprole oder Buteo Start mit dem Wirkstoff Flupyradifuron haben eine Teilwirkung gegen den Rapsdflor. Eine weitere Kontrolle ist aber unbedingt notwendig.

Ab dem Keimblattstadium muss man den Zuflug und die Fraßaktivität des Rapsdflors kontrollieren. Er fliegt ab zirka 16 °C in die neuen Bestände ein. Bei mehr als zehn Prozent Blattflächenverlust ist eine Bekämpfung notwendig. Dazu stehen hauptsächlich synthetische Pyrethroide zur Verfügung.

Größeren Schaden richten aber die Larven an, die sich im Laufe des Herbstes bis in den Winter hinein in die Stängel und weiter bis zum Vegetationskegel einbohren. Wenn mehr als ein Drittel der Blattstiele Einbohrlöcher aufweisen, ist der Einsatz des systemischen Mittels Carnadine mit dem Wirkstoff Acetaprimid gegen die Larven erforderlich.



Feldbauratgeber für den Herbstanbau

Eine detaillierte Beschreibung der Sorten und Auflistung der Pflanzenschutzmittel inklusive Abstandsaufgaben zu Oberflächengewässern finden Sie im Feldbauratgeber der Landwirtschaftskammern für den Herbstanbau 2025.

warndienst.at

Neben der Beobachtung des Zufluges mittels Gelbschalen kann demnächst auch ein Monitoring- und Prognosemodell auf warndienst.at einen Hinweis auf Zuflug und Entwicklung des Rapsdflors geben.

HERBIZIDE

Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets das Etikett und die Produktinformation lesen.
 © reg. WZ der ADAMA Unternehmensgruppe; Pfl.-Reg. Nr.: 3352-0

FUEGO® TOP

**Bewährt.
Flexibel.
Verträglich.**

Listen · Learn · Deliver
ADAMA.COM



Top-Raps-Sorten für 2025

LG AUSTIN

Höchster Ertrag trifft auf frühe Reife



5 ha Raps-Pack-Aktion

Saatgut & Herbizid zum Sonder-Kombi-Preis

Saatgut: Sorte LG AUSTIN (insektizid gebeizt) für 5 ha (2,5 Mio. Korn)

Herbizid*: Nero® (Pfl.Reg.Nr. 3363-0) zur Bekämpfung Einjähriger ein- und zweikeimblättriger Unkräuter im Raps, 3 x 5 l



Informieren & profitieren!
rlh.at/rapspack

* Pflanzenschutzmittel vorsichtig verwenden. Vor Verwendung stets Etikett und Produktinformationen lesen.

DK EXCITED

Das Ertragstalent mit sicherer Schotenstabilität





Warum es besser ist, Silomais früher zu ernten

Welche Vorteile eine frühere Silomaisernte bringt, erfahren Sie im Beitrag.



DI Gerald Stögmüller
Tel. 05 0259 23601
gerald.stoegmueller@lk-noe.at

Die Silomaisernte steht vor der Tür – und damit die Frage „Wann ist der richtige Erntezeitpunkt?“ Neue Erkenntnisse aus Forschung und Praxis zeigen, dass sich ein leicht vorgezogener Erntetermin gleich mehrfach lohnen kann – für die Konservierung und die Tiergesundheit.

Warum früher ernten?

Traditionell wird Silomais oft geerntet, wenn die Körner am Kolben in der Teigreife sind. Der durchschnittliche österreichische Betrieb erntet den Silomais somit bei 37 Prozent Trockenmassegehalt.

Dabei setzen Bäuerinnen und Bauern auf einen hohen Stärkegehalt. Sie übersehen dabei oft, dass in dieser Phase die

Verdaulichkeit der Restpflanze rasch abnimmt. Diese Verholzung senkt die Verdaulichkeit der Faserfraktionen sowie der zellinternen Nähr- und Mineralstoffe. Der Häcksler kann das Korn nicht mehr ausreichend zerkleinern. Eine Ernte bei 32 bis 35 Prozent Trockenmasse bringt hier klare Vorteile. Die Restpflanzenverdaulichkeit ist in diesem Bereich deutlich besser. Zudem startet der Siliervorgang rascher und ist intensiver. Das mindert das Risiko für die Entwicklung von Hefen und somit von Nacherwärmung.

Herausforderung bei Stärke

Mit einer früheren Ernte geht ein leicht niedrigerer Stärkege-

halt einher. Entscheidend ist nicht nur, wie viel Stärke im Silo liegt, sondern wie viel die Kuh davon verdauen kann. Gerade bei früh geerntetem Mais ist der Stärkeaufschluss durch gute Aufbereitung besonders hoch. Diese Stärke ist im Pansen besser verfügbar und die Energie wirkt schneller.

Eine frühere Ernte bei einer Trockensubstanz von 32 bis 35 Prozent

- bringt weniger Stärke – das ist ideal bei silomaislastigen Rationen
- bringt besser verdauliche Fasern, speziell bei Sorten mit hoher Restpflanzenverdaulichkeit
- bringt einen ähnlichen Energiegehalt

- verbessert die Konservierung
- verringert das Risiko von Dickdarmschäden
- verringert das Risiko für Pflanzenverpilzung und Mykotoxine
- verhindert schäumende Gülle

Rückmeldung zur Ernte durch Futteranalysen

Das Futtermittellabor Rose-nau ermittelt die Nährstoff- und Mineralstoffgehalte sowie die Gärqualität nach Empfehlungswerten der ÖAG. Anhand dieser Rückmeldungen kann man seine Produktion optimieren. Regelmäßige Futteranalysen erhöhen Gespür und Erfahrung für die Ernte.

Körner vollständig aufschließen

Ein sauberer Kornaufschluss – egal ob mit Reibplatte oder Corn-Cracker – ist Pflicht. Ziel ist es, dass kein ganzes oder nur teilzerkleinertes Korn im Siliervgut verbleibt. Kontrollieren Sie regelmäßig die Häckselqualität: Die Maiskörner muss man zwischen den Fingern zerreiben können. Es dürfen keine festen Stärkekörner von mehr als zwei Millimetern Durchmesser feststellbar sein.

Kurz gefasst

Planen Sie den Erntetermin nicht zu spät. Bei Fragen zur Sortenwahl, Siliertechnik oder Aufbereitung stehen Ihnen die Fachberater der Landwirtschaftskammern und Saatzeitfirmen gerne zur Verfügung.



Foto: Gerald Stögmüller/LK NO

Welche Analyse ist bei meinem Futter sinnvoll?

Wie Sie gezielt Futteranalysen für bedarfsgerechtes Füttern aller Tierarten am Betrieb einsetzen können, lesen Sie im folgenden Beitrag.



DI Gerald Stögmüller

Tel. 05 0259 23601
gerald.stoegmueller@lk-noe.at

Die Fütterung ist einer der wichtigsten Erfolgsfaktoren. Trotzdem arbeiten viele Landwirtinnen und Landwirte noch immer mit Durchschnittswerten oder Schätzungen, wenn es um die Nährstoffgehalte der Grund- und Kraftfuttermittel geht.

Sicherheit gibt aber nur eine Futteranalyse. Welche Analysen durchgeführt werden sollten, entscheidet der Zweck: Wofür setzt man das Futter ein und welche Probleme liegen vor? Denn nicht jede Probe braucht das gleiche Untersuchungsspektrum.

Rechtzeitig analysieren

Eine Futteranalyse sollte rechtzeitig, also rund zwei bis drei Wochen vor dem Verfüttern

beginnen oder dem Futterwechsel durchgeführt werden.

Was ist wann sinnvoll?

Rohnährstoffanalyse: Sie umfasst unter anderem Trockenmasse, Rohprotein, Rohfaser und den Energiegehalt. Diese Werte sind für eine Rationsberechnung in der Milchviehfütterung, Rinder- und Schweinemast sowie in der Pferdehaltung unverzichtbar. Ohne sie bleibt die Fütterung eine Schätzung – und das kann gesundheitlich riskant und teuer werden.

Mineralstoffanalyse: Geht es über die Energie- und Proteinversorgung hinaus, etwa bei Fruchtbarkeitsstörungen, Leistungsrückgang oder spezifischen Erkrankungen, kommt die Mineralstoffanalyse ins Spiel. Sie wird vor allem dann empfohlen, wenn das Mineralfutter gezielt an den tatsächlichen Bedarf angepasst werden soll. Untersucht werden dabei Haupt- und Spurenelemente wie Kalzium, Phosphor, Magnesium, Zink und Kupfer.

Gerüstsubstananalyse: Sie nimmt die Strukturkohlenhydrate des Futters genauer unter die Lupe. Die Werte NDF, ADF und ADL geben Aufschluss darüber, wie viel dieser Faserfraktionen im Futter enthalten sind. Die Gerüstsubstananalyse gibt Rückschlüsse auf den richtigen Erntezeitpunkt, die Verdaulichkeit und die Strukturwirksamkeit. Solche Untersuchungen sind besonders im höheren Leistungsbereich notwendig, um trotz hoher Kraftfuttermengen das Wiederkauverhalten aufrecht zu erhalten.

Mikrobiologische Analyse: Ein weiterer Anlass für eine Analyse ist sensorisch auffälliges Futter, das zum Beispiel muffig riecht oder klumpig aussieht. In solchen Fällen empfiehlt sich eine mikrobiologische Analyse zur Bestimmung der Bakterien, Hefen und Schimmelpilze.

Mykotoxinanalyse: Ergänzend ermittelt man durch die Mykotoxinanalyse die Schimmelpilzgifte. Diese verursachen selbst in geringer Konzentration enorme gesundheitliche

Kurz gefasst

Nicht jede Probe braucht eine vollständige Analyse, aber jede Fütterung profitiert von den richtigen Werten zur richtigen Zeit. Wer zielgerichtet untersucht, kann Futtermittelverluste reduzieren, Tiergesundheit sichern und gleichzeitig Futterkosten optimieren. Das Futtermittellabor Rosenau unterstützt Sie dabei mit praxisingerechten Untersuchungspaketen und individueller Beratung.

Schäden, insbesondere bei Schweinen und Jungtieren.

Gärqualitätsanalyse: Bei Silagen bietet sie eine wertvolle Rückmeldung zum Erfolg der Konservierung. Fehlgärungen sind durch die unerwünschte Vermehrung von Clostridien und Hefen in Form erhöhter Gehalte an Buttersäure, Ammoniak und Ethanol erkennbar. Unzureichende Absäuerung zeigt zudem das Risiko von raschem Verderb unter Sauerstoffeinfluss – also bei der Fütterung.

Tipps für klimafitte Bioweiden

Die Verpflichtung zur Weidehaltung ist für viele Betriebe eine große Herausforderung. Wie sie diese meistern können, hat ein Projekt für Weideinnovationen untersucht. Strategien und Lösungen stellt der Beitrag vor.



DIⁱⁿ Anna Eckl
Tel. 05 0259 23207
anna.eckl@lk-noe.at

In vielen Regionen Österreichs hat Weide eine lange Tradition, doch mit der verpflichtenden Weide sind auch Betriebe in

weniger günstigen Lagen, zum Beispiel in Trockengebieten, mit Steiflächen oder kleinstrukturierten Weideflächen, gefordert, ihren Tieren Weide anzubieten.

Im Zuge des EIP-Projekts „Weideinnovationen“ wurde nach neuen Strategien und praxistauglichen Lösungen geforscht. Im Fokus der Studien standen

- Beweidung in trockenen Lagen und auf Ackerflächen,

- Beweidung von Steiflächen und Hutweiden,
- Anlage und Pflege von intensiv bestockten Weideflächen,
- Weidehaltung von kleinen Wiederkäuern,
- kuhgebundene Kälberaufzucht mit Weidehaltung.

Besonderes Augenmerk lag auf standortangepassten Saatgutmischungen und der Verringerung des Parasitendrucks bei Kleinwiederkäuern. Forschung, Praxis und Beratung haben in mehreren Arbeitsgruppen eng zusammengearbeitet und Erkenntnisse erzielt, die nun präsentiert wurden und in Form von Beratungsbroschüren frei zugänglich sind. Die Forschungsergebnisse, auf die

sich der Beitrag bezieht, stammen von Walter Starz, Daniel Lehner, Bernhard Krautzer und Lukas Gaier von der HBLFA Raumberg-Gumpenstein sowie von Wolfgang Angeringer und Stefan Bischof, beide LK Steiermark.

Die Projektpartner

- eip-agri Agriculture & Innovation,
- Raumberg-Gumpenstein Research & Development
- HBLFA Raumberg-Gumpenstein Landwirtschaft
- Bio Austria
- LK Österreich
- Vetmeduni Wien
- Universität für Bodenkultur
- Studia



Foto: Anna Eckl/LK NO

Weide in trockenen Regionen

Damit Weide in trockenheitsgefährdeten Regionen funktionieren kann, braucht es eine besondere Weideführung. Den Pflanzen samt ihren Wurzeln muss man mehr Ruhezeiten gönnen. Wichtig ist die Anpassung üblicher Weidesysteme, wie Kurzrasenweide und Koppel- sowie Portionsweide an trockene Phasen. Die Bestände werden etwas höher geführt und längere Ruhephasen eingeplant. Zwar geht dadurch die Futterqualität geringfügig zurück, aber durch die so erzielte bessere Beschattung und Wurzelbildung trocknen die Flächen weniger aus.

„Mob Grazing“, auch als „holistic grazing“ bekannt, hat seine Ursprünge in der Weidehaltung von Mastrindern und Mutterkühen in sehr trockenen Gebieten mit bis zu 500 Millimetern Jahresniederschlag. Typisch dafür ist, dass ein sehr hoher Tierbestand den relativ hohen Pflanzenbestand für kurze Zeit bestoßt. Spätestens nach ein bis zwei Tagen zieht die Herde weiter. Pflanzenbestand und Boden haben Zeit, sich zu regenerieren. Angetrampeltes Restfutter wird zur Mulchschicht und schützt den Boden vor der Sonne. Aufgrund der späteren Nutzung ist mit geringeren Nährstoffgehalten zu rechnen, die bei der Fütterung einzukalkulieren sind.

Spätreife Arten und Sorten können in Regionen mit geringer Niederschlagsmenge gewährleisten, dass die Futterqualität möglichst lange hoch bleibt. Sind die Ruhephasen zwischen den Beweidungen ausreichend lang, kann der Pflanzenbestand ein tiefreichendes Wurzelsystem ausbilden und dadurch tieferliegende Wasserreserven im Boden nutzen.



Foto: Anna Eckl/LK NO

Besondere Strategien für Bewegungsweiden

Auf Bewegungsweiden sind Trittfestigkeit und Strapazierbarkeit wichtige Anforderungskriterien. Die Futterproduktion ist untergeordnet. Extra für Bewegungsweiden zusammengestellte Mischungen schneiden im Versuch besser ab. Gut regenerationsfähig sind gängige Arten, wie Englischs Raygras, Rotschwingel und Wiesenrispe. Aber auch in der Grünlandwirtschaft bisher kaum verwendete Arten, wie zum Beispiel jährige Rispe, Lägerrispe, Flechtstraußgras oder Rotstraußgras schneiden gut ab.

Auch intensiv betretene Weideflächen brauchen eine regelmäßige Weidepflege. Man sollte sie vor Beginn der Weideruhe abschleppen. Sind ausreichend große Ausweichmöglichkeiten vorhanden, sollte der Bewegungsweide auch in der Weideperiode zumindest eine Ruhephase mit Zwischennutzung gegönnt werden.



3

Foto: Martina Löffler/LK NÖ

Neuansaat und Grünlanderneuerung

In der Praxis werden Aussaaten überwiegend im Frühjahr oder Spätsommer durchgeführt. Neben der Wahl der richtigen Technik ist vor allem der Witterungsverlauf in den Wochen nach der Aussaat entscheidend für das Gelingen. Spätfröste und Trockenheit im Frühjahr können die zarten Keimlinge gefährden. Im Spätsommer kann ausreichend Tau die Gefahr von Trockenheit abfedern und der Bestand kann noch vor dem Winter gut anwachsen. Geeignete Grünlandnachsaatgeräte sind meist ein Starkstriegel, eine Kreiselegge oder eine Rotorumkehregge. Die Samen werden an der Bodenoberfläche abgelegt und mittels nachlaufender Profilwalze leicht in den Boden eingearbeitet und angedrückt. Für unkrautbelastete Flächen kann ein Umbruch mit dem Pflug samt nachfolgender Saatbettbereitung in Frage kommen. Nachgesäte Flächen darf man nicht sofort beweiden. Ungefähr sechs Wochen nach der Aussaat folgt ein Pflegeschnitt. Erst danach und wenn der Boden wieder ausreichend trittfest ist, kann die Beweidung schonend beginnen.



4

Foto: August Bittermann/LK NÖ

Beweidung von Steilflächen und Hutweiden

Bei der Beweidung von Steilflächen und Hutweiden gilt es, Viehsteige zu verhindern und den Pflegeaufwand zu meistern. Oft wird der erste Aufwuchs gemäht und erst Mitte bis Ende Juni mit der Beweidung der Heimflächen begonnen. Die Basis für ein erfolgreiches Weidemanagement liegt in der Planung. Dafür sind die Standorteigenschaften der jeweiligen Fläche zu eruieren. Hangneigungsstufe, Bodenart, pH-Wert und Kalkgehalt sind die wichtigsten Kriterien. Eine Aufwuchshöhenmessung ist mittels Deckelermethode schnell und einfach durchzuführen und kann wertvolle Informationen über den richtigen Ein- und Austriebstermin geben.

Der Koppelweideplaner, ein frei verfügbares Excel-Tool des Bio-Instituts der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, ist ein wertvolles Hilfsmittel bei der Weideplanung. Unter Berücksichtigung von Seehöhe, Klima und Boden wird eine Futterzuwachskurve errechnet. Durch Einbeziehung der Tieranzahl und angestrebten Futteraufnahme ermittelt das Programm die benötigte Weidefläche und die durchschnittliche Koppelgröße.

Will man verhindern, dass sich Viehsteige bilden, so kann eine Mahd im Abstand von zwei bis drei Jahren beitragen, dass durch den Vertritt entstandene Unebenheiten wieder eingeebnet werden.



Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

5

Vorweide

Unabhängig von Standort und Weidesystem empfiehlt es sich, Pflanzenbestand und Tiere mittels Vorweide von Mitte März bis Ende April aneinander zu gewöhnen. Die Tiere können sich so leichter von Winter- auf Weidefutter umstellen. Die Weidepflanzen bestocken durch frühzeitige Beweidung stärker und legen zusätzliche Triebe an.



Infobroschüren zur Bioweide

Aus Informationsbroschüren zur Weidehaltung am Biobetrieb können Sie nach Scannen des QR-Codes auswählen.



Bio-Grünlandtag Edelhoferhof: So Weide und Grünland zukunftsfit machen

Am 16. September widmet sich am Edelhoferhof ein Schwerpunkttag den Fragen, welche speziellen Strategien die Beweidung in trockenheitsgefährdeten Regionen und auf Ackerflächen erfordert und was für eine gelingende Erneuerung von Grünlandflächen zu beachten ist. Abgerundet durch Inputs zu den Themen Hoftorbilanz, Herdenschutz, Melkroboter und Weide bietet der Tag Fachvorträge, praktische Maschinenvorfürungen und Artenbestimmungen im Grünlandbestand. Für Fragen wenden Sie sich bitte an die Bio-Berater der LK oder BBK. Für die Teilnahme werden 5 Stunden Öpul-Bio und 1 Stunde TGD anerkannt.



Bio-Grünlandtag So machen wir Grünland und



Planer für Koppelweiden

Den Koppelweideplaner vom Bio-Institut HBLFA Raumberg-Gumpenstein können Sie nach Scannen des QR-Codes downloaden



„Auch lange Hitzewellen lassen



Katharina und Stefan Enne halten sich auch an Hitzetagen gerne im Stall auf, weil die gezielt auf die Liegeboxen und auf den Melkroboter ausgerichteten Ventilatoren für einen angenehmen Luftzug im gesamten Stall sorgen. Die Kälber, die den Luftzug von mehr als 2,5 Metern je Sekunde nicht vertragen, haben sie in einer eigenen Kälberhütte untergebracht.

Fotos: Paula Pöchlauer-Kozel/LK NÖ

Einen luftigen Offenfrontstall mit Firstlüftung haben Katharina und Stefan Enne für 70 Kühe gebaut. Trotzdem haben ihre Tiere im heißen Sommer 2023 an Hitzestress gelitten und die Milchleistung sank. Wie die beiden reagiert und sich für künftige Hitzewellen gerüstet haben, verrieten sie kürzlich an einem heißen Tag im kühlen Stall.

DIⁱⁿ Paula Pöchlauer-Kozel

„Die Kühe verstopften die Laufgänge an jenen Stellen, wo es zugig war. Dort sind sie gestanden anstatt in den Liegeboxen zu rasten. Sie haben weniger gefressen und der Nachtreibeaufwand zum Melkroboter war höher als in anderen Monaten“, erinnern sich Katharina und Stefan an die Hitzewelle vor zwei Jahren. „Natürlich ist dann die Milchleistung gesunken. Wir haben nachgerechnet: Je Hit-

zemonat waren es im Schnitt vier Liter je Kuh und Tag weniger. Das sind 7.300 Liter je Monat. Bei 50 Cent je Liter sind das 3.650 Euro, die uns monatlich fehlen.“ Das sollte sich nicht wiederholen. Nach Gesprächen mit Firmen, mit Kollegen und einem Tipp in der LK Zeitung „Die Landwirtschaft“ fragten sie das Beratungsprodukt „Stallklima und Kuhkomfort“ der Landwirtschaftskammer Niederösterreich. „Wir wollten, dass ein unabhängiger Berater die Situation analysiert und uns

Lösungsmöglichkeiten aufzeigt“, begründen die beiden. „Deshalb forderten wir eine Beratung an.“

Beratung zu Stallklima und Kuhkomfort

Im März 2024 kommt LK-Experte Marco Horn auf den Betrieb. Katharina und Stefan erklären ihm vorab die aktuelle Situation im Stall aus ihrer Sicht.

Danach nimmt Horn, alleine und voll konzentriert, rund eineinhalb Stunden lang alle für den Kuhkomfort wichtigen Stallbereiche unter die Lupe: Liegen, Bewegen, Wasserversorgung, Fressplatz, Licht und Luft. „Für einen Stall, in dem sich die Tiere wohlfühlen, sind alle Bereiche relevant, nicht nur die Temperatur“, erklärt der Berater.

Ergebnis sofort vor Ort

Die erhobenen Daten gibt er gleich vor Ort ins Tablet ein. Ein Programm wertet diese rasch aus. Sofort sieht Horn, dass am Betrieb Enne Fressplatz, Wasserversorgung, Bewegung und Licht optimal sind. Beim Liegeboxenmanagement gibt es Verbesserungsvorschläge, die Katharina und Stefan mit einer Bugschwelle und höher gestellten Nackenrohren gleich umsetzen.

Beim Komfortfaktor „Luft“ gibt es eindeutig Verbesserungsbedarf. „In Ställen mit Firstlüftung funktioniert im Sommer die Thermik nicht, die Luft ist heiß und abgestanden“, begründet Horn. „Kühe fühlen sich aber schon bei Temperaturen über 18 Grad Celsius nicht mehr wohl.“

Um den Hitzestress im Stall

uns & unsere Kühe jetzt kalt“



Betriebsspiegel

Betriebsführer

Stefan Enne (37), Absolvent Francisco Josephinum

Familienmitglieder am Betrieb

Gattin Katharina (35), Kinder Elias (11), Laura (8)

Bewirtschaftete Fläche

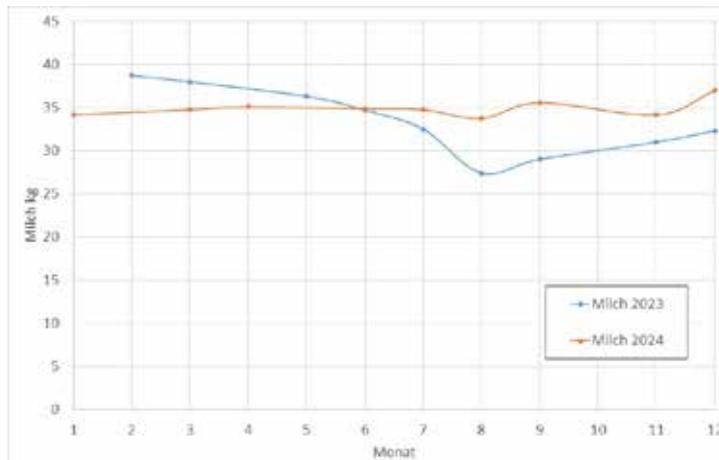
20 ha Acker mit Silomais und Feldfutter, 28 ha Grünland

Tierhaltung

70 Fleckviehkühe und Kälber bis 10 Wochen, Nachzucht ist ausgelagert, Stierkälber werden vermarktet

Stalldurchschnitt: 11.000 Kilogramm Milch

Teilnahme am TGD NÖ, NÖ Genetik Rinderzuchtverband



Im Hitzesommer 2023 ist die Milchleistung im Betrieb Enne gesunken. Die Familie hat nachgerechnet: Je Hitzemonat waren es im Schnitt vier Liter je Kuh und Tag weniger. Das sind 7.300 Liter je Monat. Bei 50 Cent je Liter sind das 3.650 Euro, die monatlich gefehlt haben.

Grafik: LKV NÖ

„Kühe, die viel liegen, schonen die Klauen und die Milchleistung stimmt“, so Ennes. Auch im Vorwartebereich und in der Melkbox sollen sich die Kühe wohlfühlen. Aus diesem Grund richten Ennes hier zwei weitere Ventilatoren entsprechend aus. „Die bewegte Luft hält Fliegen ab. Deshalb gibt es beim Melken keine Probleme mit Unruhe oder Ausschlagen“, freuen sich die beiden.

Auch bei den Trockenstehern muss die Luft passen, deshalb montieren sie dort den siebten Ventilator. Die Ventilatoren verbessern das Stallklima und damit Milchleistung und Fruchtbarkeit.

Leise Technik für guten Schlaf

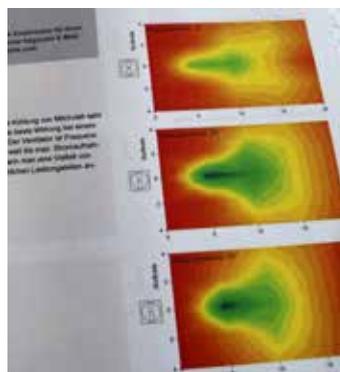
Katharina und Stefan entscheiden sich für leisere Ventilatoren mit einer Lautstärke von maximal 62 Dezibel. „Wir wohnen unmittelbar neben dem Stall. Da die Ansaugstelle für den Ventilator haussseitig ist und die Ventilatoren in der heißen Zeit auch nachts laufen müssen, sollen sie das möglichst leise tun“, erklären die beiden. „Für die Wahl der Technik stellte uns Marco

zu senken, wenn es draußen heiß ist, empfiehlt der Berater Ventilatoren für den Offenfronstall: „Bei Luftgeschwindigkeiten ab 2,5 Metern pro Sekunde tritt eine kühlende Wirkung ein – der sogenannte ‚Windchill-Effekt‘.“

Ventilatoren oberhalb der Liegeboxen

Damit die Kühe die zugigen Gänge nicht verstopfen und die Luft dort angenehm ist, wo sie die meiste Zeit verbringen sollten, platzieren Ennes vier Ventilatoren oberhalb der Liegeboxen nach dem Schema, das Horn aus den im Stall erhobenen Daten erstellt hat.

Nachdem Katharina und Stefan selber in den Liegeboxen probeliegen, wissen sie, in welchem Winkel die Ventilatoren einzustellen sind.



Der Wirkungsgrad des Ventilators hängt davon ab, in welchem Neigungswinkel er aufgehängt wird.



Berater Marco Horn überprüft die Wirkung des Ventilators auf Höhe des Kuhschädels.

Was Gscheids fürs Kalb.
 Aus unserer eigenen Landwirtschaft überzeugt, setzen wir auf die mobilen Topcalf-Produkte und sind seit Jahren Handelspartner in Österreich & Süddeutschland.

exklusiv Partner
 Süddeutschland • Österreich • Südtirol
TOPCALF

Von Landwirt zu Landwirt: Fachberatung pur.

DR. KNOPF & OSWALD
 Dr. Knopf & Oswald GmbH
 Loitersdorf 7 · D-85617 Aßling
 +43 (0) 676 630 57 56
dr-knopf-oswald.com



Die Kälber fühlen sich im klimatisierten Stall mit einer Luftbewegung von mehr als zwei Metern pro Sekunde nicht wohl. Deshalb gibt es für die Biestmilchkälber Einzelboxen in einem eigenen Bereich. Anschließend kommen sie in eine Kälberhütte – siehe Bild.

Fotos: Paula Pöchlauser-Kozel/LK NÖ



Der LK-Stallklimaberater begutachtet unter anderem auch das Liegeboxenmanagement am Betrieb Enne. Das Ergebnis: Ein Brett dient nun als Bugschwelle, damit die Tiere nicht zu weit vorne liegen und die Buchten sauber bleiben. Das Nackenrohr ist höher montiert. So liegen die Kühe bequemer.

Horn die Prüfergebnisse für Ventilatoren zur Verfügung.“ Die Ventilatoren sind frequenz- und temperaturgesteuert. Ab 18 Grad Celsius starten sie mit 20 Prozent Leistung, die sich mit zunehmender Temperatur erhöht. Ab etwa 25 Grad Celsius laufen sie mit hundert Prozent.

Einfach zu montieren und zu warten

„Die Montage war einfach und in rund acht Stunden erledigt“, denken Ennes zurück. „Die Kühe fixierten wir am Fressplatz. Dann fuhren wir mit dem Hubsteiger der

Schraperbahn entlang, um die Ventilatoren mit Ketten und Seilen flexibel zu montieren. So können wir sie nachträglich ohne viel Aufwand einstellen.“ Auch die Wartung ist einfach. Im Frühjahr entfernen sie mit Druckluft den Staub auf den Ventilatoren.

Investition rechnet sich schon nach einem Jahr

Für die Ventilatoren inklusive Steuerung haben sie rund 13.000 Euro brutto ausgelegt. Da sie gemeinsam mit der Lüftung einen Futteranschieber angeschafft haben, erreichten sie auch die Mindestsumme

für die Investitionsförderung zur Innenmechanisierung. „Die Investition rechnet sich für uns schon nach ein bis zwei Jahren“, haben die beiden kalkuliert. Den Strom liefert tagsüber die PV-Anlage. „Die Steuerung ist so ausgerichtet, dass wir jederzeit von sieben auf zehn Ventilatoren nachrüsten können, zum Beispiel am Futtertisch“, erklären Katharina und Stefan. „Dieser liegt nordseitig, dort gibt es viel frische Luft. Damit sind derzeit keine Ventilatoren notwendig, sie würden nur die Ration trocknen.“ Die beiden haben beobachtet, dass zwei Tage nach Beginn ei-

ner Hitzewelle die Tiere weniger fressen und die Milchleistung sinkt. „Es dauert dann bis zu zehn Tage, bis sich die Kühe akklimatisiert haben“, so Ennes. „Die Tiere machen selbst auf Schwachstellen im Stallklima aufmerksam, man muss sich nur die Zeit nehmen und ihr Verhalten beobachten.“ Katharina und Stefan gehen jetzt auch bei über 30 Grad Celsius richtig gerne in den Stall: „Dort ist es luftig und die Luft ist gut.“ Sie sind auf jeden Fall zuversichtlich, dass sie und ihre Kühe künftige Hitzewellen schadlos durchtauchen werden.



Stallklima und Kuhkomfort

noe.lko.at/beratung

Ihre Kühe können aufgrund von Mängeln bei Stallklima und Kuhkomfort ihr Leistungspotential nicht voll ausschöpfen, es leiden Tiergesundheit, Nutzungsdauer und Milchleistung. Sie wollen Ihren Stall bezüglich Stallklima und Kuhkomfort optimieren.

lkberatung

STARKER PARTNER KLARER WEG



Kälberstall geplant

Die Kälber fühlen sich im luftbewegten Kuhstallklima nicht wohl. Deshalb stehen am Betrieb von Katharina und Stefan Enne für Biestmilchkälber sechs Einzelboxen zur Verfügung, in einem, dem Kuhstall benachbarten Raum. Danach kommen die Jungtiere in eine Kälberhütte, rund zwei Meter vom Stall entfernt. Die Kalbinnen aufzucht für die eigene Nachzucht haben sie ausgelagert.

„Ein Stall für die Kälber ist unser nächstes Projekt“, so Katharina und Stefan. „Auch hier legen wir unseren Fokus auf ein Wohlfühlklima für die Tiere.“



Im Kuhstall von Familie Enne gibt es nur Trennbügel statt Mauern, die Außenmauern sind maximal 50 Zentimeter hoch und durch den Westgiebel dringt keine tief stehende Sonne in den Stall. Die Ventilatoren sind auf die Liegeboxen und die Melkbox ausgerichtet. Die Tiere verteilen sich im gesamten Stall. Es gibt keine Gruppen, die an zugigen Plätzen die Gänge verstopfen würden.

Tipps zum Stallklima und Ventilatoreinsatz von Familie Enne und LK-Berater Marco Horn

- Unabhängige Beratung nutzen, zum Beispiel das Beratungsprodukt „Stallklima und Kuhkomfort“.
- Im Stall, wenn möglich, alles offen gestalten, zum Beispiel keine Trennwände, nur Trennbügel; die Außenmauern sollten maximal 50 Zentimeter hoch sein.
- Im Sommer ist die Westseite besonders kritisch: Die Nachmittagssonne heizt extrem auf, deshalb sollte im Sommer keine tief stehende Sonne in den Stall scheinen. Von Giebelfenstern ist hier abzuraten.
- Tiere beobachten: Stehen sie in Gruppen an zugigen Plätzen, dann ist es im Stall zu warm.
- Temperatur- und frequenzgesteuerte Ventilatoren einsetzen, weil man sie stufenlos steuern kann.
- Ventilatoren ab 18 Grad Celsius laufen lassen, auch in der Nacht.
- Auf Lautstärke der Ventilatoren achten, wenn jemand in Stallnähe wohnt.
- Ventilatoren primär auf Liegeboxen, Vorwartebereich und Melkstand/Melkbox ausrichten, Trockenstehender nicht vergessen.
- Ventilatoren nicht auf Laufgänge und Fressplätze richten, wenn Liegeplätze bereits gekühlt werden. Außerdem besteht die Gefahr, Laufflächen und Ration zusätzlich zu trocknen.
- Mit Seilen und Ketten aufgehängte Ventilatoren kann man einfach nachträglich einstellen.
- Ventilatoren sind einfach zu warten.
- Kälber in zugluftfreien Bereichen halten.

Hitzestress: Rasch reagieren

Unter dem Titel „Hitzestress im Kuhstall - Nicht warten bis es zu spät ist!“ gibt es weitere Details zum Thema – einfach QR-Code scannen.



Infovideos gegen Hitzestress im Kuhstall

Im Erklärvideo auf YouTube erfahren Sie von LK-Berater Alfred Fischer-Colbrie mehr über die wichtigsten Maßnahmen gegen Hitzestress. Dazu einfach den nebenstehenden QR-Code scannen.

Ein weiteres Video zum Thema informiert unter dem Titel „LK-Beratung Stallklima und Kuhkomfort mit Cows&More“ über die Beratungsangebote der LK.



RINDERSTALLTECHNIK

AUSGEFEILTE UND EFFIZIENTE KLIMATECHNIK!

Ihr Fachberater vor Ort:
Daniel Ertl +43 664 9675385

Perfect Farming Systems:
Tierfreundlich & erfolgreich!

SCHAUER Agrotronic GmbH | AT-4731 Prambachkirchen
Tel.: +43/7277/ 23 26-0 | www.schauer-agrotronic.com

Wie Kühe rund um ihre Geburt am



Ing. Florian Staudinger
Tel. 05 0259 23303
florian.staudinger@lk-noe.at

Vom Trockenstellen bis einige Tage oder Wochen nach der Kalbung stellen Milchkühe besondere Anforderungen an Mensch, Umfeld und die tägliche Betreuung – in der Fachsprache „Special Needs“ genannt. Die richtige Gestaltung dieses „Special Needs“ Bereiches kann entscheidend zur Tiergesundheit, Arbeitswirtschaft und zur Reduktion von Krankheits- und Ausfallraten beitragen. Was genau diese Anforderungen sind und wie man sie am besten erfüllt, erfahren Sie im Beitrag.



Warum ein „Special Needs“ Bereich?

Nur Abkalboxen und Krankenbuchten bieten Kühen in kritischen Phasen wie Kalbung, Krankheit oder Nachgeburtsverhalten eine ruhige, sichere und hygienische Umgebung. Richtig geplant, können solche Bereiche das Krankheitsrisiko deutlich reduzieren, die Erholungszeit verkürzen und die Sicherheit für Mensch und Tier gewährleisten. Viele unfreiwillige Abgänge bei Milchkühen passieren rund um den Kalbezeitpunkt – hier kann gute Planung Leben retten.

Gute Erreichbarkeit

Ein „Special Needs“ Bereich sollte für Mensch und Tier gut erreichbar sein. Er befindet sich in einem Bereich des Stalles, den man ohnehin mehrmals täglich frequentiert. Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass die Kuh Blickkontakt zu anderen Tieren hat, auch im Liegen. Das erhöht das Wohlbefinden und reduziert Stress. Gerade rangniedere Tiere halten im Zeitraum der Abkalbung gerne Blickkontakt zur Herde.

Die sieben wichtigsten Punkte für den „Special Needs“ Bereich

1. **Lage:** Gut erreichbar und ruhig, tägliche Kontrolle ohne Mehraufwand, Blickkontakt zu Artgenossen
2. **Boxengröße:** Mindestens zwölf Quadratmeter, besser 16 Quadratmeter pro Kuh – Gruppenbuchten teilbar
3. **Klima:** Gute Belüftung, Hitzestress und Schadgase vermeiden
4. **Hygiene:** Regelmäßiges Ausmisten, ausreichend Stroheinstreu, rutschfeste Liegeflächen
5. **Futter & Wasser:** Ungehinderter Zugang, Fressplatz mit mehr als 80 Zentimeter je Kuh, Trogtränken mit hohem Zulauf
6. **Fixierung:** Einzeltier rasch und sicher fixierbar, zum Beispiel mit Selbstfangfressgitter oder Schwenkgatter
7. **Melktechnik:** Mobile oder stationäre Vakuumversorgung und Melktechnik vorhanden

besten gehalten werden wollen

Luftqualität und Klimaregulierung

Kühe atmen täglich bis zu 30 Liter Wasser als Wasserdampf aus. In Kombination mit Schadgasen, wie Ammoniak, entsteht ein belastendes Stallklima. Eine ausreichende Luftzirkulation – sei es durch Seitenwände, Tore, Lüftungsschlitze, Ventilatoren oder Tubes – ist unerlässlich. Im Sommer mindert zirkulierende Luft die Hitze, im Winter transportiert sie die mit Schadgasen angereicherte Innenluft ab.

Einstreu und Boden

Ein hygienischer, trockener Liegebereich ist essenziell. Der Strohverbrauch beträgt zirka zehn bis 15 Kilogramm pro Tier und Tag. Eine zusätzliche Kalkung ist möglich, um den Bereich hygienischer zu halten. Gerade die schweren, hochträchtigen oder vom Kalben geschwächten Tiere müssen auf einem rutschfesten Untergrund aufstehen und abliegen können.

Damit die Kühe entspannt und stressfrei ruhen können und ausreichend Liegezeiten erreichen, sind

- die Belegdichte,
- die Weichheit der Liegefläche und
- die Freiheit von Hindernissen entscheidend.

Stroh ist das beste Material in diesem Stallabteil. Hygiene ist im Abkalbbereich das Um und Auf des Managements. In Problemfällen und zur Vorbeuge ist das Ausmisten, Reinigen und Desinfizieren nach jeder Abkalbung empfehlenswert. Die Bodenoberfläche im Liegebereich soll rutschfest sein. Betonflächen, die eingestreut werden, sollten zumindest mit Besenstrich ausgeführt werden. Bei geringer Einstreuaufgabe und kurzen Entmistungsintervallen können Rillen- oder Rautenmuster die Rutschfestigkeit verbessern.

Eine Stroh-Mistmatte ist rutschfest, kann jedoch bei langen Entmistungsintervallen zu hygienischen Problemen führen. Eine Kratzbürste trägt zum Tierkomfort bei.

Kurz gefasst

Ein gut geplanter und gepflegter „Special Needs“ Bereich trägt maßgeblich zur Tiergesundheit, Arbeitszufriedenheit und Wirtschaftlichkeit bei. Er hilft nicht nur, Krankheiten zu vermeiden und das Tierwohl zu steigern, sondern verbessert nachweislich die Leistung der Herde. Investitionen in diesen Bereich rechnen sich – für Kuh, Kalb und Mensch.

Ein Video zur optimalen Gestaltung des „Special Needs“ Bereiches erhalten Sie nach Scannen des QR-Codes



Größe, Anzahl und Ausstattung

Die Größe und Anzahl der Abkalbbeboxen richten sich nach Herdengröße, Kalbeverteilung im Jahresverlauf und Verweildauer der Tiere. Einzelboxen sollten mindestens zwölf, besser 16 Quadratmeter groß sein. Gruppenbuchten können durch flexible Trennwände angepasst werden. Pro Tier sollten zehn bis zwölf Quadratmeter zur Verfügung stehen.

Der Platzbedarf erhöht sich um das 1,5 bis Zweifache, wenn Kälber mehrere Tage bei der Mutter bleiben. Die Bucht sollte teilbar, gut einsehbar und ohne spitze Winkel gebaut sein, um die Verletzungsgefahr zu minimieren. Empfehlenswert ist eine Zwei-Flächenbucht mit Spaltenboden im Fressbereich und Stroheinstreu im Liegebereich.

Wichtig: Wenn ein Schrapper vorhanden ist, darf dieser nicht automatisch fahren.

Füttern und Fixieren

Jede Kuh sollte ungehinderten Zugang zu einem Fressplatz mit mindestens 80 Zentimetern Breite haben. Mit Einsperr-Fressgittern kann man die Tiere sicher füttern und behandeln. Sie dürfen sich im Notfall aber nicht daran verletzen können oder darin hängen bleiben. Zur sicheren Behandlung muss es möglich sein, ein Tier alleine in weniger als einer Minute zu fixieren – etwa durch Fressgitter, Schwenkgatter oder Behandlungsstand.

Durstige Kühe fressen nicht

Nach dem Abkalben muss die Kuh den großen Flüssigkeits- und Mineralstoffverlust so schnell wie möglich wieder ausgleichen können, um rasch wieder Futter aufzunehmen. Kühe, die Durst haben, fressen nicht! Sie sollen große Wassermengen aus einer freien Wasseroberfläche aufnehmen können. Ein Mindestzulauf von zehn, besser 20 Litern pro Minute sollte möglich sein. Nur Trogränken erreichen diese Anforderungen, Schalen- und Selbsttränker tun es nicht.

Mobil melken

Zum Melken sollte eine Vakuumentleitung oder mobile Melktechnik vorhanden sein, auch wenn der Melkstand daneben ist, denn manchmal ist die Kuh nicht gut zu Fuß, oder man will mitten in der Nacht nicht den ganzen Melkstand wieder reinigen müssen.

Was Kühe brauchen, um genug zu

Zuerst viel saufen, dann fressen – nur in dieser Reihenfolge bringen Kühe ihre Leistung. Was für Milchviehalter:innen zu tun ist, damit die Kühe auch genug Wasser zu ihren Bedingungen aufnehmen können, darüber informiert der folgende Beitrag.



Johanna Mandl, BEd
Tel. 05 0259 23302
johanna.mandl@lk-noe.at

Kühe brauchen sehr viel Wasser bestmöglicher Qualität, immerhin kann eine Kuh zwischen 70 und 130 Liter Wasser täglich saufen. Die tatsächliche Menge hängt von vielen Faktoren ab, wie zum Beispiel dem Laktationsstadium, der Milchleistung, der Körpermasse und auch der Außentemperatur. So kann der Bedarf durchaus bis zu 180 Liter Wasser täglich überschreiten.

Der Wasserbedarf steigt mit der Außentemperatur. Wenn es um 1°C wärmer wird, benötigt die Kuh alleine deshalb über 1,5 Liter Wasser mehr. Wenn ihre Milchleistung um nur ein Kilo steigt, muss sie 1,4 Liter Wasser mehr saufen. Auch der Wassergehalt der Futtermittel beeinflusst die zusätzlich benötigte Tränke-

wassermenge. Während frisches Gras einen sehr hohen Wassergehalt hat, sind Silagen etwas wasserärmer. Getreide und Heu haben nur noch sehr wenig Restwasser. Das Einarbeiten von Wasser bei der sogenannten Kompakt-TMR soll nicht einen wesentlichen Teil der Wasserversorgung der Tiere abdecken. Dieses Wasser soll lediglich die einzelnen Futterkomponenten besser zusammenkleben.

Je mehr Leistung desto mehr Wasser

Futter und Wasser hängen eng zusammen. Kühe wollen für jedes Kilo gefressene Trockenmasse zirka 4,5 Liter Wasser saufen. Kann sie nicht so viel saufen, wie sie will, leidet die Futteraufnahme und damit die Milchleistung. Bei fortschreitender Dehydrierung können Muskelkrämpfe oder Koordinations- und andere gesundheitliche Stö-

rungen auftreten. Je trockener das Futter ist, je wärmer es wird und je mehr Leistung ich von meinen Milchkühen erwarte, um so mehr Wasser müssen sie saufen können.

Die Kuh ist ein Saugtrinker und Herdentier. Beides stellt Anforderungen an die Tränke. Als Saugtrinker säuft sie lieber von einer freien Wasseroberfläche, in die sie das Flotzmaul eintauchen kann. Sie säuft also lieber aus der Trogtränke als aus der Zungen-, Nippel- oder Balltränke. Dabei macht sie in einer kurzen Trinkphase einige große Schlucke. So kann sie in weniger als einer Minute zehn bis 20 Liter Wasser auf einmal aufnehmen, wenn sie dabei nichts hindert. Folgende vier Punkte sind deshalb bei den Tränken zu beachten:

1. Es fließt zu wenig Wasser nach

Wenn das Wasserreservoir sehr klein ist, zum Beispiel bei Zungen-, Nippel- oder kleinen Trogtränken und zusätzlich der Wassernachfluss aus der Leitung zu gering ist, hört man die Kühe oft einmal schlürfen. Das ist ein Warnzeichen dafür, dass die Kühe

zu wenig Wasser bekommen. Kühe saufen auch bei geringerem Wassernachfluss nicht länger als ihre üblichen rund 60 Sekunden. Danach ist die Wasseraufnahme zu Ende. Im Durchschnitt gehen Kühe bis zu zehnmal pro Tag saufen. Zu geringe Wasseraufnahmen bei einem Tränkebesuch gleichen sie nicht durch häufigeres Aufsuchen der Tränke aus.

2. Trogkante liegt zu hoch

Kühe wollen ihr Flotzmaul ins Wasser eintauchen. Ist die Tränke zu hoch montiert, drückt die Trogkante in den Hals der Kuh und behindert damit die Speiseröhre zum Pansen. Die Kuh kann dann trotz ausreichender Wassermenge keine entsprechend großen Schlucke machen.

Tränken sollten je nach Größe der Rinder montiert werden. Sehr kleine Jerseykühe fordern niedrige Trogkantenhöhen von 55 Zentimetern. Für größere Kühe sollte die obere Trogkante nie höher als 80 Zentimeter über der Standfläche der Kuh liegen.

Wer den Tränker höher montieren will, um das Hineinkommen zu verhindern, der kann zum Beispiel einen Antritt von zehn bis 15 Zentimeter für die Kühe errichten. Besser wäre jedoch, einfach ausreichend



In schlecht oder nicht regelmäßig gereinigten Tränken mit Sonneneinstrahlung können große Mengen an Algen wachsen. Diese können in seltenen Fällen die Ursache von Euterentzündungen durch Prototheken sein. Kühe, die eine Prototheken-Mastitis haben, sind nicht behandelbar.



Ein Bügel oder Rohr rund um das Tränkebecken kann bei niedrig angebrachten Tränkebecken montiert werden, um dem Abkoten in die Tränke vorzubeugen. Die Tränke kann man auch höher montieren und einen zehn bis 15 Zentimeter hohen Antritt für die Kühe errichten.

saufen

Kurz gefasst

Für eine sichere und saubere Wasserversorgung spielen die Wasserqualität von der Quelle bis zur Tränke und die Verfügbarkeit der Tränken eine Rolle. Beides sollte langfristig auf den Bedarf des Bestands angepasst werden.

Immer wärmere Sommer und immer leistungsbereitere Kühe benötigen einfach mehr Wasser. Dadurch brauchen auch bestehende Betriebe ohne große Bestandsvergrößerungen oft einmal eine Modernisierung oder zumindest einen ehrlichen, scharfen Blick auf den Wasserverbrauch. Ein hilfreiches Messinstrument wäre hier eine Wasseruhr für den Stall.



Ablagerungen und Verschmutzungen in der Tränke mindern die Wasserqualität, riechen unangenehm und senken damit die Wasseraufnahme. Tränken sollten regelmäßig, am besten täglich gereinigt werden. Mineralische Ablagerungen und organische Biofilme beeinträchtigen die Akzeptanz der Tränke und können auch ein Hinweis auf mangelnde Wasserqualität sein. Dreckige Tränken und feuchte, dreckige Umgebungen von Tränken zählen als Bakterienbrutherd und sind ein Risiko für die Tiergesundheit.

20 Kühe plus eine Ausweichtränke. Lange Trogränken, an denen mehrere Kühe zeitgleich trinken könnten, müssen pro Kuh über mindestens zehn Zentimeter Troglänge verfügen.

4. Keine verdreckten Tränken

Aber auch bei ausreichend guter Wasserqualität können sich innerhalb kurzer Zeit Beläge aus Bakterien, Algen und Schmutz bilden. Diese können die Wasseraufnahme und -qualität reduzieren.

Wasserqualität überprüfen

Rindern muss man Frischwasser aus sauberen Tränken anbieten, am besten in Trinkwasserqualität. Sollten die Tiere Krankheitsanzeichen aufweisen, muss die chemische und biologische Wasserqualität untersucht werden. Eine regelmäßige Untersuchung des Tränkewassers ist in Österreich nicht vorgeschrieben. In der Praxis ist zu beobachten, dass sich die Tiergesundheit mit der Wasserqualität verbessert. Damit die Kühe das Wasser gerne aufnehmen, sollte es frei von Trübungen und Gerüchen sein. Hohe Keimzahlen und/oder hohe Kalk- oder Eisengehalte oder hohe Nitratgehalte können sich negativ auf den Geschmack und Geruch des Wassers auswirken und auch der Grund für Biofilme und Beläge in den Tränken sein. All das kann die Wasseraufnahme verringern und der Ausgangspunkt für Erkrankungen und Mangelerscheinungen sein.

Platz rund um die Tränken zu planen, damit Kühe nicht zu eng stehen und sich zum Kotabsetzen eher von der Tränke wegbewegen. Wer seinen Kühen trotzdem nicht traut, kann Bügel rund um die Tränke montieren, damit die Kuh mit dem Hinterteil nicht direkt an der Tränke ansteht.

3. Hochrangige Kühe blockieren Tränke

Trotz optimal montierter Tränken mit ausreichendem Wassernachfluss gibt es einen sozialen Grund für zu geringe Wasseraufnahme. Es kommt häufig vor, dass hochrangige Kühe andere Kühe von Tränken vertreiben. Das tun sie nicht nur, um selbst zu trinken, sondern auch, um Dominanz zu zeigen. So kommt es vor, dass Tränken für einen Teil der Herde kaum zugänglich sind und diese Tiere den Durst nicht stillen können.

Damit auch niederrangige Kühe immer ausreichend Wasser haben, muss die Anzahl der verfügbaren und zugänglichen Tränken stimmen. Das absolute Minimum ist ein Tränker für

Wassernachfluss einfach messen

Wie viel Wasser in die Tränke nachfließt, kann man mit einer Stoppuhr, einem Messbecher und einer zweiten Person messen. Dazu entleert man die Tränke, lässt den Ausguss offen oder die Kipptränke gekippt. Sobald man den Messbecher unter den Wasserfluss hält, startet man die Stoppuhr und stoppt, sobald der Liter voll ist. Nun berechnet man den Wassernachfluss. Dazu dividiert man 60 Sekunden durch die gestoppten Sekunden. Dauerte es 3,5 Sekunden, bis der Liter voll war, werden $60:3,5$ gerechnet. Das ergibt einen Wassernachfluss von 17 Litern je Minute. Ziel sind zumindest zehn Liter pro Minute Wassernachfluss.

bei Kipptränken. Deshalb werden sie bei Neuanschaffungen bevorzugt.

Trockensteher und Kälber nicht übersehen

Trockenstehende Kühe benötigen zirka 70 bis 80 Liter Wasser pro Tag. Auf vielen Betrieben steht im Trockensteher- und Abkalbbereich trotzdem nur ein kleiner Selbsttränker zur Verfügung. So können die Kühe ihren Wasserbedarf nur schlecht decken und fressen weniger. Aber eine stets hohe Futteraufnahme beugt einem Energieknick nach der Abkalbung vor. Werden laktierende oder trocken gestellte Kühe geweidet, müssen sie immer Zugang zum Stall oder genug Weidetränken zur Verfügung haben.

Gesetzlich ist man verpflichtet, Kälbern ab dem 14. Lebenstag Wasser anzubieten. Empfohlen wird es ab dem ersten Lebenstag, damit Kälber Wassertrinken lernen, schneller und lieber Festfutter aufnehmen und an heißen Tagen die Körpertemperatur besser regulieren können.

Lumpy Skin Disease: Nächste Tierseuche rückt näher

In Italien und Frankreich wurden Fälle der Hautknotenkrankheit gemeldet. Worauf ist zu achten?



Kerstin Seitz
LK Österreich

Am 21. Juni wurde auf der Insel Sardinien in einem Rinderbetrieb der erste Fall der Lumpy Skin Disease (LSD) bestätigt. Weitere Fälle auf Sardinien werden laufend gemeldet. Derzeit wird davon ausgegangen, dass infizierte Vektoren (Insekten) aus Nordafrika über Windvertragung nach Sardinien gelangt sind.

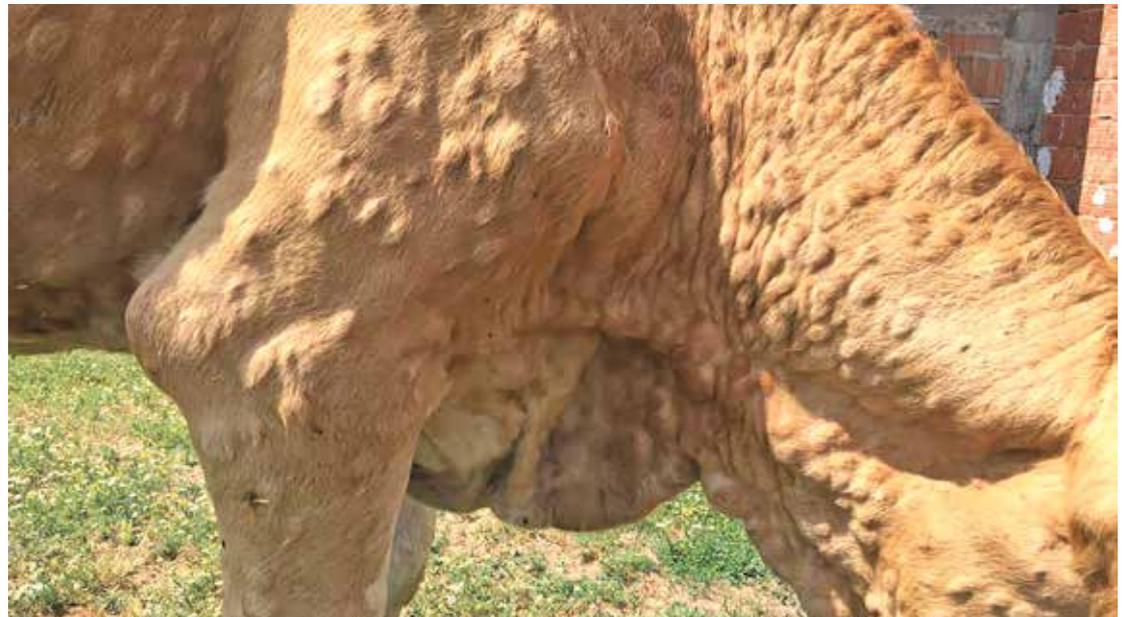
Gefahr für Österreich

Außerdem wurde am 25. Juni auch in Norditalien ein Ausbruch gemeldet – in der Region Lombardei, Provinz Mantua und nur zirka 175 Kilometer von der österreichischen Grenze entfernt. Damit besteht ein reales Risiko, dass die Krankheit über Vektoren, die über den Wind nach Österreich vertragen werden, eingeschleppt werden könnte. Wenige Tage später wurde außerdem der erste Fall der Krankheit in Frankreich bestätigt.

Inzwischen sind auch dort mehrere Fälle festgestellt worden. Die Behörden verhängten um den betroffenen Hof Sperrzonen mit einem Radius von 50 Kilometern, auch die Schweiz ist von dieser Sperrzone betroffen.

Insektenmittel sinnvoll

Ein Eintrag nach Österreich hätte weitreichende Folgen



Lumpy Skin Disease ist gekennzeichnet durch 0,5 bis 5 Zentimeter große schmerzhafteste Hautknoten an Kopf, Hals, Schwanzbereich und Extremitäten.

Foto: Karl Bauer

für den Gesundheitsstatus unserer Rinderbestände. Daher ist es besonders wichtig, dass weiterhin Biosicherheitsmaßnahmen eingehalten werden. Da die Übertragung hauptsächlich durch Insekten und Milben stattfindet, kann die Anwendung von insektenabwehrenden Mitteln sinnvoll sein. Auch die gründliche Reinigung und Desinfektion von Transportmitteln ist wichtig. Grundsätzlich sollte man derzeit ohnehin von Tiertransporten aus Frankreich und Italien absehen.

Zur Verhinderung der Einschleppung ist seit Kurzem eine Kundmachung des Gesundheitsministeriums in Kraft, die bestimmte Sofortmaßnahmen beim Transport von Tieren aus den betroffenen Ländern vorschreibt.

Wenn diese auf einen landwirtschaftlichen Betrieb in Österreich kommen, gilt:

- Quarantäne am Betrieb von 28 Tagen, wenn die Tiere (Rinder, Büffel und Bisons) nicht sofort geschlachtet werden
- Während der Quarantäne müssen die Tiere
 - von anderen Tieren am Betrieb getrennt sein
 - von der Behörde untersucht und beprobt werden
- nach Ankunft mit insektenabwehrenden Mitteln behandelt werden.

Auch für Schlachtbetriebe und Transportunternehmen gelten verschärfte Bestimmungen. Aus den offiziellen Sperrzonen gilt ein komplettes Verbringungsverbot!

LUMPY SKIN DISEASE

- Virusbedingte Tierseuche der höchsten Kategorie – ähnlich Maul- und Klauenseuche sowie Schweinepest
- betrifft Rinder, Büffel, Bisons
- Symptome: Knotenbildung auf der Haut, vergrößerte Lymphknoten, Fieber, Leistungsrückgang
- Übertragung vor allem durch Insekten und Milben, aber auch über Produkte oder Tierkontakt
- Ausbruch hat weitreichende Folgen: Sperrzonen, Handelsrestriktionen, Keulung des betroffenen Bestands, Einrichtung eines Impfgürtels
- Lumpy Skin Disease tritt in afrikanischen Ländern regelmäßig auf
- 2015/2016 großflächiges Auftreten am Balkan; durch Impfkampagne ausgerottet



Milchviehbetriebe: Kontrolle des erweiterten Tiergesundheitsmonitorings

Ab 1. Juli 2025 wird bei der jährlichen Vor-Ort-Kontrolle des AMA-Gütesiegels Tierhaltung Plus auch die Teilnahme am TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ kontrolliert und sanktioniert.



Dr. Marco Horn, BEd
Tel. 05 0259 23301
marco.horn@lk-noe.at

Die konventionellen Milchlieferant:innen in NÖ nehmen über ihre Molkereien NÖM AG, Berglandmilch eGen und Gmundner Molkerei GmbH am AMA-Gütesiegel Tierhaltung Plus teil. Das TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ ist fixer Bestandteil des AMA-Gütesiegels Tierhaltung Plus. Daher müssen alle konventionellen Milchlieferant:innen am erweiterten Tiergesundheitsmonitoring teilnehmen.

Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring

Beim erweiterten Tiergesundheitsmonitoring werden die Daten für Tiergesundheit und Tierwohl am landwirtschaftlichen Betrieb systematisch erfasst und ausgewertet. Diese Daten sind der Antibiotikaeinsatz und die Schlachtier- und Fleischuntersuchung. Das schafft eine solide Datengrundlage, um Probleme bei der Tiergesundheit rechtzeitig zu erkennen und die Betriebe bei der Verbesserung der Gesundheitssituation am Betrieb zu unterstützen.

Wie teilnehmen?

Das für die Teilnahme nötige Meldeformular ist im Intranet der jeweiligen Molkerei oder auf der Website des NÖ Tiergesundheitsdienstes zu finden. Im Formular sind LFBIS-Nummer, Name, Adresse und Kontaktdaten auszufüllen. Landwirt:innen und Tierärzt:innen müssen die Teilnahme mit ihren Unterschriften bestätigen. Das ausgefüllte und unterschriebene Formular muss per Post, Fax oder Mail an den NÖ TGD in St. Pölten übermittelt werden. Für die jährliche Vor-Ort-Kontrolle des AMA-Gütesiegels Tierhaltung Plus muss eine Kopie des vollständig ausgefüllten und unterschriebenen Meldeformulars am Betrieb aufliegen.

Was muss ich tun?

NÖM AG, Berglandmilch eGen und Gmundner Molkerei GmbH haben ihre konventionellen Milchlieferanten in den letzten Wochen via Intranet noch einmal an die verpflichtende Teilnahme am TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ erinnert.

Meldeformular wurde bereits übermittelt

Wenn Sie das vollständig ausgefüllte, von Ihnen und dem Tierarzt oder der Tierärztin unterschriebene Meldeformular bereits an den NÖ TGD übermittelt haben, nehmen Sie bereits am TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ teil. Es besteht kein Handlungsbedarf.

Meldeformular noch nicht übermittelt

Bitte drucken Sie das Meldeformular aus dem Intranet Ihrer Molkerei oder der Website

des NÖ-TGD aus. Besprechen Sie die Teilnahme mit Ihrem Tierarzt oder Ihrer Tierärztin, füllen Sie das Meldeformular inklusive beider Unterschriften aus und übermitteln Sie es an den NÖ TGD.

Meldeformular nur mit eigener Unterschrift übermittelt

Direkt nach Start des TGD-Programmes „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ im zweiten Halbjahr 2024 wollten einzelne Tierärzte das Meldeformular noch nicht unterschreiben. Dies haben Landwirt:innen mit Datum am Meldeformular vermerkt und das nur einseitig unterschriebene Meldeformular dem NÖ TGD übermittelt.

Damit konnten die Landwirt:innen bei einer Vor-Ort-Kontrolle belegen, dass sie alles in ihrer Macht Stehende getan hatten, um am Programm teilzunehmen. Mittlerweile wurden die Vorbehalte vereinzelter Tierärzt:innen ausgeräumt. Bitte drucken Sie das Meldeformular aus dem Intranet Ihrer Molkerei, oder der Website des NÖ-TGD aus. Legen Sie es Ihrem Tierarzt oder Tierärztin

Weitere Details

Hier geht's zum TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ und zum Meldeformular „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“: einfach QR-Code scannen.



neut zur Unterschrift vor und übermitteln Sie es an den NÖ TGD. Nur mit einem vollständig ausgefüllten und von Landwirt:in, Tierarzt oder Tierärztin unterschriebenen Meldeformular ist die Teilnahme am Programm möglich. Bei Fragen zum TGD-Programm „Erweitertes Tiergesundheitsmonitoring“ und zum AMA-Gütesiegel Tierhaltung Plus stehen Ihnen die Hofberater der Molkereien und die Berater:innen der LK NÖ gerne zur Verfügung.

GEA Engineering for a better world

WWW.MELKTECHNIK-WAGNER.AT

WAGNER
MELKTECHNIK

Wie aktives Waldbewirtschaften

Was Biodiversität im Wald bedeutet, wie diese beeinflusst wird und wie jede:r Waldbesitzer:in diese mit den einfachsten Maßnahmen fördern kann, entnehmen Sie dem nachfolgenden Artikel.



Ing.ⁱⁿ Susanna Teufl
Tel. 05 0259 24102
susanna.teufl@lk-noe.at

Österreich mag ein vergleichsweise eher kleines Land sein, dennoch verfügt es mit einer Waldausstattung von knapp der Hälfte der Staatsfläche über eine beachtliche Artenvielfalt. Das liegt vor allem an den unterschiedlichsten Standorten und Lebensräumen, die von den Tälern bis hinauf auf die höchsten Bergspitzen zu finden sind.

In Österreich gibt es rund 68.000 Arten an Tieren, Pflanzen und Pilzen. Der größte Teil wird mit 46.000 Arten zu den wirbellosen Tieren gezählt, wie zum Beispiel Insekten, Spinnentiere, Krebse, Muscheln und Schnecken. Die Zusammensetzung der Artenvielfalt zeigt die Tabelle auf Seite 39.

Menschen beeinflussen die Biodiversität

Streurechen, Waldweide, Rodungen oder Großkahlschläge sind Begriffe aus der Vergangenheit, welche die Artenvielfalt in den österreichischen Wäldern stark beeinflusst haben. Der Wald wurde regional sehr intensiv genutzt. Es bildeten sich neue Standorte durch Waldbewirtschaftungsformen wie der Niederwald und der Mittelwald.

Nicht nur in der Vergangenheit kam es zu Auswirkungen auf die heimische Biodiversität, menschliche Einflüsse passieren auch noch heute. Die ra-

sche Ausbreitung von invasiven Tier- und Pflanzenarten, dem Temperaturanstieg durch den Klimawandel und auch die Lebensraumzersplitterung durch Infrastruktur und Siedlungsbau sind die wesentlichsten Herausforderungen für den Erhalt der heimischen Biodiversität.

Warum brauchen wir Biodiversität im Wald?

Die Gesellschaft hat sehr hohe Ansprüche an den Wald mit all seinen Wirkungen:

- **Nutzwirkung:** Beispiele: Verwendung von Holz als Bau- und Brennstoff, Pilze als Nahrungsmittel, Pflanzen als Nahrungs- und Arzneimittel, Trinkwasser
- **Schutzwirkung:** Beispiele: Schutz vor Lawinen, Muren, Steinschlag, Wind, Schutz vor Bodenabtrag, Verhinderung von Überschwemmungen
- **Wohlfahrtswirkung:** Beispiele: Reinigung von Wasser und Luft, Produktion von Sauerstoff, Bodenbildung, Klimaregulation
- **Erholungswirkung:** Beispiele: Erholung für Freizeitnut-



zer:innen und Sportler:innen, Abenteuer für Kinder

Nur intakte Waldökosysteme können diese Leistungen für uns Menschen erbringen. Da dies nicht zuletzt auch wirtschaftliche Auswirkungen auf die Land- und Forstwirtschaft, die Nutzung von Rohstoffen, sowie auch den Tourismus hat,

sollte eine Förderung und Erhaltung dieser Waldökosysteme und ihrer Biodiversität auch im Interesse der Bevölkerung stehen.

Wie Biodiversität erkennen und fördern?

Totholz ist vorhanden

Unter Totholz versteht man

Was bedeutet Biodiversität?

Der Begriff Biodiversität leitet sich vom Griechischen und Lateinischen ab und bedeutet „Bios = Leben“ und „Divers = Vielfalt“, also übersetzt die Vielfalt des Lebens.

Neben der Artenvielfalt, umfasst die Biodiversität auch weniger bekannte Bereiche, wie die Vielfalt der Genetik und der Lebensräume. Bei Betrachtung des Titelbildes wird einem bewusst, dass die drei Bereiche der Vielfalt durch aktive Waldbewirtschaftung erreicht werden können. Genetische Vielfalt wird durch die Naturverjüngung gefördert, welche durch Auflichtungen und laufende Durchforstungen erzielt werden.

Unterschiedlichen Standorte, wie eine Forststraße, gelagertes Brennholz und auch eine Aufforstungsfläche bieten vielen verschiedenen Pflanzen, Tieren und auch Pilzen wertvolle Lebensräume.



Braunfäule

die Biodiversität fördert



Biodiversität, ein Thema so umfassend wie kaum ein anderes, vor allem wenn es sich um die Biodiversität im Wald handelt.

dern auch auf die Qualität des Totholzes an. Unterschiedliche Baumarten, Zersetzungsstadien, Dimensionen und Ausrichtungen (stehend oder liegend), werden von vielen Tier-, Pflanzen- und Pilzarten genutzt. Totholz spielt auch für die Waldbewirtschaftung eine wichtige Rolle. Totholz

- erhöht Bodenrauhigkeit und Wasserspeichervermögen
- speichert langfristige Nährstoffe für die Naturverjüngung und den Bestand
- erhöht den pH-Wertes des Bodens

Sonderstandorte belassen und fördern

Ein nachhaltig bewirtschafteter Wald ist ein Mosaik an verschiedenen Lebensräumen und Habitaten. Dazu gehören stammzahlreiche Waldgebiete, waldfreie Flächen, Gewässer sowie Waldränder und Forststraßen. Feuchtgebiete und Trockenstandorte sind oftmals „Arten-Hotspots“ und Lebensraum vieler, mittlerweile selten gewordener Pflanzen- und Tierarten, wie zum Beispiel Amphibien und Reptilien.

Kleinflächig können sich auch freigelegte Wurzelteller durch umgefallene Bäume oder Ast- und Steinhaufen als Sonderstandorte erweisen. Außerdem können Forststraßen für einige Arten Störzonen oder Hinder-

Zusammensetzung der Artenvielfalt in Österreich

46.000 Arten	Wirbellose Tiere
10.000 Arten	Pilze
8.500 Arten	Moose, Algen und Flechten
2.900 Arten	Farn- und Blütenpflanzen
430 Arten	Vögel
85 Arten	Säugetiere
84 Arten	Fische
21 Arten	Amphibien
14 Arten	Reptilien

nisse sein, für andere sind sie wiederum ein wertvoller Lebensraum.

Laut der Studie „Artenvielfalt an der Forststraße“ der Österreichischen Bundesforste finden sich in der Nähe von Forststraßen 70 gefährdete oder geschützte Pflanzenarten und 39 Tagfalterarten, die in geschlossenem Wald nicht vorkommen würden.

Baumartenvielfalt erhöhen

Viele Tier-, Pflanzen-, Pilz- und Bakterienarten sind auf bestimmte Baumarten angewiesen. In Österreichs Wäldern wachsen rund 65 heimische Baumarten – deutlich weniger als auf anderen Kontinenten, da die letzte Eiszeit Europas Pflanzenwelt stark reduzierte.

Kurz gefasst

Um die biologische Vielfalt unserer Wälder langfristig zu sichern, ist eine nachhaltige und zugleich aktive Bewirtschaftung, die die verschiedenen Lebensräume erhält, fördert und an die Herausforderungen des Klimawandels anpasst, notwendig. Denn nur so bleiben unsere Wälder auch für die Zukunft artenreich und widerstandsfähig.

Um die Baumartenvielfalt im Wald zu erhöhen, ist es empfehlenswert, bei der Dickungspflege oder der Durchforstung Mischbaumarten zu belassen und gezielt durch Freistellen zu fördern. Ebenso können bei Aufforstungen seltene Baumarten wie Elsbeere und Speierling sowie verschiedene Ulmenarten oder auch die Eibe eingebracht werden.

Um das Risiko betreffend forstlicher Schädlinge zu minimieren, wurden in Österreich in den letzten Jahrzehnten vermehrt fremdländische Baumarten, wie zum Beispiel Douglasie, Roteiche oder Schwarznuss eingebracht. Bei der Baumartenwahl ist auf den Anhang im österreichischen Forstgesetz zu verweisen.

Die mögliche Vielfalt an Baumarten ist maßgeblich von den jeweiligen Standortbedingungen abhängig. Aufgrund der Konkurrenz um Ressourcen wie Wasser, Nährstoffe, Licht und Standraum ist nicht jede Baumart für jeden Standort geeignet. Manche Baumarten, wie beispielsweise Lärche oder Eiche, benötigen lichte Standorte, Tanne oder Buche, kommen mit schattigeren Verhältnissen zu recht. Wichtig für die Waldbesitzer:innen ist es, bei Aufforstungen auf die standörtlichen Gegebenheiten, beim Unterbau auf die Bestandsverhältnisse zu achten.

tote Äste, Wurzelstöcke, liegende oder stehende abgestorbene Bäume. Laut der österreichischen Waldinventur ist der Totholzanteil in den letzten Jahrzehnten gestiegen.

Rund 37 Prozent der Pilzarten und 28 Prozent der Käferarten sind auf Totholz angewiesen. Darum kommt es nicht nur auf die Menge an Totholz, son-



Feuersalamander

Fotos: Susanna Teufel/LK NÖ

Forstliche Aus- und Weiterbildung

Der Artikel beleuchtet die Gesamtheit aller forstlichen Berufe in Österreich.



DI Michael Gruber
Tel. 05 0259 24103
michael.gruber@lk-noe.at

Die Bewirtschaftung des eigenen Waldes ist nicht nur eine sehr vielseitige Tätigkeit in und mit der Natur, sie erfordert auch ein Mindestmaß an forstlichen Kenntnissen. Diese spannen sich von der waldbaulichen Behandlung der Wälder über die arbeits- und sicherheitstechnisch richtigen Ernte- und Fällmethoden, bis hin zu den betriebswirtschaftlichen Kalkulationen. Die forstlichen Ausbildungsstätten bieten dazu interessante Aus- und Weiterbildungskurse an.

1. Facharbeiter:in Forstwirtschaft

Die Ausbildung zum Forstfacharbeiter/zur Forstfacharbeiterin ist in den land- und forstwirtschaftlichen Berufsausbildungsordnungen der Bundesländer geregelt und kann im Rahmen einer Lehre in einem Forstbetrieb, als Zweitlehre im Anschluss an eine landwirtschaftliche Fachschule oder im zweiten Bildungsweg absolviert werden.

Den Abschluss bildet die erfolgreich bestandene Forstfacharbeiterprüfung.

2. Meister:in der Forstwirtschaft

An die Ausbildung zum Forstfacharbeiter/zur Forstfacharbeiterin kann ein Lehrgang zum Forstwirtschaftsmeister/zur Forstwirtschaftsmeisterin angeschlossen werden. Dieser beinhaltet mehrere Fachwochen und dauert im Regelfall



Aus- und Weiterbildung bringt einen Vorsprung in der Praxis.

Foto: Leonie Zeller/LK Niederösterreich

drei Jahre. Wird die Forstwirtschaftsmeisterprüfung bestanden, ist man berechtigt, Forstfacharbeiterlehrlinge auszubilden. In diesem Rahmen sei auf den Meisterbonus bei der Niederlassungsprämie sowie auf den Ersatz der gewerblichen Ausbilderprüfung und der gewerblichen Unternehmerprüfung hingewiesen.

3. Forstwart:in

Um die Qualifikation des Forstwartes/der Forstwartin zu erlangen, ist die Absolvierung der Forstfachschnule erforderlich. Die einzige Schule dieser Art in Österreich ist seit dem Schuljahr 2018/2019 in Traunkirchen untergebracht und die Ausbildung dauert zwei Jahre. Der Forstwart/die Forstwartin gilt als Forstorgan laut § 104 des Forstgesetzes.

4. Forstadjunkt:in, Förster:in

Um zur Försterqualifikation zu gelangen, ist im Normalfall der positive Abschluss der Höheren Bundeslehranstalt für Forstwirtschaft erforderlich. Diese, im Regelfall fünfjährige Schule in Bruck an der Mur, ist die einzige ihrer Art in Österreich und berechtigt, wie auch der Abschluss des Bachelorstudiums „Forstwirtschaft“, zur

Führung der Berufsbezeichnung „Forstadjunkt:in“. Nach einer mindestens zweijährigen praktischen Tätigkeit in, für die Berufsausübung als leitendes Forstorgan maßgeblichen Gebieten, kann zur Staatsprüfung für den Försterdienst angetreten werden. Die positive Ableistung berechtigt zum Führen der Berufsbezeichnung „Förster:in“ und somit zur Bestellung als leitendes Forstorgan für einen Pflichtbetrieb von 1.000 bis 3.600 Hektar Waldfläche.

5. Forstassistent:in, Forstwirt:in

Forstassistent:innen haben im Regelfall die positive Absolvierung der Diplomstudien der Studiengänge „Forstwirtschaft“ oder „Wildbach- und Lawinerverbauung“ der Studienrichtung „Forst- und Holzwirtschaft“ und der in der Verordnung nach Absatz 1a hinsichtlich des Studienganges „Forstwirtschaft“ bezeichneten Lehrveranstaltungen an der Universität für Bodenkultur in Wien nachzuweisen.

Sie können nach einer mindestens zweijährigen Tätigkeit in, für die Berufsausübung als leitendes Forstorgan maßgeblichen Gebieten, zur Staatsprüfung für den höheren Forst-

Wissen bringt Zinsen

„Eine Investition in Wissen bringt noch immer die besten Zinsen“. Die Beachtung dieser Devise nach Benjamin Franklin, dem amerikanischen Ökonomen und Naturforscher aus dem 18. Jahrhundert, ist besonders in wirtschaftlich und ökologisch herausfordernden Zeiten für die österreichischen Land- und Forstwirte ein Gebot der Stunde.

dienst antreten. Wird diese Prüfung positiv abgeschlossen, berechtigt dies zum Führen des Titels „Forstwirt:in“ und zur Bestellung als leitendes Forstorgan für einen Pflichtbetrieb ab 3.600 Hektar Wald.

6. Forstliche Weiterbildung

Eine gute Berufsausbildung ist die Grundvoraussetzung für die berufliche Praxis, lebenslanges Lernen auch in der Forstwirtschaft keine leere Floskel. Wer nachhaltig erfolgreich sein will, wird um sinnvolle Weiterbildungsveranstaltungen nicht umhinkommen und diese als Chance nutzen.

Infos rund um Aus- und Weiterbildung

Informationen rund um die forstliche Aus- und Weiterbildung in Österreich erhalten Sie bei den Forstabteilungen der Landwirtschaftskammern oder Sie informieren sich über die Internetadressen der forstlichen Ausbildungsstätten.

- forstausbildung-noe.at
- fastpichl.at
- rotholz.at
- fastossiach.at
- fasttraunkirchen.at
- forstfachschnule.at
- forstschule.at
- boku.ac.at

LEBEN



Foto: Ruckszio_Stock.adobe.com

Der Sumpfeibisch

Eindrucksvolle Blüte für warme Regionen.

DI Christian Kornherr

Der Sumpfeibisch (*Hibiscus moscheutos*) stammt aus den südöstlichen USA. Aufgrund seiner Herkunft liebt er sonne und warme Standorte, in unseren Breiten braucht er aber einen Winterschutz. Diese Hibiskus-Art bevorzugt nährstoffreiche und lehmige Böden.

Er hat große trichterförmige Blüten, die bis zu 25 Zentimeter Durchmesser haben können. Die weißen, karminroten, rosa oder zweifarbigten Blüten halten nur kurz. Da sich der Sumpfeibisch jedoch an der Basis stark verzweigt, hat er viele Triebe, die Blüten ansetzen können. Daher blüht der bis zu 80 Zentimeter hohe Nord-

amerikaner reichlich von Juli bis Oktober. Die Blätter sind verglichen mit den Blüten eher unauffällig.

Zur Überwinterung ausgepflanzter Exemplare decken Sie den Wurzelballen reichlich mit Stroh oder Laub ab. Im Wintergarten kann man ihn als Kübelpflanze überwintern oder ganzjährig darin beherbergen.

Im Garten ist er einzeln oder in Gruppen ein wahrer Blickfang. Wie sein Name schon sagt, mag er gut mit Wasser versorgte Standorte und hat gegen die Nähe von Gewässern nichts einzuwenden.

Der Sumpfeibisch ist eine auffällige Pflanze, die bei uns nur bedingt winterhart ist, aber eine Fangemeinde hat.

Gartentipp

Im August



von Johannes Käfer
Obmann der Gärtnervereinigung NÖ

Der Sommer ist bisher zum Glück nicht ganz so heiß und trocken wie vorhergesagt, sodass unsere Gartenpflanzen gut wachsen können. Vergessen Sie jetzt das Düngen nicht. Oft wird empfohlen, das Düngen Ende Juli bzw. Anfang August einzustellen. Das mag für Gehölze gelten, nicht aber für Gemüse und Sommerblumen. Alle Pflanzen, die nicht im Freien überwintern, können, oder besser gesagt, sollten Sie noch düngen.

Neben Kübelpflanzen brauchen gerade Fruchtgemüsepflanzen und Sommerblumen in Töpfen noch bis zum Saisonende viel Nahrung. Am besten mit Flüssigdüngern. Diese wirken schnell und können laufend mit dem Gießen ausgebracht werden. Brennnesseljauche ist ein kräftiger Bio-Dünger. Wenn Sie keinen haben, nehmen Sie handelsüblichen Balkonblumendünger. Dieser versorgt auch das Gemüse bestens.

Im Kalender



Foto: Ulrike Raser/UK NÖ

August 2025

DI, 12.	Weltjugendtag
MI, 13.	Linkshändertag
FR, 15.	Mariä Himmelfahrt
DI, 19.	Tag humanitärer Hilfe
FR, 22.	Maria Königin
SA, 30.	Tag der Verschwundenen

ernte.dank.festival am Heldenplatz



Foto: ÖSF/Praxmarer

Am 6. und 7. September findet im Herzen Wiens das größte Fest der heimischen Landwirtschaft statt. Das ernte.dank.festival am Wiener Heldenplatz zeigt die Vielfalt der österreichischen Kulinarik und Kultur. Es lädt zum An- und Begreifen der heimischen Land- und Forstwirtschaft ein. Dabei geben Bäuerinnen und Bauern, Expert:innen aus der Wissenschaft sowie Praktiker:innen aus der Lebensmittelproduktion Einblicke in die Leistungen der Branche. Bei den NÖ Seminarbäuerinnen wird sich alles um das AMA-Gütesiegel Getreide drehen. Der Eintritt ist frei.

Die Linde – ein Baum für Körper & Seele

Die Linde ist die Heilpflanze des Jahres 2025. Sie ist majestätisch, kraftvoll und wird in der Naturheilkunde seit Jahrhunderten geschätzt. Sie ist nicht nur ein Sinnbild für Gemeinschaft und Liebe. Die Linde ist eine wahre Apotheke der Natur und lässt sich sehr vielseitig anwenden.

DI^m Ulrike Raser, BEd

„Wo wir uns finden, wohl unter Linden zur Abendzeit...“ Wer muss beim Anblick einer prächtigen Linde nicht an diese Zeilen aus dem bekannten Volkslied „Kein schöner Land in dieser Zeit“ denken? Darin wird die Linde als Sinnbild für Gemeinschaft besungen, als Platz, wo man sich trifft. Aber die Linde ist weit mehr als ein Zeichen für Gemeinschaft. Sie gilt auch als Symbol für Gerechtigkeit, Frieden, Liebe und Heimat. In vielen Dörfern

stand sie traditionell im Zentrum des sozialen Lebens – als Dorflinde war sie Treffpunkt, Tanzplatz oder Gerichtsbaum. Aber auch in der Mythologie hat der symbolträchtige Baum seinen Platz. Schon die Germanen verehrten die Linde, die der Göttin „Freya“ geweiht war. Diese war die Göttin der Liebe, des Glücks, der Fruchtbarkeit und des guten Hausstandes. Überdies gelten sowohl die Winter- als auch die Sommerlinde als traditionelle Heilpflanze. Die Wahl zur Heil-

pflanze des Jahres 2025 würdigt ihre wohltuende Wirkung für Körper und Seele. Eine Auszeichnung, die ihrer langen Tradition in der Volksmedizin und ihrer vielfältigen Wirkung gerecht wird. Schon seit Jahrhunderten schätzen Menschen die heilenden Kräfte dieses majestätischen Baumes, der eine ganze Apotheke an natürlichen Heilmitteln bereithält. Die Linde verbindet auf einzigartige Weise Heilkraft, Geschichte und Symbolik. Alle Pflanzenteile – Blüten, Blätter, Knospen, Rinde, Holz und



Buchtipp mit Gewinnspiel: Die Linde – Baum der

In ihrem neuen Kompakt-Ratgeber „Die Linde – Baum der Heilung und Harmonie“ hat Heilpflanzen-Expertin Barbara Simonsohn wertvolles Gesundheitswissen zur Heilpflanze des Jahres 2025 zusammengetragen. In dem Büchlein finden sich praktische Anwendungen für Hausapotheke, Küche und Schönheit wieder. Als Heilpflanze überrascht der symbolträchtige Baum mit wertvollen Inhaltsstoffen, seinem breiten Wirkungsspekt-

rum und seinen Heilkräften sowohl auf körperlicher wie auch auf seelischer Ebene. So bietet die Linde nicht nur Linderung bei Erkältungen, grippalen Infekten, Husten und Fieber. Sie beugt auch Diabetes Typ II vor und wirkt krebsvorbeugend sowie -hemmend. Sie stärkt das Immunsystem und löst Ängste, hellt unsere Stimmung auf und schenkt uns besseren und erholsameren Schlaf. „All diese Eigenschaften machen sie zu einem Geschenk

des Himmels“, findet die Autorin. Basierend auf neuesten Forschungserkenntnissen und tradiertem Wissen gibt sie in dem Ratgeber ihr umfassendes Wissen weiter. Auch kulinarische Köstlichkeiten mit ungewöhnlichen Rezeptideen für Limonade oder Salate kommen in dem Kompakt-Ratgeber nicht zu kurz:

Erschienen um 12,40 Euro im Mankau Verlag
ISBN 978-3-86374-758-9



Foto: W. Butzler/pixelio

Samen – können auf vielfältige Weise verwendet werden.

Wirkung und Anwendung

Die wichtigsten Wirkstoffe der Linde sind ihre Schleimstoffe, ätherischen Öle und Flavonoide.

So ist der Lindenblütentee etwa ein bewährtes Hausmittel, das gerne bei Erkältungen oder grippalen Infekten eingesetzt wird. Er wirkt schweißtreibend und hilft, das Fieber zu senken. Lindenblütentee beruhigt aber

nicht nur den Husten. Auch auf unsere Seele soll die Linde eine beruhigende und entspannende Wirkung haben. Lindenblütentee, so sagt man, hilft bei Nervosität, Einschlafstörungen oder innerer Unruhe. Und ein Likör aus den Blüten kann bei Verdauungsschwerden helfen.

Noch mehr Tipps, was Sie alles mit der Alleskönnerin Linde machen können, verrät Barbara Simonsohn in ihrem Buch „Die Linde – Baum der Heilung“ (siehe Beitrag unten).

Heilung und Harmonie

Wir verlosen drei Exemplare „Die Linde – Baum der Heilung und Harmonie“. Beantworten Sie die Preisfrage: „Aus welchen Pflanzenteilen wird traditionell der Erkältungstee gemacht? Ein kurzes E-Mail mit der richtigen Antwort an agrarkommunikation@lk-noe.at oder ein Anruf unter der Tel. 05 0259 28100 genügt. Versuchen Sie Ihr Glück bis 28. August. Vielleicht zählen Sie zu den glücklichen Gewinner:innen.



Innehalten



Foto: John Smith/stock.adobe.com



von unserer Mitarbeiterin
Dr. Victoria Loimer
 Psychotherapeutin
 Tel. 05 0259 364

Der Spagat des Älterwerdens

Das Älterwerden ist wie ein stetiger Spagat, bei dem sich mit jedem Jahrzehnt neue Aufgaben, Herausforderungen und Chancen ergeben. Es ist eine Reise, die uns lehrt, uns selbst besser kennenzulernen, zu wachsen und zu reifen. Jedes Jahrzehnt bringt seine eigenen Aufgaben mit sich. In den 30ern sind es häufig die Weichenstellungen für die Zukunft wie Karriere, Familie und wohin es mit dem Betrieb gehen soll. In den 40ern beginnt man, die Früchte dieser Entscheidungen zu ernten, aber auch die Verluste und Herausforderungen zu spüren. In der sogenannten Lebensmitte stehen wir oft vor Fragen wie: Was habe ich erreicht? Was möchte ich noch verändern? Diese Phase bringt eine gewisse Klarheit, aber auch die Erkenntnis, dass das Leben nie stillsteht. Manche übernehmen in dieser Zeit erst den Betrieb ihrer Eltern. Es ist die Zeit, in der man lernt, Aufgaben zu erkennen, an ihnen zu reifen und sie anzunehmen. Das bedeutet, nicht nur die äußeren Umstände zu akzeptieren, sondern auch die eigenen Grenzen und Stärken zu erkennen.

Mit den Jahren wächst die Gelassenheit. Man lernt, Verluste und Zurückweisungen besser zu akzeptieren, sei es privat oder beruflich. Die Jugend ist geprägt von Optimismus und manchmal auch von Unbeschwertheit. Mit dem Älterwerden wächst die Fähigkeit, Dinge gelassener zu betrachten und anzuerkennen, dass Verluste und Rückschläge zum Leben dazugehören und uns letztlich stärker machen.

Älterwerden bedeutet also nicht, dass man alles perfekt schaffen muss. Es ist vielmehr eine Kunst, die Herausforderungen anzunehmen, daran zu reifen. Letztlich ist das Älterwerden eine Chance, sich selbst immer wieder neu zu entdecken, mit den Veränderungen zu wachsen und das Leben mit einem offenen Herzen zu genießen. Es ist ein Balanceakt, der uns lehrt, dass jeder Abschnitt des Lebens wertvoll ist – mit all seinen Herausforderungen und schönen Momenten.

Bäuerliches Sorgentelefon
 Tel. 0810/676 810
www.lebensqualitaet-bauernhof.at



Investieren – auch mal anders

Investitionen müssen nicht immer materiell sein. Eine Investition in sich selbst – in das eigene Wohlbefinden, in Erlebnisse und Beziehungen – zahlt sich oft weitaus nachhaltiger aus. Denn nur, wenn wir uns selbst pflegen und stärken, können wir langfristig den Anforderungen in Beruf und Alltag gerecht werden.



schon ein Besuch im Lieblingsrestaurant, um den Alltag hinter sich zu lassen.

Investition in Resilienz und innere Stärke:

- **Stressmanagement:** Ob durch Meditation, Achtsamkeitsübungen oder Coaching – sich um die eigene innere Balance zu kümmern, stärkt die Fähigkeit, mit Herausforderungen umzugehen.
- **Weiterbildung oder neue Hobbys:** Etwas Neues zu lernen, sei es beruflich oder privat, hält den Geist wach und erweitert den Horizont.

Ines Jernej
LFI, Projektleitung
„Lebensqualität Bauernhof“

Nachhaltigkeit ist ein zentraler Aspekt im land- und forstwirtschaftlichen Bereich. Aus wirtschaftlicher Perspektive verstehen wir Investitionen als Investitionen in die Zukunft. Dabei verfolgen wir einen langfristigen Ansatz. Wir wägen sorgfältig Kosten und Nutzen ab, legen jedoch besonderen Wert auf den Nutzen. Was bringt mir eine neue Maschine oder eine moderne Ausstattung wirklich?

Die Investition in ein neues Arbeitsgerät bringt mehr Arbeitsentlastung: Durch die neue Entmistungsanlage ist weniger Muskelkraft nötig; der Hoftruck erleichtert einige Wege mit der Schubkarre; der neue Computersessel schont den Rücken; die bessere Computerausstattung und Kameraüberwachung lässt mich von überall aus auf die Hofdaten zugreifen – so kann ich z. B. von unterwegs aus den Geburtsvorgang der Kuh mitverfolgen. Das alles sind nicht nur Investitionen in die Verbesserung meines Betriebes, sondern auch in mich und mein Wohlbefinden. Sie machen meinen

Alltag oft nicht nur einfacher, sondern auch flexibler.

Und was mir diese Investitionen häufig zusätzlich bringen, ist Zeit – mehr Zeit für mich. Doch hier stellt sich die entscheidende Frage: Was fange ich mit dieser Zeit an?

Nutze ich die Zeit wirklich für mich?

Zugegeben, oft wird die freigeordnete Zeit dafür genutzt, noch effizienter zu werden und mehr zu leisten. Dieser sogenannte Rebound-Effekt lässt uns in einen Kreislauf geraten, bei dem wir zwar Entlastung schaffen, diese aber direkt wieder in neue Verpflichtungen stecken. Doch vielleicht sollten wir umdenken und die Zeit, die wir uns durch Investitionen erarbeiten, wirklich in uns selbst investieren – in unser Wohlbefinden, unsere Resilienz und unsere Beziehungen.

In sich selbst investieren?

Eine echte Investition in sich selbst beginnt damit, sich bewusst Zeit für das eigene Wohlbefinden zu nehmen. Hier einige Ideen, wie eine solche Investition aussehen könnte.

Investition in körperliches Wohlbefinden:

- **Friseurbesuch, Kosmetik oder Massage:** Kleine Verwönmomente schaffen nicht nur Entspannung, sondern fördern auch das persönliche Wohlbefühl.
- **Spaziergänge oder Sport:** Bewegung an der frischen Luft oder ein bewusst eingeplanter Yoga-Kurs können helfen, den Körper zu regenerieren und den Kopf frei zu bekommen.
- **Gesunde Ernährung:** Sich bewusst Zeit für das Kochen und Genießen von hochwertigen, gesunden Lebensmitteln zu nehmen, ist ebenfalls eine wertvolle Investition in die Zukunft und die eigene Gesundheit.

Investition in Aktivitäten und Erlebnisse:

- **Kinobesuch, Konzert oder Theater:** Sich kulturelle Highlights zu gönnen, sorgt für Abwechslung und Inspiration.
- **Urlaub oder Tagesausflüge:** Einfach einmal aus dem Alltag ausbrechen, sei es für ein Wochenende oder eine Woche – das kann wahre Wunder wirken.
- **Essen gehen oder sich bedienen lassen:** Manchmal reicht

Investition in Beziehungen:

- **Zeit für Familie und Freunde:** Der Austausch und die Verbindung mit geliebten Menschen stärken das soziale Netz und bieten emotionale Unterstützung.
- **Partnerschaft pflegen:** Gemeinsam Zeit zu verbringen fördert die Bindung und das gegenseitige Verständnis. Sei es beim Kochen, bei einem Spaziergang oder einem gemeinsamen Abend.

Ein neues Verständnis von Investitionen

Investitionen müssen nicht immer materiell sein. Eine Investition in sich selbst, in das eigene Wohlbefinden, in Erlebnisse und Beziehungen zahlt sich oft weitaus nachhaltiger aus. Denn nur, wenn wir uns selbst pflegen und stärken, können wir langfristig den Anforderungen in Beruf und Alltag gerecht werden.

Also: Was ist Ihre nächste Investition? Vielleicht nicht ein neuer Anhänger oder eine Maschine, sondern ein Wochenende, das nur Ihnen gehört? Machen Sie es zu Ihrer Priorität, Zeit für sich selbst zu nutzen. Sie haben es verdient!

Tradition, die lebt: Sensenmäh-Wettbewerb

Anfang Juli ging in Purgstall/ Erlauf der mit Spannung erwartete Landesentscheid im Sensenmähen über die Bühne. Über 80 Mäher:innen stellten dabei ihr Können unter Beweis und kämpften in sieben Kategorien um den Landestitel.

Der Wettbewerb fand gemeinsam mit dem Zehnbachfest der Landjugend und Volkstanzgruppe Purgstall/Erlauf statt. Während die Teilnehmer:innen ihr Bestes gaben, wurden sie lautstark von den vielen Fans angefeuert.

Die Kategorien unterschieden sich in Parzellengröße, Sensenlänge und Alter. Ziel war es, das Feld schnell und sauber abzumähen.



Foto: Matthias Winter

Beim Mähwettbewerb waren Präzision, Sauberkeit und Ausdauer gefragt.

Die Sieger:innen je Kategorie:

■ Minimäher:innen:

Hannes Gressl

■ 90er Mädchen:

Verena Moser

■ Mädchen Klasse I:

Elisabeth Haubenberger

■ 90er Burschen:

Dominik Kammerer

■ Burschen Klasse I unter 18:

Michael Weißinger

■ Burschen Klasse I über 18:

Stefan Gansch

■ Burschen Klasse II:

Robert Steigenberger.

Herzlichen Glückwunsch!

Erster Weinviertler Sommerheuriger



Foto: LJ Weinviertel

Die Landjugend Weinviertel veranstaltete mit ihren Bezirks- und Ortsgruppen erstmals einen Sommerheurigen. Bei traumhaftem Wetter gab es am Gelände der Bezirksbauernkammer Hollabrunn beste Weine von Landjugendmitgliedern samt köstlicher Heurigenweckerl. Ein Auftritt der Volkstanzgruppe Stockerau und die Kletz'n Musi umrahmten das gemütliche Beisammensein.

Unter den Gästen waren unter anderem Landeskammerrätin Liane Bauer, BBK-Obmann Fritz Schechtner und Kammersekretär Gerald Patschka sowie Bezirksbäuerin Barbara Pletzer.

Die LJ Weinviertel organisierte auch ein Schätzspiel, das Johannes Kölbl aus Röschitz gewann (Foto).



Starke Stimmen & schlaue Köpfe

Die Landjugend NÖ glänzte bei den Bundesentscheiden Reden & 4er-Cup. In Hohenems in Vorarlberg wetteiferten 15 Teams im 4er-Cup sowie die 68 besten Redner:innen aus ganz Österreich um den heißbegehrten Bundessieg. Dabei holte sich die Niederösterreicherin Jana Lebard in der Kategorie „Vorbereitete Rede unter 18 Jahre“ den Sieg. Platz drei in dieser Kategorie ging an Elena Gansch. Theresa Kerschner sicherte sich den 2. Platz in der Kategorie „Vorbereitete Rede über 18 Jahre“. Im 4er-Cup ergatterten die NÖ Teams die Plätze 6 und 8.

Foto: LJ NÖ

Zwei neue Sprengel

Gleich zwei neue Landjugendgruppen bereichern nun die Gemeinschaft der Landjugend Niederösterreich: Zum einen wurde die Landjugend Kematen/Ybbs im LJ-Bezirk St. Peter in der Au gegründet. Gemeinsam wird an einem Jahresprogramm gearbeitet, das auf die Interessen der Gruppe zugeschnitten ist.

Zum anderen gibt es seit Kurzem die Landjugend Fischatal im Industrieviertel, Teil des Bezirks Bruck/Leitha. Der neue Vorstand startet voller Energie mit Kursen, Seminaren und Projekten.

Die Landjugend Niederösterreich heißt ihre beiden Neuzugänge auf das Allerherzlichste willkommen und freut sich auf viele gemeinsame und interessante Projekte.



Foto: neuland.bio

Exkursion zu Bio-Erdnüssen

Sie möchten sich und Ihren Betrieb weiterentwickeln und suchen nach neuen Ideen und Möglichkeiten? Bei der Veranstaltungsreihe „Denk Neu – innovative Betriebe erleben“ wird jeweils ein Betrieb besichtigt, der neue und zukunftsfähige Ideen erfolgreich umgesetzt hat. Die nächste Exkursion geht zu den Weinviertler Bio-Erdnüssen nach Matzen-Raggendorf. 2016 wurde das erste Versuchsfeld mit Bio-Erdnüssen bepflanzt. Heute ist die Erdnussbutter von Roman & Stefan Romstorfer ein gefragtes Produkt. Die beiden waren damals auf der Suche nach einer Spezialkultur, die mit der zunehmenden Trockenheit zurechtkommt. Dabei sind sie auf die Erdnuss gestoßen. Was als Experiment begann, hat sich zum Erfolg gemauert. Die Innovationskraft der Romstorfers wurde bereits belohnt: Die Erdnussbutter wurde in den Jahren 2021 und 2022 als „Bio-Produkt des Jahres“ ausgezeichnet.

Bei der Exkursionsreihe erzählen die Betriebsführer:innen von den Veränderungen im Betrieb und geben Einblicke, wie sie die damit verbundenen Herausforderungen gemeistert haben. Die Innovationsverantwortlichen der Landwirtschaftskammer NÖ geben Impulse zu Veränderungen, Innovationen und neuen Wegen.

Die Exkursionsteilnehmer:innen lernen neue und innovative Ideen kennen und sammeln wichtige Eindrücke für die Umsetzung neuer Vorhaben am eigenen Betrieb.

Termin: 27. August 2025,
14.30 bis 17.00 Uhr
Teilnahmebeitrag: 30 Euro (gefördert) beziehungsweise 85 Euro (ungefördert)

Weitere Bildungsangebote & Informationen auf **noe.lfi.at**



Bäuerliche Direktvermarktung

Zertifikatslehrgang startet im November 2025 in St. Pölten.

Möchten Sie Ihre Direktvermarktung weiterentwickeln oder neu damit starten? Der LFI-Zertifikatslehrgang „Bäuerliche Direktvermarktung“ bietet Ihnen praxisnahes Wissen und ein individuelles Betriebs- und Marketingkonzept – ideal für Optimierung, Ausbau oder Förderanträge.

Im Zertifikatslehrgang bekommen Sie einen klaren Einblick in die Direktvermarktung. Praxisnah lernen Sie, wie Sie Ihren Betrieb optimieren oder aufbauen können. Am Ende haben Sie ein konkretes Betriebs- und Marketingkonzept in Händen, das Sie bei Entscheidungen und Förderanträgen nutzen können.

Der Lehrgang umfasst 17 Tage von November 2025 bis April 2026, meist in Form von 2-Tages-Blöcken alle zwei Wochen. Dank der Mischung aus Präsenz- und Online-Teilen können Sie an einigen Terminen bequem von zu Hause aus teilnehmen, ohne nach St. Pölten zu fahren.



Foto: Eva Lechner/LK NÖ

Kursinhalte: Persönlichkeitsbildung, Zeit- und Arbeitsmanagement, Unternehmensführung, Betriebskonzept, Betriebswirtschaft, Marketing, Werbung, Verkauf, Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, rechtliche Rahmenbedingungen, Lebensmittelhygiene, Allergenmanagement, Lebensmittelkennzeichnung, Qualitätssicherung und Sensorik sowie eine Exkursion und die Abschlusspräsentation.

Neueinsteiger:innen wird vor dem Besuch des Lehrgangs eine Einstiegsberatung oder ein Einsteigerkurs zum Thema „Direktvermarktung“ empfohlen.

Lehrgangstart ist am 24. November 2025 um 9.00 Uhr in St. Pölten.

Die Kosten belaufen sich auf 1.150 Euro (gefördert) beziehungsweise 4.600 Euro (ungefördert).

Kurstipp von der LK-Technik Mold



Foto: Ulrike Raser/LK NÖ

Führerscheinkurse der LK-Technik Mold

Ab September 2025 starten an der LK-Technik Mold wieder verschiedene Führerscheinkurse.

Traktorführerschein:

- Klasse F – Kurskurs für Führerscheinbesitzer:innen

Führerscheinergänzungskurse:

- Kombination der Klasse BEF
- Klasse BE – mit Theorieprüfung
- Klasse BE – nur praktische Prüfung

Anmeldung und Information unter der Tel. 05 0259 29200 oder unter lk-technik.at.





„Finanz-Eintopf“
stößt sauer auf!

Josef Moosbrugger



Präsident der LK Österreich

Was die EU-Kommission nun für den Mehrjährigen Finanzrahmen und die Gemeinsame Agrarpolitik der EU nach 2027 vorschlägt, sehen wir sehr kritisch. Wir brauchen keinen „Finanz-Eintopf“ aus Brüssel, den jedes Land nach Belieben auf einzelne Sektoren aufteilen kann. Das würde noch mehr Wettbewerbsverzerrung unter den Bäuerinnen und Bauern in Europa erzeugen und die Landwirtschaft, aber auch Europa insgesamt schwächen. Auf den offenen europäischen Märkten bräuchten wir dringend mehr Gleichklang statt weniger. Daher lehnen wir einen „Single Plan“ oder „Single Funds“ entschieden ab, was wir auch gegenüber der EU-Kommission mit Nachdruck vertreten. Sollte diese tatsächlich so einen „Finanz-Eintopf“ vorschlagen, ist er noch lange nicht gegessen, weil er uns „mehr als sauer aufstößt“. Wir brauchen weiterhin eine starke Gemeinsame Agrarpolitik mit einem zweckgebundenen, eigenen Agrarbudget. Wenn wir nicht nur Lebensmittel erzeugen, sondern zusätzliche Umweltleistungen erbringen sollen, müssen diese klarerweise auch weiterhin abgegolten werden!



Foto: Loschek

Der Holzwerbebeitrag bewegt sehr viel

Aktuelle Kampagne „Hey Wald“ ist angelaufen.

SEITE 52

Kommission will GAP neu strukturieren

Abschaffung der bisherigen Zwei-Säulen-Struktur als Gefahr

Die Pläne der EU-Kommission für den Mehrjährigen Finanzrahmen für 2028–2034 sehen das Zusammenführen der bisher eigenständig finanzierten Politikbereiche Agrarpolitik, Regionalpolitik, Migration und Sicherheit zu einem neuen Fonds vor. Durch die nationale Zuteilung sollen die Mitgliedsstaaten zwar vordergründig mehr Gestaltungsfreiraum in der Mittelverwendung bekommen, aber gleichzeitig könnten eigenständige Politikbereiche durch mehr Konkurrenzdruck untereinander geschwächt

werden. Eine zentrale Gefahr für Österreichs Landwirtschaft stellt die geplante Abschaffung der bisherigen Zwei-Säulen-Struktur dar. Das Maßnahmenpektrum der bisherigen GAP könnte indes weitgehend erhalten bleiben: Direktzahlungen, ÖPUL, Zahlungen für Berg- und benachteiligte Gebiete, Investitionen, Wissenstransfer oder Leader – jedoch mit völlig unklarer Finanzausstattung.

„Die Pläne der EU-Kommission gefährden die Existenz unserer Bäuerinnen und Bauern,

denn gerade unsere kleinstrukturierte und familienorientierte Landwirtschaft ist stark von der zweiten Säule der GAP abhängig. Das Auflösen der zweiten Säule darf keinesfalls dazu führen, dass die faktischen Mittel gekürzt werden“, betonte Landwirtschaftsminister Norbert Totschnig. Der Europäische Bauern- und Genossenschaftsverband COPA-COGECA sprach in einer ersten Reaktion von einem „inakzeptablen“ Vorschlag und von einem „schwarzen Mittwoch für die europäische Landwirtschaft“.

Getreideflächen erreichen einen Niedrigststand

LK-Präsidenten wiesen bei diesjährigem Ernte-Pressesgespräch auf Herausforderungen des Ackerbaus hin – von fehlendem Pflanzenschutz bis zu Ukraine-Importen – und forderten dringend Verbesserungen.

Während die Getreidefläche mit 505.400 ha so niedrig ist wie noch nie zuvor (minus 3,4 %), erreichen die Herausforderungen ungeahnte Höhen, warnten LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger, LK-Niederösterreich-Präsident Johannes Schmuckenschlager und LKÖ-Pflanzenbau-Ausschuss-Vorsitzender, LK-Burgenland-Präsident Nikolaus Berlakovich im niederösterreichischen Ottenthal. Sie fordern daher Abhilfe wie mehr Pflan-

zenschutzmittel und einen besseren Schutz vor ukrainischen Importen bei sensiblen Produkten wie Weizen. Insgesamt wird eine leicht unterdurchschnittliche, aber über dem Vorjahresniveau liegende Getreideernte 2025 erwartet – mit hoffentlich guten Backqualitäten. Auch die Anbaufläche der wichtigsten Alternativ-Druschfrüchte ist mit 229.700 ha erneut zurückgegangen. Mit geschätztem 2,89 Mio. t liegt die gesamte Getreideerntemenge 2 %



LK-NÖ-Präsident Johannes Schmuckenschlager, LKÖ-Präsident Josef Moosbrugger und LK-Burgenland-Präsident Nikolaus Berlakovich Foto: Jung-Leithner

unter dem Fünf-Jahres-Schnitt. Stark rückläufig ist Raps: Während dieser 2013 noch auf rund 60.000 ha angebaut wurde, ist seine Fläche mittlerweile trotz attraktiver Marktpreise auf 20.000 ha gesunken. Grund ist, dass effektive Pflanzenschutzmittel fehlen. Auch die Soja-Anbaufläche sinkt – insbesondere im Trockengebiet – seit ihrem Hoch im Jahr 2022 wieder, die Anbauflächen für Sonnenblumen wurden hingegen deutlich ausgeweitet. Steigende Tendenz

hat der Anbau von Mais – dieser profitiert von einer weltweit niedrigen Produktion und vom Flächenverlust anderer Kulturen wie der deutlich niedrigeren Zuckerrübenfläche.

Für Gesamteuropa erwartet COPA-COGECA einen Zuwachs bei Getreide um 6,9 %, der auf eine Ausweitung der Flächen sowie auf eine verbesserte Ertragslage zurückgeführt wird. Bei Ölsaaten sind die Aussichten stabil, bei Eiweißpflanzen wird ein Plus um 8 % erwartet.

Gemüse- und Obstbau ringen um besseren Pflanzenschutz

Die diesjährige Gemüsebausaison befindet sich auf ihrem Höhepunkt. Die Witterung im Mai war überwiegend günstig, wurde jedoch von einem sehr heißen und trockenen Juni sowie einem regenreichen Julibeginn abgelöst. Die Hitze hat das Wachstum beeinflusst, durch Bewässerung können die Landwirte aber dennoch eine gute Gemüsequalität ernten. Einzelne Hagelereignisse haben regional große Schäden verursacht. Insgesamt sind die Qualitäten sehr gut und die Märkte versorgt. Die Witterung im Juni führte aber zu zunehmendem Schädlingsdruck – etwa durch Blattläuse. Durch den Regen kam es vermehrt zum Auftreten von Krankheiten wie Phytophthora. Der Pflanzenschutz bleibt

neben den hohen Lohnnebenkosten und daraus folgender fehlender Wettbewerbsfähigkeit weiterhin ein zentraler Sorgenpunkt, weshalb sich die LK Österreich und der Branchenverband für Obst und Gemüse (ÖBOG) mit Nachdruck für Verbesserungen auf nationaler und europäischer Ebene einsetzen.

Der Obstbau blieb in weiten Teilen Österreichs heuer von Frostschäden verschont – mit einigen regionalen Ausnahmen. Auch gab es örtlich schwere Hagelschäden, die trotz Hagelnetzen Schäden verursacht haben. Insgesamt wird die heurige Saison in allen Kulturen als gut eingeschätzt.

Bei Kernobst wird eine gute Durchschnittsernte erwartet. Die Trockenheit entwi-

ckelt sich – neben dem Thema Frost – zunehmend zur Herausforderung. Bei Beerenobst zeigt sich die heurige Saison bislang insgesamt erfreulich. Im Steinobstanbau konnte die Ernte bei Kirschen schon abgeschlossen werden. Die Situation im Bereich Schadinsekten – etwa bei Baumwanzen – ist vielerorts angespannt und verursacht in manchen Kulturen sichtbare Schäden. Auch die Kirschessigfliege bleibt weiterhin ein ernstzunehmender Schaderreger.

Ein ausreichender Werkzeugkoffer für den Pflanzenschutz bleibt somit auch im Obstbau interessenpolitischer Schwerpunkt Nummer 1. Zentrales Thema ist auch der Ausbau von Beregnungs- und Bewässerungsmöglichkeiten.

Petition zur GAP jetzt unterschreiben!

Um die Zukunft der Landwirtschaft in Europa zu sichern, hat der EU-Bauern- und Genossenschaftsverband COPA-COGECA die Petition „nosecuritywithoutcap“ ins Leben gerufen. Verbände, Genossenschaften und landwirtschaftliche Betriebe sind aufgerufen, sich hinter diese Initiative zu stellen, die Petition zu unterzeichnen und die Verbreitung zu unterstützen. Ziel ist es, die gesamte europäische Landwirtschaft gegen die Idee eines „Einzelfonds“ für mehrere Sektoren zu mobilisieren, der zu einer massiven Schwächung der Gemeinsamen Agrarpolitik nach 2027 und zu weniger Wettbewerbsfairness unter den Mitgliedsstaaten führen könnte.



<https://nosecuritywithoutcap.eu>

Agrarversicherungsstipendium für junge, landwirtschaftliche Experten

Im Rahmen eines vier-tägigen Agrarversicherungsstipendiums waren junge Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bedeutender landwirtschaftlicher Organisationen und Unternehmen zu einem Erfahrungsaustausch bei der Österreichischen Hagelversicherung eingeladen.



Die Teilnehmenden bei einer Schadenserhebung in Niederösterreich.

Ziel des sogenannten „Scholarship“ war es, die Abläufe der Hagelversicherung u. a. in den Bereichen Organisation, Versicherungstechnik, Vertrieb, Schadensmanagement, Kommunikation, Rückversicherung und Meteorologie kennenzulernen. Vor dem Hintergrund des Klimawandels sowie des internationa-

len Trends wurden die Notwendigkeit umfassender Public-Private-Partnerships und die breiteste Produktpalette Europas diskutiert. Themen waren unter anderem auch die modernste und innovativste Schadenserhebung mittels Tablets, Drohnen und Satellitendaten, die rasche Schadensauszahlung sowie die

nachhaltige Wirtschaftsweise bei niedrigem Kostensatz.

Schadenserhebung live miterleben

Ergänzend zu den Vorträgen erhielten die Teilnehmenden die Möglichkeit, bei einem Feldtag eine Schadenserhebung direkt mitzerleben.

Abgerundet wurde das Programm durch einen Besuch bei der Münchener Rückversicherung, bei dem globale Agrarversicherungssysteme sowie die Bedeutung und Notwendigkeit des Public-Private-Partnership-Modells (beispielsweise im Hinblick auf kalkulierbare öffentliche Budgets) im Mittelpunkt standen.

Den Abschluss bildete ein spannender Vortrag zum Thema „Das Cobra-Prinzip“ mit dem Schwerpunkt „Teambuilding“, gehalten von Wolfgang Bachler, dem ehemaligen Kommandanten der Anti-Terror-Einheit „Cobra“.

www.hagel.at

Diese Seite entstand in Kooperation mit der Österreichischen Hagelversicherung



Ziel des sogenannten „Scholarship“ war es, die Abläufe der Hagelversicherung kennenzulernen. Im Bild von links Dipl.-HLFL-Ing. Johann Fank, ÖHV, Mag. Michael Zetter, ÖHV, MMag. Ani Mezaduryan, BM für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz, Teresa Deubelli-Hwang BA, MSc, Umweltbundesamt, Dipl.-Ing. Harald Fragner, BEd, Steiermärkische Landesregierung, Benjamin Steiner, BSc., BML, Dipl.-Ing. Bernd Brodtrager, Österreichischer Bauernbund – Wirtschaften am Land, Dipl.-Ing. David Grubner, BSc., NÖ Landesregierung, Ing. Lukas Gach, Statistik Austria, Christoph Holzmann, Salzburger Landesregierung, Dipl.-Ing. Marlene Gepp, BSc, Ages, Mag. Markus Konrad, RWA, Julia Monika Raatz, BSc, BM für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen u. Wasserwirtschaft, Dipl.-Ing. Martin Hirt, BEd, Landwirtschaftskammer Österreich, Dr. Erika Gusterer, Tiergesundheit Österreich, Dipl.-Ing. Florian Stürzenbecher, BEd., BSc., Kärntner Landesregierung, Dipl.-Ing. Patrick Herz, AMA, Dipl.-Ing. Tobias Plankensteiner, Universität für Bodenkultur Wien, Dipl.-Ing. Sabine Kamraner-Köpf, ÖHV, Dominik Imgrüth, MSc., GeoSphere, Dr. Kurt Weinberger, ÖHV

Fotos: ÖHV

Hitziger Sommer mit zahlreichen EU-Brennpunkten

Neben der Weiterentwicklung von EU-Budget und GAP sorgen auch die EU-Entwaldungsverordnung und die Industrie-Emissionsrichtlinie weiter für Differenzen.

Claudia Jung-Leithner
LK Österreich

Wichtige agrar- und forstpolitische Weichenstellungen auf europäischer Ebene machen die nächsten Monate zu einem „hitzigen“ Sommer. Zu den Brennpunkten zählen insbesondere die Vorschläge der EU-Kommission für den Mehrjährigen Finanzrahmen (MFR) und die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) sowie der Dauerbrenner Entbürokratisierung. Aber auch der Kampf gegen den Klimawandel und das laufende Verschwinden wesentlicher Pflanzenschutzmittel und somit Lebensmittel standen im Fokus des Sommertreffens aller Landwirtschaftskammer-Präsidenten, das nach neun Jahren wieder einmal in der Steiermark stattfand. Darüber und mehr berichteten LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger und LK-Steiermark-Präsident Andreas Steinegger bei einem Pressegespräch in Graz.

Mehr Fairness im Wettbewerb gefordert

Neben der Neuordnung der GAP bzw. des MFR und dem wachsenden Widerstand gegen die EU-Entwaldungsverordnung (EUDR) – bei der sehr

„ Es kann nicht sein, dass von unseren Landwirten immer ‚Top‘ verlangt wird, bei anderen aber ‚Flop‘ ausreicht.

Josef Moosbrugger

auf eine praktikable und faire Regelung gedrängt wird – steht einmal mehr auch die internationale Handelspolitik im Fokus. „Es kann nicht sein, dass von uns österreichischen Bäuerinnen und Bauern immer ‚Top‘ verlangt wird, bei anderen aber ‚Flop‘ ausreicht. Das führt dazu, dass unsere nachhaltigen Qualitätsprodukte von anonymen Erzeugnissen verdrängt werden, die bei Weitem nicht vergleichbare Standards aufweisen“, so Moosbrugger. Er fordert: „Schluss mit solchen Wettbewerbsverzerrungen. Es braucht dringend vergleichbare Standards für Importprodukte samt verlässlicher Kontrollen. Gerade unsere sensiblen Bereiche wie Getreide, Rindfleisch, Zucker, Geflügel und mehr müssen von der EU besser geschützt werden.“

Außerdem fordert er Bürokratieabbau statt laufend neuer Hürden für die Familienbetriebe und mehr Realismus beim Thema Betriebsmittel.



Foto: LK/Jung-Leithner

LK-Steiermark-Präsident Andreas Steinegger und LK-Österreich-Präsident Josef Moosbrugger präsentierten bei einer gemeinsamen Pressekonferenz Lösungsansätze für die anstehenden Herausforderungen.

„Das ständig fortschreitende Verschwinden unverzichtbarer Wirkstoffe zum Schutz unserer Ernten ist mittlerweile zum echten Problem geworden, manche Pflanzenprodukte gibt's nicht mehr aus Österreich. Einerseits braucht es wieder neue Zulassungen von der EU. Andererseits muss selbstverständlich sein, dass Pflanzenschutzmittel, die in anderen EU-Ländern verwendet werden dürfen, auch in Österreich einsetzbar sind“, betonte Moosbrugger.

Nein zu EU-Industrie-Emissionsrichtlinie

Der steirische Landwirtschaftskammer-Präsident Andreas Steinegger sprach ein anderes „heißes“ Thema an. „Die heimischen bäuerlichen Familienbetriebe wirtschaften nachhaltig, dennoch sollen für sie ab 2030 unnötigerweise die Bestimmungen der EU-Industrie-Emissionsrichtlinie gelten. Das versteht niemand“, ärgert er sich. „Die bäuerlichen Familienbetriebe können doch nicht nach den Vorgaben von Industrieanlagen beurteilt werden. Die EU-Industrie-Emissionsrichtlinie muss daher überarbeitet werden“, verlangt er. Für die bäuerlichen Tierhalter bedeute die Industrie-Emissionsrichtlinie unnötige

bürokratische Schikanen, verbunden mit untragbar hohen Kosten, wie etwa eine erneute Überprüfung neuer größerer Ställe bzw. Modernisierungen. Steinegger: „Die Lage ist ernst. Bäuerliche Existenzen und die Eigenversorgung mit Fleisch und Eiern durch bäuerliche Familienbetriebe sind bedroht – das macht uns verwundbar.“

In seiner Funktion als Vorsitzender des LKÖ-Forstauschusses betonte Steinegger, dass Biodiversität und nachhaltige Waldnutzung Hand in Hand gingen. „Wirtschaftswälder sind wertvolle Lebensräume.“ Im heurigen Sommer mit seinen Wetterextremen stehen indes wieder Maßnahmen gegen den Klimawandel, für ein bestmögliches Risikomanagement und zur Klimawandelanpassung im Fokus. „Es ist wichtig, dass wir endlich auch bei den Energie-Gesetzen und somit beim Ersatz fossiler Quellen weiterkommen“, forderte Moosbrugger, der in puncto Anpassung auf die Bildungs-offensive „Landwirtschaft.Klima.fit“ hinwies, in deren Rahmen mit der Wissenschaft 163 konkrete Handlungsempfehlungen für die bäuerlichen Betriebe ausgearbeitet wurden. Diese sollen ausgebaut und bekannter gemacht werden.

Pflanzenschutzmittel-Erhebung 2025

Am 1. August 2025 startet in Österreich die nächste EU-weite Erhebung zur Verwendung von Pflanzenschutzmitteln in der Landwirtschaft. Ziel ist es, ein realistisches Bild der tatsächlichen Anwendungen zu erhalten. Die Teilnahme ist freiwillig und anonym.



Bei der EU-weiten Erhebung wird analysiert, welche Pflanzenschutzmittel tatsächlich in der Landwirtschaft eingesetzt werden.

Foto: LKÖ/Kastenhuber

Andreas Pfaller
LK Österreich

Im Bereich Pflanzenschutz verpflichtet die EU ihre Mitgliedsstaaten, zwei zentrale Statistiken zu erstellen. Zum einen wird jährlich erfasst, welche Pflanzenschutzmittel in den jeweiligen Mitgliedsstaaten in den Verkehr gebracht werden. Hierfür werden alle in Österreich tätigen Vertriebsfirmen befragt. Die Ergebnisse fließen schließlich in den „Grünen Bericht“ ein.

Zum anderen wird eine Erhebung durchgeführt, welche Pflanzenschutzmittel tatsächlich in der Landwirtschaft verwendet werden. Für diese Statistik werden alle fünf Jahre Daten direkt von landwirt-

schaftlichen Betrieben erhoben. Dies bezieht sich auf die Pflanzenschutzmittel-Anwendungen der Erntejahre 2023 und 2024.

Mitmachen lohnt sich

Betriebe werden jetzt aufgerufen, daran teilzunehmen! Ob biologisch oder konventionell, intensiv oder extensiv – jede Form der Bewirtschaftung zählt. Denn nur so können fundierte Daten über die tatsächliche Anwendung von Pflanzenschutzmitteln in Österreich erhoben werden. Das stärkt die Position der Landwirtschaft im öffentlichen Diskurs und trägt zu faktenbasierten Entscheidungen auf politischer Ebene bei.

Die Teilnahme an der Erhe-

bung ist freiwillig – aber nur eine ausreichende Datenbasis ermöglicht es, eine repräsentative und aussagekräftige Statistik zu erstellen. Durch die freiwillige Teilnahme helfen Landwirtinnen und Landwirte mit, eine immer wieder auf EU- oder nationaler Ebene diskutierte verpflichtende Datenübermittlung zu vermeiden; diese würde für alle Betriebe gelten, inklusive bürokratischem Mehraufwand und möglicher behördlicher Kontrollen bei kleinsten Erfassungsfehlern.

Die Erhebung erfolgt anonymisiert und rein statistisch – ein Rückschluss auf einzelne Betriebe ist ausgeschlossen.

Landwirtinnen und Landwirte, die digitale Dokumentationssysteme wie LBG Agrar,

LBG Bodenwächter, ÖDüPlan, Agrarcommander oder Farmdok verwenden, können ab 1. August mit wenigen Klicks teilnehmen. Die Softwareanbieter unterstützen die Erhebung aktiv und stellen sicher, dass keine personenbezogenen Daten (wie Name, Betriebsnummer, Adresse, PLZ oder Feldstückbezeichnungen) übermittelt werden. Vor der Übermittlung erhält man eine Vorschau der anonymisierten Daten und geht seine Zustimmung aktiv – nichts wird ohne Einwilligung gesendet. Die Datenübermittlung ist bis Mo, 15. September 2025 möglich. Die Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen (BAB) sammelt die anonymisierten Daten und leitet diese gebündelt an die Statistik Austria weiter.



Foto: AdobeStock/OleksandrDum

Einigung zwischen EU und Ukraine mit Verbesserungen

EU und Ukraine haben eine grundsätzliche Einigung zur künftigen Ausgestaltung ihrer Handelsbeziehungen erzielt. Erste Analysen zeigen, dass die EU-Kommission die Interessen der europäischen Landwirtschaft deutlich besser berücksichtigt, als dies in den vergangenen drei Jahren der Fall war. So sollen Produkte wie Zucker, Geflügel und Eier – sowie im Unterschied zum ATM-Abkommen auch Weizen – durch Zollkontingente geschützt werden. Wo es Zugeständnisse beim EU-Marktzugang gibt, liegen die Quoten deutlich unter der sogenannten „ATM-Notbremse“ von 2024 bzw. den Importmengen der letzten beiden Jahre. Außerdem wurde vereinbart, die Produktionsstandards der

Ukraine – etwa in puncto Tierwohl, Pflanzenschutz, Tierarzneimittel – bis 2028 schrittweise an die EU anzupassen und das mittels Fortschrittsbericht zu verfolgen. Auch soll es eine Sicherheitsklausel geben, die es der EU bzw. einzelnen Mitgliedsstaaten ermöglicht, im Falle plötzlicher Marktverwerfungen den bevorzugten Marktzugang für die Ukraine vorübergehend auszusetzen. Sobald die technischen Details der Grundsatzvereinbarung ausformuliert sind, wird die EU-Kommission den Mitgliedsstaaten das überarbeitete Handelsabkommen im Rat zur Billigung vorlegen. Die neuen Bestimmungen könnten bereits im Herbst in Kraft treten.



Österreichische Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer haben keine direkten Kosten, wenn sie ihren Wald nach PEFC zertifizieren lassen wollen.

Foto: Loschek

Holzwerbebeitrag ist mehr als nur Werbung

Beim Verkauf von Sägerundholz werden 30 Cent abgezogen, bei Industrierundholz 7 Cent – der Holzwerbebeitrag. Dieser ist ein gutes Beispiel, wie aus vielen kleinen Mitteln Großes geschaffen werden kann. Mit der Forcierung der forstlichen Forschung steigt der Mehrwert der geleisteten Beiträge der Waldbesitzer:innen deutlich.

Thomas Leitner
LK Österreich

Der „Holzwerbeschilling“ hat seinen Ursprung im Jahr 1994: Durch dessen Einführung konnte die Kampagne „Stolz auf Holz“ finanziert werden. Seither haben proHolz Austria und die Länderorganisationen viel bewirkt. Über die Jahre hinweg hat sich dieses System im Rahmen der Kooperationsplattform Forst-Holz-Papier weiterentwickelt, an der neben der Forstwirtschaft auch die Säge-, Papier- und Plattenindustrie beteiligt sind. Gleichgeblieben ist, dass Imagekampagnen damals wie heute enorm wichtig sind, wie an der aktuellen Kampagne „Hey Wald“ zu sehen ist. Dass diese Aktivitäten gefruchtet haben, sieht man an den vielen tollen Holzbauprojekten, die entstanden bzw. im Entstehen sind.

Derzeit findet eine Erhebung des aktuellen Holzbauanteils statt: Die letzte offizielle Zahl lag bei 24 Prozent, Tendenz vor allem beim mehrgeschossigen Wohnbau steigend. Davon profitiert auch die Forstwirtschaft.

Holzwerbebeitrag als Forschungsmotor

Forschung kostet Geld. Daher sind Institutionen wie z. B. die Boku University oder das BWF (Bundesforschungszentrum für Wald) von Projektpartnern und deren finanzieller Unterstützung abhängig. Die Kooperationsplattform Forst-Holz-Papier, die die Holzwerbebeiträge verwaltet und gemäß den Beschlüssen der Branchenpartner (Forst, Säge, Papier und Platte) investiert, schafft es laut aktuellem Projektreporting, dass mit rund 6,4 Mio. Euro eingesetzten Holzwerbemitteln

Projekte im Gesamtvolumen von 40,7 Mio. Euro (über die gesamte Laufzeit der Projekte) abgewickelt werden können. Darunter befinden sich z. B. viele Genetikprojekte, um das optimale Erbbild verschiedener Baumarten zu erkunden und so klimawandelangepasste Bestände begründen zu können. Die Holzwerbebeiträge werden auch für Forschungsprojekte zur Verbesserung der Vorhersage von Borkenkäferbefall eingesetzt.

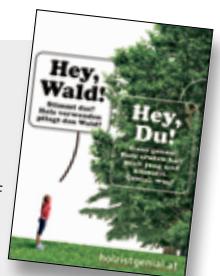
Transparenz bei Papier- und Plattenindustrie

Die geleisteten Beiträge der Forstwirtschaft werden auch für zahlreiche andere Aktivitäten verwendet. Aus Mitteln der Industrie und Forstwirtschaft wird jedes Werk der Papier- und Plattenindustrie dreimal pro Jahr unangekündigt kontrolliert, ob die Richtlinien zur Übernahme von Industrierundholz eingehalten werden. Diese Überprüfungen stellen sicher, dass die gelieferten Holz-mengen korrekt übernommen werden. Die Eigenverantwortung zur Kontrolle der Abrech-

nung ersetzen sie jedoch nicht. Mit dem Holzwerbebeitrag wird in Österreich auch die Waldzertifizierung finanziert. Österreichische Waldbesitzer haben, im Vergleich zu anderen europäischen Ländern, keine direkten Kosten, wenn sie ihren Wald nach PEFC zertifizieren lassen. Die Zertifizierung ist mittlerweile ein Marktzutrittskriterium, ohne das man sein Rundholz kaum an größere Abnehmer verkaufen kann. Also ist auch hier ein ganz klarer Mehrwert des Holzwerbebeitrages zu sehen.

Hey Wald

Näheres zur Kampagne „Hey Wald“ auf der Homepage holzistgenial.at oder unter diesem QR Code



Anzeigen Tel. 05 0259 28105, manuela.schilcher@lk-noe.at

ETIVERA®	Schraubgläser	Tragetaschen mit Sisalnetz	Früchtebecher	TRIEST Flasche
				
+43 (0) 3115 / 21 999 www.etivera.com				

Fertig-Mäster gesucht
 (auch Bio-Betriebe) welche unsere Jungrinder (ab mindesten 10 Stk), Stiere, Ochsen, Kalbinnen fertig mästen, **Firma Schalk**, Tel. 0664/2441852, **Verkauf selbstverständlich auch möglich**



www.boden-pflanze.com

MEHR BODENFRUCHTBARKEIT:
PhoSmax+S20
PhoSmax+PS
Phosmax+P
 granulierter Kalk mit Phosphor, Schwefel + Spurenelemente
 Tel. 0650/9118882

Abriss von Bauernhäusern
 u. Stadeln, Ankauf von Altholz, prompt, faire Bezahlung, österreichweit. Tel. 0664/2325760, abm.holz@gmail.com

Suche alte Mopeds und Motorräder (PUCH, KTM, JAWA usw.) auch defekt und Teile. Tel. 0664/1446073

F FICHTNER
 DER ALTHOLZ-SPEZIALIST
Kaufe ALTHOLZ - zahle Höchstpreise
 Stadtbretter, Böden, Balken
 0664/8598176 oder 07246/7781, office@holz-furnier.at

DWG Metallhandel



TRAPEZPROFILE – SANDWICH-PANEELE verschiedene Profile-Farben-Längen auf Lager, Preise auf Anfrage unter: office@dwg-metall.at
www.dwg-metall.at
 07732/39007

Holzfässer zu verkaufen!
 Fässer ab 2 l rund & oval, Barriquefässer, Lagerfässer, Krautbottiche, Fleischbottiche. Preisgünstig direkt vom Meisterbetrieb, Fassbinderei EILETZ, 8720 Knittelfeld, Seckauerstraße 3, Tel. 03512/82497, E-mail: fassbinderei.eiletz@aon.at
www.fassbinderei-eiletz.at

PV-Großanlagen Errichter sucht geeignete **Freiflächen** ab 1 ha für langfristige Pacht oder Eigenfinanzierung
10hoch4 Energiesysteme GmbH
 Tel. 0676 452 4645

Berghütten gesucht!
 Erfolgreiches Hüttenverzeichnis sucht laufend Berghütten zur Vermietung an Urlauber. Mieteinnahmen ab € 25.000,00 im Jahr. Infos auf www.huettenland.com oder per Telefon: 0676 3206 250.

SPINDLER
 Lüftungen
www.heubeluftung.at

www.woelfleder.at
 Rinderställe, Entmistungen, Tore, Tel. 0676/845859228

[em]tec
 tankanlagen gmbh
mobile u. stationäre tankanlagen
 tel 072 43/51 683, office@emtec-tankanlagen.at



www.emtec-tankanlagen.at

SOMA

3 TAGE Ägyptikirtag

LANDTECHNIK | FORSTTECHNIK

HAUSMESSE
30.08. – 01.09.2025

PROGRAMM: 

Sommersguter GmbH • Dorfstraße 57 • A-8654 Fischbach • www.SOMA.at

Boden & Pflanze
www.boden-pflanze.com

MEHR TIERWOHL:
ALGAKTIV-STALLBALSAM
 Rutschfeste Böden!
KRÄUTEREXTRAKT
 Fließende Gülle **ENVITOL** -
 Rasche Stallreinigung
 Tel. 0650/9118882

TRAPEZPROFILE UND SANDWICH-PANEELE
 für Dach & Wand – Verschiedene Farben und Längen, Maßanfertigung möglich.
 Preis auf Anfrage unter 07755/20120 oder tdw1@aon.at - www.dachpaneele.at

BICHLER
M METALLHANDEL
 & ROHSTOFFE GmbH



EHNER
Alles wie geplant...
Rund um Haus und Hof

BAUMEISTER
BM

Lehner Bau

www.lehnerbau.at T: 027 64 25 50



Agrikit

Ersatzteile für die Landwirtschaft

Franz Kitzler
Ersatzteile
Ehrendorferstraße 4
3950 Dietmanns
Tel.: 02852/8212
Mail.: info@kitzler-lm.at

Kartoffeltechnik

Siebbänder / Grobkrautbänder / Igelbänder
Antriebräder / Umlenkrollen / Tragrollen
Ketten und Kettenräder / Keilriemenscheibe und Keilriemen

für alle gängigen Kartoffelroder

www.agrikat.at Beste Qualität - guter Service



Abflussrohr
PP-MEGA-Rohr
Entwässerungsrohr
PP-MEGA-Drän

B
Ihr Produzent

Laufschielen für Schubtore

Formrohr, U-Profil, ...
07277/2598

B
Ihr Spezialist

www.bauernfreund.at

TRAPEZPROFILE UND SANDWICHPANEELE
für Dach & Wand – Verschiedene Farben und Längen, Maßanfertigung möglich.
Preis auf Anfrage unter 07755/20120 oder tdw1@aon.at - www.dachpaneele.at



BICHLER
METALLHANDEL
& ROHSTOFFE GmbH

Kontakte

Gratisberatung
Wir unterstützen Damen und Herren bis 85+ bei der Partnersuche. Vielleicht wartet der richtige Partner schon bei uns auf Sie und die Einsamkeit vergeht.
Agentur LiebeGlück,
0664/88262264
www.liebeundglueck.at

Sophie 69 J., Witwe, gute Hausfrau und Köchin mit weiblicher Figur hätte gerne wieder Liebe und Geborgenheit in ihrem Leben. Falls auch du (gerne älter) einsam bist, melde dich **0664/88262264**
www.liebeundglueck.at

Kuschelige Bergbäurin 65 J.
Sehnt sich nach Nähe. Ist umzugsbereit und wünsch sich einen mobilen und unternehmungslustigen Partner.
Tel. 06643246688
www.sunshine-partner.at

Pferdeliebhaberin sucht Herzblatt, 36 J.
Tierfreundin mit Pferdenarrheit sucht einen humorvollen Landwirt für gemeinsame Stallzeit und mehr.
Tel. 0664 1449350
www.liebevoll-vermittelt.at

Franziska 42
Weibliche Frau sucht ihr Gegenstück schwarze Haare und rehbraune Augen – ruf an!!
Tel. 06643246688
www.sunshine-partner.at

Du und Ich sollten gemeinsam glücklich werden. **Doris 54 J.**, bildhübsch, sehnt sich nach Zweisamkeit und einem „Miteinander“ für den Rest ihres Lebens. Vielleicht mit dir? **0664/88262264**
www.liebeundglueck.at

Leben mit dir **Maria 61 J.**, junggeblieben, sportlich, schlank, sucht eine liebevolle Partnerschaft in der das „Wir“ an erster Stelle steht. Melde dich unter **0664/88262264**
www.liebeundglueck.at

Grenzenlose Liebe!
Entdecken Sie seriös und professionell vermittelte Damen aus Belarus – inkl. Fotokatalog und kompletter Organisation, von A wie Anreise bis Z wie Zusammenkunft. Jetzt informieren!
Tel. 0670/1859559
www.osteuropafrauen.at

Hans sucht sein Glück. Witwer **68 J.** mit schönem Eigenheim will wieder Zweisamkeit erleben. **0664/88262264**
www.liebeundglueck.at

FOTO-KATALOG
mit echten Fotos unserer partnersuchenden Damen und Herren von 30-90 Jahren. Jetzt kostenlos anfordern!
Tel. 0664 3246688
www.sunshine-partner.at

Bleibe in Kontakt mit uns

Mit uns bist du immer **AUF DEM LAUFENDEN**

Verlass di drauf!



lk Landwirtschaftskammer Niederösterreich

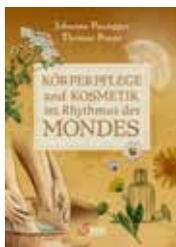
LAND WIRTSCHAFT verstehen Wissen & Verstehen
Landwirtschaft für alle
www.landwirtschaft-verstehen.at

Buchtipps



Was kann künstliche Intelligenz?

Wird sie Wohlstand für alle schaffen, Krebs heilen und das Klimaproblem lösen? Für Europas KI-Pionier Sepp Hochreiter steht die KI-Forschung an einem Wendepunkt. Im Buch erklärt er auf leicht verständliche Art und Weise seine Vision einer Künstlichen Intelligenz, die die Welt tatsächlich zum Besseren verändert. Weit über die aktuellen Anwendungen hinaus strebt er eine KI an, die die reale Welt exakt abbilden kann. Durch die Simulation komplexer physikalischer und biologischer Prozesse wären beispielsweise Medikamententests und Forschungen zur Bekämpfung des Klimawandels möglich. Wo wir auf dem Weg dorthin stehen und wozu KI-Technologien derzeit bereits in der Lage sind, zeigt er in diesem Buch auf. Erschienen bei Ecowing um 26 Euro; ISBN 978-3-7110-0365-2



Körperpflege im Mondrhythmus

Im Buch „Körperpflege und Kosmetik im Rhythmus des Mondes“ erklären Johanna Paungger und Thomas Poppe, wie man mit der Kraft des Mondes seinen Körper pflegen kann. Mit dem Wissen um den richtigen Zeitpunkt können Anwendungen besser wirken und die Ergebnisse lang anhaltender sein. Erfahren Sie, wann Sie am besten den Haarschnitt einplanen, wie Sie Ihrer Haut mit einer reinigenden Gesichtsmaske zu neuem Glanz verhelfen und wie Sie die gute Wirkung einer wohltuenden Massage optimal unterstützen. Was können Sie gewinnen, wenn Sie den richtigen Zeitpunkt wählen? Mit geringem zeitlichen und finanziellem Aufwand wird es Ihnen gelingen, in jedem Alter gepflegt und ansprechend auszusehen. Erschienen bei Servus um 14 Euro; ISBN 978-3-7104-0385-9

Natürlich schlafen

Schlafprobleme haben sich zu einer regelrechten Volkskrankheit entwickelt. Viele Menschen suchen nach Lösungen, um ihre Einschlafprobleme in den Griff zu bekommen oder um besser durchzuschlafen zu können. Hans Gasperl hat sich als Arzt intensiv mit dem Thema Schlafstörungen beschäftigt und gibt in diesem Ratgeber sein vielfältiges Wissen weiter.



- **Hellwach mitten in der Nacht:** Alle Ursachen für unruhigen Schlaf, Ein- und Durchschlafprobleme
- **Ausführliche Schlafberatung:** Sind Sie ein Lerchen- oder ein Eulenschlafertyp? Welche Faktoren für unseren Lebensrhythmus entscheidend sind
- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Alles über den gesunden Schlafplatz und die optimale Schlafdauer
- **Wohldosierte Hilfe:** Tipps zu pflanzlichen und anderen natürlichen Schlafmitteln aus der Naturheilkunde
- **Guter Schlaf in unterschiedlichen Lebensphasen:** Wie er sich in der Pubertät oder den Wechseljahren verändert

Der Schlaf: Bedeutung der Nachtruhe für einen gelungenen Tag

Viele Menschen finden nachts keine Ruhe und sind im Alltag erschöpft. Nicht selten ist es ein Teufelskreis aus falschen Gewohnheiten und Rhythmen, der dazu führt. Doch dagegen lässt sich etwas tun! Hans Gasperl zeigt in seinem Schlaf-Buch einen ganzheitlichen Ansatz: Er erklärt die unterschiedlichen Schlafertypen und die Bedingungen, unter denen guter Schlaf gelingen kann. Mit Hilfe von Erkenntnissen aus der Salutogenese- und Insomnie-Forschung gibt er seinen Leser:innen das Werkzeug in die Hand, ihren Schlaf selbst zu untersuchen und ihren Schlafzyklus zu verstehen. Das Buch bietet viele Tipps zum Schlafen und Ideen, wie die Nachtruhe mit neuen Gewohnheiten, Naturheilverfahren und besserer Schlafhygiene wieder ruhiger werden kann. Ein Tipp ist das Fenchelbad, das Stress senkt, beruhigt und den Schlaf fördert. Dazu gibt man zehn bis 20 Tropfen Fenchelöl in die Badewanne und nimmt ein Vollbad, braust sich anschließend warm ab, ruht nach oder geht gleich ins Bett. Erschienen bei Servus um 24 Euro; ISBN 978-3-7104-0394-1

Die Erstellung von Fachartikeln wird durch Fördermittel von Bund, Ländern und Europäischer Union aus Fördermaßnahmen des GAP Strategieplans unterstützt.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

 **Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft**

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der Europäischen Union

Die Landwirtschaft

Die monatliche Zeitschrift der NÖ Landes-Landwirtschaftskammer

Herausgeber, Medieninhaber und Verleger:
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer,
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel. 05 0259 28000

Herstellung: Mediaprint Zeitungsdruckerei Gesellschaft m.b.H. & Co KG, Richard-Strauss-Straße 16, 1230 Wien

Herstellungsort: Wien
Verlagsort: 3100 St. Pölten
Zulassungsnummer: 112039072M
Redaktion: Chefredakteurin DI Ulrike Raser, BE;

DI Paula Pöchlauer-Kozel
Satz, Layout: Sonja Hießberger, Eva Kail
Fotoredaktion: LK NÖ
Redaktionssekretariat: Alina Schönauer
Mail: agrarkommunikation@lk-noe.at
Tel. 05 0259 28100
Anzeigen: Manuela Schilcher,
Tel. 05 0259 28105, manuela.schilcher@lk-noe.at

Die Landwirtschaft erscheint monatlich; Jahresbezugspreise einschl. Postgebühr im Inland € 28, im Ausland € 40. Nachdruck und fotomechanische Wiedergabe - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung des Verlages, veröffentlichte Texte und Bilder gehen in das Eigentum des Verlages über.

Es kann daraus kein wie immer gearteter Anspruch, ausgenommen allfällige Honorare, abgeleitet werden.

Auch wenn im Text nicht explizit ausgeschrieben, beziehen sich alle personenbezogenen Formulierungen auf weibliche und männliche Personen. Alle Angaben erfolgen mit größter Sorgfalt, Gewähr und Haftung müssen wir leider ausschließen.

Satz- und Druckfehler vorbehalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Unterlagen besteht keine Gewähr auf Veröffentlichung und Rücksendung. Ein Rechtsanspruch auf Veröffentlichung von Inseraten, welcher Art auch immer, besteht nicht.

Adressänderungen bitte an:

Landwirtschaftskammer Niederösterreich
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Tel. 05 0259 28000, agrarkommunikation@lk-noe.at

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber:
NÖ Landes-Landwirtschaftskammer (Körperschaft öffentlichen Rechts)
Wiener Straße 64, 3100 St. Pölten
Kammerdirektor: DI Franz Raab
Grundlegende Richtung: Förderung der Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft. Nähere Informationen zum Datenschutz finden Sie unter: noe.lko.at/datenschutz

Erntezeit: Wenn alle zusammenhelfen



Martina Karnthaler
Bezirkssbäuerin Wr. Neustadt

Der Sommer bringt nicht nur Sonne, sondern auch viel Arbeit am Bauernhof. Wenn das Getreide reif ist und sich im Wind bewegt, beginnt die Erntezeit. Dann zählt jede helfende Hand. Während viele Menschen Urlaub machen, arbeiten wir Bauernfamilien. Am Land bestimmt die Natur den Tagesablauf – nicht Ferienpläne oder Angebote, sondern das Wetter und die Reife der Felder. Wenn andere ausruhen, halten wir zusammen und arbeiten: Oma, Opa, Mama, Papa und die Kinder – alle helfen mit. Die Alten wissen, wann es Zeit ist, zu mähen oder wie man auf ein Gewitter reagiert. Die Jungen haben Kraft, unterstützen mit Maschinen und bringen neue Ideen ein. Jeder tut, was er kann. So schaffen wir die Arbeit gemeinsam. Die Tage sind lang und anstrengend. Doch es gibt auch viele schöne Momente: Ein Kaffee am Feldrand. Ein Kind, das zum ersten Mal mitarbeitet. Ein Lächeln, wenn man sieht, was man gemeinsam geschafft hat. Das verbindet uns. Ja, es ist wahr: Andere entspannen – wir arbeiten. Doch wir tun es mit Herz. Auch wenn es herausfordernd ist, spüren wir Stolz. Wir gehören zusammen, wir tragen unsere Lebensweise weiter – von Generation zu Generation. Und mit etwas Planung und Flexibilität ist auch für Bäuerinnen, Bauern und ihre Familien ein Urlaub möglich – abseits der Erntezeit.



Neun Bundesländer – eine gemeinsame Mission

Im Juni fand im Steiermarkhof in Graz eine Weiterbildungsveranstaltung für Bäuerinnen-Referentinnen und Beraterinnen aus allen Bundesländern statt. Im Mittelpunkt stand das Thema „Starke Teams durch gelungene Kommunikation“. Für Niederösterreich war LK NÖ-Mitarbeiterin Sandra Bieder mit dabei (1.v.l.). Der Hauptfokus lag darauf, Stärken im Team wahrzunehmen und Wege zu wirksamer Kommunikation kennenzulernen. Die Erkenntnisse daraus sollen für mehr Leichtigkeit und Wirksamkeit im Arbeitsalltag dienen – sowohl für Mitarbeiter:innen als auch für Funktionär:innen. Darüber hinaus bot die Weiterbildung Raum für Erfahrungsaustausch, länderübergreifende Vernetzung sowie spannende Einblicke in die vielseitige Arbeit der Bäuerinnenorganisationen der anderen Bundesländer.

Foto: Marie Osterbauer-Hofer

Rezept des Monats

www.kommundkoch.at

Sommerliches Heidelbeertrio im Glas

Heidelbeeren mit Vanillezucker und Zitronensaft mixen. Joghurt, Crème fraîche und Zucker verrühren. Die Hälfte der gemixten Heidelbeeren mit der halben Menge Joghurtcreme vermengen. Dann das Heidelbeerpüree, das Joghurt-Heidelbeer-Ge-

misch und die Joghurtcreme schichtweise in kleine Gläser füllen, sodass die dunklen, die gemischten und die weißen Streifen übereinander sitzen. Mit Heidelbeeren und Zitronenmelisseblättern garnieren.

Dipl.-Päd.ⁱⁿ Ing.ⁱⁿ Elisabeth Heidegger



Foto: Heidegger/LK NÖ

Zutaten

600 g Heidelbeeren
einige Tropfen Zitronensaft
1 Pkg. Vanillezucker

250 g cremiges Joghurt
120 g Crème fraîche
40 g Zucker, 1Pkg. Vanillezucker

Gesundheitstipp des Monats

Krebs: Früherkennung rettet Leben

Brustkrebs ist die häufigste Krebsart bei Frauen. Im Frühstadium sind die Heilungschancen hoch. Da das Krebsrisiko mit dem Alter steigt, sollten Frauen ab 40 alle zwei Jahre zur Mammographie gehen, Risikopatientinnen auch öfter und eventuell schon früher. Gebärmutterhalskrebs entsteht meist durch eine Infektion mit bestimmten Humanen Papillomviren (HPV). Neben der präventiven HPV-Impfung sollte jährlich im Rahmen der gynäkologischen Untersuchung ein Krebsabstrich (PAP) zur Früherkennung erfolgen.

Gehen Sie zur Vorsorgeuntersuchung. Als SVS-Versicherte erhalten Sie im Rahmen der Gesundheitsaktion 2025 „Gemeinsam gegen Krebs.“ einen Bonus in Höhe von 100 Euro. Mehr Infos unter: svs.at/krebsvorsorge

